



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

831.7 .R441E V.2

C.1

Julklapp! : Polteraben

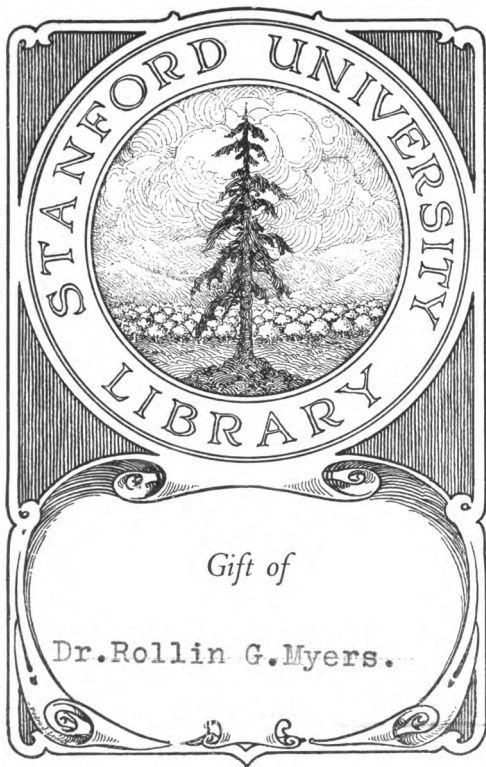
Stanford University Libraries



3 6105 048 145 887

Strickreuter

831.7
R 441e



Ergänzungsbände

zu den

Sämmtlichen Werken

VON

Fritz Reuter.

Zweiter Band:

Inklapp!

Schwerin i./M., 1878.

A. Hildebrand's Verlag.

Tuskclapp!
Polterabend-Bedichte

in

hochdeutscher und niederdeutscher Mundart

von

Fritz Reuter.
STANFORD UNIVERSITY

Billige Ausgabe.

Schwerin i./M., 1878.
H. Hildebrand's Verlag.

Weihnachtsgeschenk.

„Julklapp“ bedeutet Weihnachtsgeschenk. Der Geber wirft dasselbe, gut verpackt, in die Haus- oder Stubenthür, ruft: „Julklapp!“ und macht sich, um nicht erkannt zu werden, eiligst aus dem Staube.

VSANNU! OROFNATZ

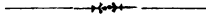
344938

Inhalt des zweiten Bandes.

	Seite.
1. Carl un Marien	1
2. Eine alte Kinderfrau	13
3. Der Bräutigam	19
4. Ein Postillon und ein Stubenmädchen	29
5. Bize un Bürth	39
6. Ein Kindermädchen	45
7. Ein Schäferknecht mit seinem Hunde	50
8. Zwei kleine Mädchen	54
9. Vorspiel	57
10. Hamme un Fiken	64
11. Die Eigenerin	75
12. Das lieberliche Aleeblatt	79
13. Eine Köchin	98
14. Tag und Nacht	103
15. Ein Kutscher und ein Stubenmädchen	110

VI.

16.	Ein Marktfeierer	120
17.	Ein Orgeldreher mit seiner Frau	125
18.	Zu einem Geburtstage	134
19.	Eine Scene zum Geburtstage des Vaters.	135
20.	Zu einer silbernen Hochzeit.	144
21.	Prolog zum Holterabend	156
22.	Bei Ueberreichung eines Bierseidels	162
23.	Für zwei kleine Mädchen von sechs und acht Jahren	163
24.	Ein Arbeitsmann	165
25.	Zu einer silbernen Hochzeit.	169



1. Corl un Mariken.

Corl. (beim Eintreten)

Ich wo¹? Du meinst, ic² soll mi brühren laten³?
Gah hen und nimm Di doch den Schniere⁴,
Un frig⁵ Di doch den Hungeliere⁶;
Ic⁷ för min Deil⁸, gah unne⁹ bei Soldaten.

Mariken.

Ich, Corl, mi dücht¹⁰

Corl. (nachäffend)

Mi dücht, mi dücht! —

Ich will Di seggen, wat mi dücht:
Mi dücht, Du handelst an mi schlicht¹¹.
Von Dag tau Dag ward Din Bedragen schlimme¹²,
Du treadst mi an bei Käf¹³ herümme¹⁴.
Un sich tau nehmen so'n Schniere! —
Ich wull dortau¹⁵ nicks seggen, wir 'e¹⁶
En richt'gen Kerl¹⁷, doch dat's ein Bagelbunt¹⁸,

¹) was. ²) necken, hänseln lassen. ³) Schneider. ⁴) freie. ⁵) Hunger-
leider. ⁶) Theil. ⁷) unter. ⁸) dünkt. ⁹) schlecht. ¹⁰) schlimmer.
¹¹) herum. ¹²) dazu. ¹³) wär' er. ¹⁴) Kerl. ¹⁵) Bagabond.

Friß Reuter, Zulkapp.

So'n Wepstart¹, so'n schrägelbein'ge² Hund,
So'n Hirre³, so'ne Nid⁴, so'n Zeg⁴!
Wenn 'd denn mal in min Fingern freeg⁵!

Mariken.

Jh, Corl! Jh, Corl, wat rehrst⁶ denn Du?
Nee, Görling, süh, id' bin Di tru⁷
Un warr⁸ gewiß noch mal Din Fru⁹.

Corl.

Du mi tru? Du mine Fru?
Jst harrst¹⁰ den Schauste¹¹, nu den Schniere;
Paß up, nu kümmt dei Klempne¹², un so wiere¹³.
Un id' fall tausethn¹⁴, wo sich dat regiert?
Wo min Mariken 'rümme careffirt?
Jd' fall den Handel noch vertüschē¹⁵?
Un fall dorbestahn¹⁶, un dat Maul¹⁷ mi wischen?
Min Döchtig¹⁸, nee! Geh Du Din Weg,
Nimm Di den Schniere, frig dei Zeg!

Mariken.

Na, Corl, nu hör¹⁹, nu will 'd Di mal wat seggen²⁰...

Corl.

Na, dit is doch! Nu will i' mi noch wat seggen!
Du wist²¹ Di woll up't Striven²² leggen?

1) Dachstelze. 2) schiefbeiniger. 3) Lockruf für die Ziege. 4) Ziege.
5) bekäme. 6) redest. 7) tren. 8) werde. 9) Frau. 10) Erst hattest Du.
11) Schuster. 12) Klempner. 13) weiter. 14) zusehen. 15) vertauschen.
16) dabei stehen. 17) Maul, Mund. 18) Töchterchen. 19) höre. 20) sagen.
21) willst. 22) auf's Streiten.

Kit¹ mi mal an; kannst Du dat striren²,
 Dat Du mit em nich gistern güngst³ spaziren?
 Jät hewot⁴ woll seihn, Du schlichte Creatur,
 Jät stünn dicht bi Jug⁵ up dei Lur⁶,
 Jät hewot⁷ woll seihn, wat dor passirt,
 Un hewot dat Wurt för Wurt anhürt⁷.
 „Mariechen“ sähr 'e⁸ „ach, wo hän ich doch verliebt!
 Wat is dat doch for een Jedanke,
 Wenn man det Abens uf der Banke
 Sein Herz so for enander jiebt!
 Oh, wenn ich doch eins jlücklich wärel“
 Un ja, Marieken, „jlücklich“ sähr 'e.
 Un Du, Marieken, ach, wat wirst⁹ Du nett!
 „„Jeliebter Fründ““ sährst¹⁰ Du, „„ich jlaube Dir!
 Dat einzigste Plesirverjüügen,
 Wat so en armes Mädchen hett,
 Dat is die Lieb' des Abens vor die Dühr,
 Un nahsten¹¹ einen Mann zu kriegen.““
 Un so güng't noch en Strämel wiere¹². —
 Un dat süll id mi beiren¹³ laten!
 Jät süll mal blos den Schniere faten¹⁴!
 So'n Schrägelbein! So'n dreihbeinigte¹⁵ Schniere!

Marieken.

Du dumme Klat¹⁶, süh, dat geschüht¹⁷ Di recht!

¹) Sieh. ²) streiten. ³) gestern gingst. ⁴) habe es. ⁵) Euch.
⁶) Laner. ⁷) Wort für Wort angehört. ⁸) sagte er. ⁹) wie warst.
¹⁰) sagtest. ¹¹) nachher, später. ¹²) weiter. ¹³) bieten. ¹⁴) fassen.
¹⁵) dreibeiniger. ¹⁶) Dummbart. ¹⁷) geschieht.

Gah Du man hen¹ nah bei Soldaten!
 Heww id' Di nich all ümme seggt,
 Du fast dat olle Luren² laten?
 Nu is dat kamen³, as id' dat heww wullt⁴,
 As id't mit Flit⁵ all lang' behr⁶ wünschen.
 Dei Schniere, süh, hett keine Schuld,
 Dat is en wähl⁷ tau nobeln Minschen,
 Dei Schniere is en Zhrenmann⁸,
 Un id' hün so unschüllig d'ran,
 As wir 'ä⁹ en niegeburnes¹⁰ Kind.
 Dei Schniere, süh, dat is min Fründ,
 Un of tau'm Schwage¹¹ warr 'ä em frigen,
 Hei will Corlin¹², min Schweste¹³, frigen.
 Un wenn hei 's Abends¹⁴ up bei Straten¹⁵
 Mit mi mal steiht, un vör bei Döhr¹⁶,
 Denn schnact¹⁷ hei mit mi blos von ehr¹⁸. —
 Nu gah doch hen nah bei Soldaten!
 Meinst Du, dat id' dornah¹⁹ wat frag?
 So'n Dämllac²⁰ frig 'ä noch alle Dag!

Corl.

Je, Du büst klau²¹, un weitst Di 'rut tau rehren²².

¹⁾ nur hin. ²⁾ Lauern, Hören. ³⁾ gekommen. ⁴⁾ wie ich es hab' gewollt. ⁵⁾ mit Fleiß, absichtlich. ⁶⁾ that. ⁷⁾ viel. ⁸⁾ Ehrenmann.
⁹⁾ wäre ich. ¹⁰⁾ neugebornes. ¹¹⁾ Schwager. ¹²⁾ Caroline. ¹³⁾ Schwester.
¹⁴⁾ des Abends. ¹⁵⁾ Straße. ¹⁶⁾ Thür. ¹⁷⁾ spricht, schwagt. ¹⁸⁾ ihr.
¹⁹⁾ danach. ²⁰⁾ dämlicher Mensch. ²¹⁾ klug. ²²⁾ weist Dich heraus-
 zureden.

Mariken.

Mit so'n Stück Schnack lat mi taufrehren¹! —
Wo? 'Nuterehren² nennst Du dat,
Wenn id Di ingestah ganz ihrlich, wat
Wi Beiren³ von Corlinen spraken?
Jh, gahl Mit Di 's kein Staat tau maken!
Du büst tau dumm; id will von Di nicks weiten⁴.
Noch nennt mi „Rife Schmitten“ Jereman⁵,
Un dat hört sich vähl bäte⁶ an,
As wenn s mi nahsten „Däskoppfch“ heiten⁷.

Corl.

Wo so denn „Däskoppfch?“ Wo denn so?

Mariken.

Lat mi in Raub⁸! Jä segg Di jo,
Mit uns is't ut, id heww dat satt;
Jä treck⁹ jekt weg hir ut dei Stadt.
Din Sangbau¹⁰ kannst Di werre nehmen.
Jä möt mi jo vör Di schaniren,
Un tau 'ne Preistemamsell¹¹ mi schämen,
Wenn Dinen Drähnschnack¹² Wünschen hören.
Mi ward bald kolt, mi ward bald heit
Vör Dine grote Dämlichkeit.

¹) zufrieden. ²) herausreden. ³) Weiden. ⁴) wissen. ⁵) Jedermann. ⁶) hört sich viel besser. ⁷) „Frau Schafstoppf“ nennen. ⁸) Raube. ⁹) ziehe. ¹⁰) Gesangbuch. ¹¹) Pfarrerstochter. ¹²) albernes, langweiliges Geschwätz.

Corl.

Oh, lat man sin, Mariken! Kumm!
Bün ic denn wirklich man so dumm?

Mariken.

Dat marfst Du nich? Na, dat möt ic beken'n!
Mit Di kann man jo Wänn inrönn'n¹.
Du höllst Di noch för Klau² am Een³?

Corl.

För Klau just nich, dat will ic grar⁴ nich seggen,
Doch grar of nich för alltau dämlich.

Mariken.

Na, hör mal! Dämlich hüft Du tämlich⁵,
Du kannst so düsig⁶ um Di gapen⁷,
Grar as dat meckelnbörgsche Wapen⁸.

Corl.

Na, kumm, Mariken, lat man sin!
Wenn ic of en Väten⁹ düsig bün,
Jc höll doch gor tau vähl¹⁰ von Di.

Mariken.

Je, hör mal, Corl, wenn dat nich wir,
Denn wir't mit uns all lang' vebi¹¹,

1) Wände einrennen. 2) Flug. 3) Ende. 4) gerade. 5) ziemlich.
6) wie betäubt. 7) gaffen. 8) Wappen. 9) Bißchen, etwas. 10) gar
zu viel. 11) vorbei.

Denn wir id lang' all nich mihr hir. —
Jc wull Di laten gahn Din Weg'
Un säuken¹ Di 'ne ann're Fru,
Doch wenn 't Di in Din Dgen seeg²,
Dat Du so ihrlich büst und tru,
Denn wir't vebi mit den Entschluß.

Corl.

Kumm her, Mariken, gimw³ mi'n lütten⁴ Rus.

Mariken.

Je, wist⁵ of werre luren gahn?
Un wist of werre falsch verstahn⁶?
Un wist of noch den Schniere schlahn⁷?

Corl.

Oh Gott bewohre! Minentwegen
Kannst Du spaziren gahn, mit wen Du wist.
Un kannst, wenn Du sei blos nich küß⁸,
Spaziren gahn mit all dei Zegen⁹.
(Er küßt sie.)

Mariken.

Nu, lat man sin, lat doch man sin!

Corl.

Sall 't Di nich mal eins ävestrafen⁹?

¹) suchen. ²) sah. ³) gieb. ⁴) kleinen. ⁵) willst Du. ⁶) verstehen.
⁷) schlagen. ⁸) Ziegen, hier: Schneider. ⁹) überstreicheln, die Wangen.

Mariken.

Süh, id harr dat mit Di gaud in den Sinn
Un wull Di einen Börschlag maken:
Jä weit¹ 'ne Herrschaft, bei sich morgen frigen,
Dor künn'n wi Veir² en Posten frigen —
Wenn Du up minen Börschlag hörst
Un man nich alltau dämlich wirst —
Du bi den Herrn, id bi dei Dam,
Denn bleew'n³ wi Veir doch hübsch tausam;
Un wenn dat wir, nah ein por Jor⁴,
Denn würr'n wi Veir woll of en Por⁵.

Corl.

Un Du, Mariken, würrst min lütte Fru!

Mariken.

Dauh⁶ doch nich glit so'n dristen Schnack! —
As Kammejumfe⁷ id, as Kutsche⁸ Du

Corl.

Wo, orndlich mit 'ne bunte Jact
Un mit 'ne Kunkfahr⁹ an den Haut¹⁰?

Mariken.

Natürlich! Grar as sich dat hört.
Di ward woll orndlich stolz tau Mauth¹¹?

¹) weiß. ²) Beide. ³) blieben. ⁴) paar Jahren. ⁵) Paar.
⁶) Thue. ⁷) Kammerjungfer. ⁸) Kutscher. ⁹) Cocarde. ¹⁰) Hut.
¹¹) zu Muth.

Corl.

Ja woll, Mariken, prächtig wir't,
Un id keem¹ mit den Kram of t'recht,
Denn süh, id dein² all lang' as Knecht
Un bün gefährlich up bei Mähren³;
Doch föllt mi gor tau schwer bei Sprak.
Un bi so'n Herrschaft, dat 's so'n Sat!
Jck weit sei nich d'rup antaurehren⁴.

Mariken.

Jh, dat! dat frigt wi woll tau Schick⁵;
Mat Du dat gar man so, as id,
Nehr frisch von Dine Lewe⁶ weg,
Dat Sülwje⁷, wat bei Fru id segg,
Dat seggst Du of tau Dinen Herrn.
Kumm Du man mit, dat ward sich Allens reihn⁸,
Un sett hübsch utwärts⁹ Dine Bein,
Un möst of nich so drist upperr'n¹⁰.
Kumm glif man mit, glif mit heran!
Jck tau de Fru, Du tau den Mann,
Un stell Di blos nich dämlich an.

(zu der Braut)

Madame, id heww tau hüren kregen¹¹ . . .

¹) käme. ²) diene. ³) verstehe gut mit Pferden umzugehen. ⁴) anzureden. ⁵) das bringen wir wohl in Ordnung. ⁶) Leber. ⁷) Dasselbe. ⁸) in Ordnung kommen. ⁹) auswärts. ¹⁰) stark auftreten. ¹¹) ich habe gehört.

Corl. (zum Bräutigam)

Za woff! Wi hebb'n tau hüren kregen . . . :

Mariken.

Dat Sei sich morr'n vefrigen würr'n¹ . . .

Corl.

Dat Sei sich morr'n vefrigen würr'n . . .

Mariken.

Un dorüm un um deffentwegen . . .

Corl.

Un dorüm un um deffentwegen . . .

Mariken.

Kam id tau Sei, üm Sei tau birren², . . . :

Corl.

Kam id tau Sei, üm Sei tau birren, . . .

Mariken.

As Kammejumfe mi tau meiren³

Corl.

As Kammejumfe mi tau meiren

Mariken.

Wo 's 't mäglich⁴! Nee! Du dumme Klas!

¹) morgen verheirathen würden. ²) bitten. ³) miethen. ⁴) möglich.

Dit geiht doch äwe¹ allen Spaß!
Jc̄ möt mi in dei Jr² 'rin schämen.
Jc̄ füll Di frigen? Warr mi häuren³!
Will sich als Kammejumfe hir vemeiren!

Corl.

Ja, süh, Mariken, fährst⁴ Du nich? . . .

Mariken.

Jh, maß! Un lat mi man taufrehren⁵.
Gah weg, Du Klas⁶, un lat mi rehren⁷. —
Sin Dummheit, Herr, is fürchterlich,
Un mi is't sülwosten sihr schanirlich,
Doch is't en gauren⁸ Kirl, tru un ihrlich.

Corl. (zur Braut)

Madaming, wenn 'd Sei rahren⁹ kann,
Denn nehmen S' bei as Kammejumfe an:
Mariken, bei is gruglich klaut¹⁰,
Un schnacken¹¹ kann s, grar as en Baut¹²;
Sei's flink un fix,¹³ un gaud tau Bein,
So wat hebb'n Sei mendag' nich¹⁴ seihn;
In ein Minut dreiht sei sich dreimal üm,
Un uhrig¹⁵ is sei, as 'ne Jmm¹⁶.

¹) über. ²) Erde. ³) hüten. ⁴) sagtest. ⁵) zufrieden. ⁶) dummer Mensch. ⁷) reden. ⁸) guter. ⁹) rathen. ¹⁰) gräulich klug. ¹¹) reden. ¹²) Buch. ¹³) schnell. ¹⁴) meine Tage nicht = niemals. ¹⁵) ohrig = aufmerksam. ¹⁶) Biene.

Mariken.

Herr, nehmen S' Corln as Rutsche sich,
En betern¹ Rutsche gift dat nich.

Corl.

Madaming, nehmen S' sich Mariken,
Bei Dirn hett nahrens ehres Glifen².

Mariken.

Sei will'n em nehmen?

Corl.

Sei will'n s' sich meiren³?

Beide.

Ja, dat is nett!
Ein Jere⁴ nu en Posten hett.

Corl.

Ja bi den Herrn, Du bi bei Dam,
Nu bliwt wi Beir⁵ doch hübsch tausam!

Mariken.

Harr id dat nich so klauk anfangen,
Denn wir dat Stück uns nich gelungen.

Corl.

Ja, möglich is 't; id will't nich striren⁶,

¹) bessern. ²) nirgends ihresgleichen. ³) miethen. ⁴) Jeder. ⁵) Nun bleiben wir Beide. ⁶) streiten.

Dat Du dei Sak utfuchten¹ hest,
Doch wir min dämlich Schnack nich west,
Denn dehr² uns dat vielleicht doch brühren³.
Jät holl Din Klauheit sihr in Jhren⁴,
Un Klauheit is 'ne schöne Sak;
Doch wenn wi Beir so pfiffig wiren,
Un Beir so schwipp⁵ mit unse Sprak,
Denn wir dat mit dei Frigeri
Un mit dei Keim⁶ woll bald vebi;
Denn wir dat Ei
Woll bald intwei;
Denn würr dei Höll uns bald tau heit.
Neel Jät lam'⁷ mi dei Dämlichkeit.

2. Eine alte Kinderfran.

Ach Götting⁸! Neel Wo lang' is't her?
Dunn was⁹ sei noch en lüttes Jöhr¹⁰,
Un nu, nu is't 'ne grote Brut!
Un ach, wo schmucking süht sei ut!

¹) ausgefuchten. ²) that. ³) necken, mißlingen. ⁴) sehr in Ehren.
⁵) rasch, vorlaut. ⁶) Liebe. ⁷) lobe. ⁸) Gott. ⁹) Da war. ¹⁰) Gehr-
Kind.

Wo is dat doch woll möglich? Neeking¹⁾
 Dat harr ick doch mendag nich dacht²⁾!
 Wo süht sei schmucking ut? Herr Jesing³⁾!
 Wat is sei müdlich doch getacht⁴⁾! —
 Jck heww Di up den Arm 'rüm dragen,
 Du olles, leiwes, säutes Jöhr,
 Bet mi taulekt bei Schullern möhr⁵⁾,
 Un sich min Buckel krumm hett bagen⁶⁾;
 Dunn neem 'ck Di von den Arm heraf
 Un leet Di in bei Stuw 'rümkrawweln⁷⁾;
 Un wenn Du Di mal dehrst besawweln⁸⁾,
 Denn puht ick Di Din Näsing⁹⁾ af;
 Denn heww 'ck Di in den Wagen führt,
 Un nahsten heww 'ck Di lopen lihrt:
 „Ganz leining, leining¹⁰⁾, ganz alleining
 Up Dine leiwes, flinken Beining“,
 Bet¹¹⁾ Du so fixing lopen lihrt,
 As wenn Du 'n lütten Kiwitt¹²⁾ wirft.
 Un as Du man irst lopen künnt,
 Dunn lihrt ick Di bei schönsten Künst:
 „Wo grötting¹³⁾ hüft Du?“ „Kaukenbaden“¹⁴⁾
 Un „Soltwelöpen“¹⁵⁾, „Hufebaden“¹⁶⁾,
 Un endlich lihrt ick Di dat Schnacken¹⁷⁾.

1) Nein! 2) niemals gedacht. 3) Jesus. 4) geformt, gestaltet.
 5) Schultern mürrbe. 6) gebogen. 7) umher krabbeln. 8) thatest be-
 schmucken (durch Speichel). 9) Näschen. 10) allein. 11) bis. 12) Riütz.
 13) groß. 14) Kuchebaden. 15) Salzverlaufen. 16) Wenn einer dem
 andern auf dem Rücken hocht und so von ihm getragen wird. 17) Sprechen.

Dat durte¹ denn of gor nich lang',
Dunn künnt Du nüdlich plattdütsch rehren²;
Doch dunne keem³ Din Mama mit mang⁴,
Bei hett dat Plattdütsch sich verberen⁵,
Dat süll nu idel⁶ Hochdütsch sin.
Un as bei irst dormang is kamen,
Herr Gott, wat köhltst⁷ Du dunne tausamen!
Dat Di kein Wünsch vestahen⁸ künnt.
Bet id 't för gaud insehen dehr⁹,
Un mi of up dat Hochdütsch lähr¹⁰.
Un was Du davon hast gelihrt,
Das kommt von mich,
Das lernt ich Dich,
Das hast von mich Du profentirt¹¹.
Das sollt nun aber doch nich gellen¹²,
Un die Mama sünd wieder an zu schellen,
Dass Allens, was ich thät un sähr¹³,
Kein richtig Hochdütsch wesen dehr¹⁴.
Sie ließ 'ne Guvernantin¹⁵ kommen,
Un die hat Dich denn fürgenommen.
Das aber kann ich nu nich wissen,
Was Du da All hast lernen müssen,
Un was Du profentirt bei sie,
Denn ich kam bei das Hauernvieh¹⁶. —
Na, dat is wähle Johren her¹⁷,

¹) dauerte. ²) reden. ³) da kam. ⁴) dazwischen. ⁵) verbeten.
⁶) nur, lauter, rein. ⁷) schwagtest. ⁸) verstehen. ⁹) einsehen thät.
¹⁰) legte. ¹¹) profitirt. ¹²) gelten. ¹³) sagte. ¹⁴) sein thäte. ¹⁵) Gouvernante. ¹⁶) Hühnervieh. ¹⁷) viele Jahre her.

Mi äwe¹ is't, as wir dat hüt.
 Wenn wi irst olt², kümmt 't uns so vör³,
 Un rasch vergeiht uns denn bei Tid.
 Ein Johr⁴ is gor⁵ tau bald vebi! —
 Na, gistern keem denn unſ' Zaphie⁶,
 Wat nu unſ' Stubennmäten⁷ is,
 Dei sähr tau uns för ganz gewiß,
 Dat hüt süll Pulterabend sin,
 Un morgen süll dat Kinding⁸ frigen.
 Ach Götting, nee! Wo würr mi dunn tau Sinn!
 Dei Thranen⁹ dehren in dei Dgen stigen.
 Dat Kind sall frigen! Jere¹⁰ bringt
 Di taum Geschenk ein Angedenken,
 Dei Ein, dei danzt, dei Anne¹¹ singt,
 Un wat heww id woll Di tau schenken?
 Gott un Din Dolkern utgenamen¹²,
 Bün id Di doch dei Alleneegst¹³;
 Un wenn Du of dat Schönste freegst¹⁴
 Von all dei finen Herrn und Damen,
 Ehr Gaw¹⁵ bei wir nich half so grot,
 As min — as dit — dit leuwe¹⁶ Brot.

(Sie enthüllt ein noch warmes Brot.)

(Zu den Umstehenden)

Oh, lach Ji¹⁷ nich! Min Brot is bete¹⁸,

1) aber. 2) alt. 3) vor. 4) Jahr. 5) gar. 6) Sophie. 7) Stuben-
 mädchen. 8) Kindelein. 9) Thränen. 10) Jeder. 11) Andere. 12) aus-
 genommen. 13) Allernächste. 14) bekämft. 15) Ihre Gabe. 16) liebe.
 17) Ihr. 18) besser.

As all Jug¹ Süßwe², all Jug Gold;
Oh lach Zi nich! Min Gam is gröte³;
Min Brot is warm, Jug Gold is kolt.
Un weit⁴ Zi, wat an't Brot all hact⁵?
Vähl Thranen sünd dorinnen bact;
Vähl Thranen, dei dei Armauth rohr⁶,
Dei sünd in dit leiw Brot verwohrt⁷.
Vähl Arbeit un vähl suren Schweit⁸
In dit leiw Brot sich borgen⁹ deiht.
Un weit Zi denn, wat Arbeit heit¹⁰?
Ja Arbeit, Armarich, Sorg' und Noth,
Dei sünd vebact in dit leiw Brot!
Dat Brot is heilig! seggt dei heil'ge Schrift,
Un wenn 'ne olle Fru ehr letztes gift¹¹,
Denn gift sei't Hart¹² mit weg, ehr ganzes Leben;
Un so vähl hätt von Jug nich Eine geben;

(zur Braut)

Un Di, min Kind, will ick nu noch wat seggen,
Wenn ick dat Brot in Dine Hand dauh¹³ leggen,
(sie überreicht das Brot)

Denn denk daran, dat dat 'ne schlimme Tid,
Un Keine weit¹⁴, wat noch geschüht¹⁵;
Dat an Din Döhr¹⁶ so Männigeine¹⁷ steiht,
Dat Männig¹⁸ frirt und Männig hungern deiht,
Dat Du möst¹⁹ Refnung²⁰ leggen morr'n²¹

1) Euer. 2) Silber. 3) größer. 4) wist. 5) hastet. 6) weint.
7) verwahrt. 8) Schweiß. 9) bergen, verbirgt. 10) heißt. 11) giebt.
12) Herz. 13) thue. 14) Keiner weiß. 15) geschieht. 16) Thür. 17) Mancher.
18) Mancher. 19) müßt. 20) Rechnung. 21) morgen.

Von dat, wat Di hüt geben worr'n.

Un nu lew' woll, min säutes¹ Kind!
Din Glück wes'² warm, as Sommerwind³,
Din Hart bliw' jung, as Bagelsang,
Un durt Din Leben noch so lang.

So still un ruhig, as dei Mahn⁴,
So as dei Stirn⁵ an'n Heben⁶ gahn,
So as dei Wolf' bi Sommetid⁷,
So as dei Sommemetten⁸ tüht⁹,

So as dörch Gras un Blaumen¹⁰ bunt
Dei Bäk¹¹ sich schmigt dörch gräunen¹² Grund,
So rein un frisch un hell un klar¹³,
So fleit¹⁴ Din Leben Johr för Johr.

Lew' woll! Lew' woll! Jä bin tau Enn.
Uns' Herrgott legg up Di sin Hänn,
Hei holl Di firn¹⁵ von alle Noth
Un gew Di stets Din däglich Brot.

1) süßes. 2) sei. 3) Sommerwind. 4) Mond. 5) Sterne. 6) Himmel.
7) Sommerzeit. 8) Sommerfaden. 9) zieht. 10) Blumen. 11) Bach.
12) grünen. 13) klar. 14) fliehe. 15) fern.

3. Der Bräutigam.

Der Bräutigam, ein junger Landmann (der von einem andern, am besten von einem Bruder, copirt wird.) Hernach Rose (eine alte, halb blinde, halb taube Aufwärterin).

~~~~~

Bräutigam (mit Scheunen-Schlüsseln, an die auffallend große Knittel gebunden sind, hereintretend. Er trägt gewöhnliche Kleidung, hat aber einen vollständigen, eleganten Anzug über dem Arme hängen).

So! Das wär' abgemacht!

Die Ställ' und Scheuren sind jetzt alle unterm Schlosse;

Nun heißt's, sich angezogen, schmuck gemacht,

Und dann geht's fort auf schnellem, flücht'gem Koffe.

„Wie schön war N. N.<sup>1</sup> heut,“ so soll es heißen,

Den Feinen, Zarten will ich heut 'rausbeißen,

Was Fashionables, ganz apart Patentes!

N. N.:<sup>2</sup> Ja, die kennt es!

Sie wird am feinen Anstand sich ergötzen,

Sie weiß Tournüre und Garderobe zu schätzen. —

Wenn sie an dem Clavier sitzt und Gefühl

In jeden zarten Finger legt,

Dann tret' ich hinter sie und lausche ihrem Spiel

Und jedem Seufzer, der sich regt;

---

<sup>1</sup>) Vorname des Bräutigams. <sup>2</sup>) Vor- und Zuname der Braut.

Und aus der Politur vom Instrumente  
Strahlt ihr mein Bild entgegen, das patente.  
Ein Bild voll Grazie, voll nobelster Natur,  
Ein Bild selbst voll der feinsten Politur,  
In schwarzem Frack, in gelbem Handschuhleder,  
In zierlicher Cravatt und jeder  
Der Stiefel in der Wichse höchstem Glanz;  
Ein Bild, so exquisit, als wär es ganz  
In crème der höchsten Zirkel eingetaucht,  
Als wär's als Held schon mal verbraucht  
In einem ultrafashionablen Roman  
Von Gräfin Ida Hahn-Hahn-Hahn.

(Kramt unter den Kleidungsstücken)

Doch weh mir Armen! Was soll ich beginnen?  
Gott sieh mir bei und schütze meine Sinnen!  
Ich will brilliren und mir fehlt's am Besten:  
Ich finde keine meiner weißen Westen.  
Was hilft mir schmachkend Aug', was zierliches Gelock?  
Was gelber Handschuh selbst und fashionabler Rock?  
Was hilft des Vorhemds Glanz? Was hilft selbst die Manschette?  
Was nützet aller Schmuck, was Ring und gold'ne Kette?  
Nur in 'ner weißen Weste kann man siegen! — —  
Dit is doch üm dei Pest tau frigen!  
Neel dit's tau dull! Dor fall man frigen!  
Is doch en olles, dwatsches Mäten!<sup>1)</sup>  
Hüt morgen, as sei Stäwel bröcht<sup>2)</sup>,  
Geww id't ehr so recht düttlich seggt,

---

<sup>1)</sup> dummes, verdrehtes Mädchen. <sup>2)</sup> Stiefel brachte.

Sei fall dei Westen nich vergeten. —  
Kof! — In dei Komohr<sup>1</sup> is of nich ein;  
Am Enn is nich en Dings mihr rein!  
Na, täuw<sup>2</sup>, Du Kacke<sup>3</sup>! — Kof! — Jā will  
Di gründlich doch einmal curiren;  
Dei Spaf, dei blift hüt ut dat Spill,  
Du fast mi nich taum tweiten Mal veriren,  
Kof! — Wo blift sei denn? Kof! — Kof!

Rose.

Herr Je! Herr Je! Wat is denn los?

Bräutigam.

Heww id<sup>4</sup> Di nich hüt morgen seggt,  
As Du mi heft dei Stäwel bröcht,  
Du süst<sup>5</sup> min witten Westen bringen?

Rose.

Singen? — Ja sing'n Sei man!  
Woll denn<sup>6</sup>, dei noch singen kann.  
Sei können<sup>7</sup> singen vull un lut<sup>8</sup>  
Sei sind noch jung, un hebb'n 'ne Brut.

Bräutigam.

Jā rehr<sup>9</sup> nich von min Brut, of nich von't Singen;  
Jā segg, Du fast min witten Westen bringen!

---

<sup>1</sup>) Commode. <sup>2</sup>) warte. <sup>3</sup>) Kacker, böses Mensch. <sup>4</sup>) solltest.  
<sup>5</sup>) Wohl dem. <sup>6</sup>) können. <sup>7</sup>) laut. <sup>8</sup>) rede.



Rose.

Am besten sing'n? Je, dat kann id nich seggen,  
Wer hir in'n Huf' am besten singt.  
Doch dorup<sup>1</sup> mücht id woll en Eid afleggen,  
Dat ehre Brut ehr Sing'n för Sei am besten klingt.

Bräutigam.

Jch wollt', Du wärst bei allen Teufeln!  
Mein! Dies ist rein doch zum Berzweifeln!  
Jch segg: Du fast min witten Westen bring'n!

Rose.

Nu spaßen Sei! „Jch fall hir mit am besten sing'n?“  
Jch sing'n! Ach, Du leiwer Gott!  
Ach nee, Herr N. N., dat is Spott;  
Jch kann jo nich en Ton 'rutbring'n. —  
Ja! — As id jünge wir<sup>2</sup>, dunn heww id sungen,  
Dunn harr 't of noch ganz ann're Lungen.  
Noch nüllich<sup>3</sup>, as id Stäweln pußt,  
Dunn heww id 't werre<sup>4</sup> mal versöcht;  
Dat hebbn dei annern Dirns glik upgemuht<sup>5</sup>  
Un hebbn mi 'n Glas vull Wate<sup>6</sup> bröcht  
Un fähren<sup>7</sup> mi, dat harr so klungen eben,  
As wull sich Eine äwegeben<sup>8</sup>.

Bräutigam.

Na, hat man so etwas gehört auf Erden!

---

<sup>1</sup>) darauf. <sup>2</sup>) jünger war. <sup>3</sup>) neulich. <sup>4</sup>) wieder. <sup>5</sup>) als Vorwand benutzt. <sup>6</sup>) Wasser. <sup>7</sup>) sagten. <sup>8</sup>) Einer übergeben, erbrechen.

Dies ist um rein verrückt zu werden! —  
(Zeigt ihr die Weste, die er anhat)  
Du fast min witten Westen bringen!

Rose.

Je, sol — Je, sol — Dei witten Westen! —  
Worüm denn seggn Sei dat nich glif?  
Wo? Glöben Sei, dat id dat rük<sup>1)</sup>?  
Dütlich<sup>2)</sup> gespraken, is am besten. —  
Dei witten Westen! — Ja, dei witten Westen! —  
Jck heww' en ganzen Deil tausamen sport<sup>3)</sup>  
Un heww sei bi mi gaud bewohrt<sup>4)</sup>;  
<sup>5)</sup> Jck heww 'e<sup>6)</sup> nicks as Argeniß dorvon!  
Dor 's N. N<sup>7)</sup>, dat's so'n Mutsch<sup>8)</sup> Kujohn —  
Hei döcht<sup>9)</sup> nich, heww' id ümme seggt —  
Dei harr sich of drei in den Kuffert<sup>10)</sup> leggt; —  
Dat rappst un grappst<sup>11)</sup> sich All'ns tausamen —  
Jck heww s' em äwe<sup>12)</sup> heimlich werre 'rute nahmen.  
So maken s't All, Ehr Bahre<sup>13)</sup> un Ehr Bräure<sup>14)</sup>,  
Sei stehlen All vom Lüttsten bet taum Gröststen.  
Bestahn S' mi recht, id mein nich ann're Gäure<sup>15)</sup>,  
Jck mein man blos, sei stehlen witte Westen,  
Von witten Westen heww 'ck man seggt.  
Mi süll't wahrhaftig gor nich wunnern,

---

1) riechen kann. 2) deutlich. 3) gespart. 4) verwahrt. 5) Von hier an bis zum Ende von Rosen's Rede kann Alles oder Etwas fortgelassen werden, wenn die Umstände nicht passen. 6) habe da. 7) Name eines Wirthschafter's oder Bruders. 8) Monsieur. 9) taugt. 10) Koffer. 11) rafft und greift. 12) aber. 13) Vater. 14) Brüder. 15) Güter.

Wenn of Ehr Schweste N. N. unnern  
Kleed ore Kewerock<sup>1</sup> ehr witten Westen dröggt<sup>2</sup>.

Bräutigam.

Na, denn gah hen un hal f<sup>3</sup>, id herwo kein Tid.

Rose.

Nu, nu! N. N.<sup>4</sup> is doch nich alltau wid<sup>5</sup>,  
Un wer so schmuck, as Sei utfüht,  
Dei kümmt noch ümme gar<sup>6</sup> tau rechte Tid.  
Jä hal dei Westen, as Sei mi befahlen;  
Wer weit<sup>7</sup>, sei hebbn f<sup>8</sup> all werre stahlen.

(Geht ab.)

Bräutigam. (allein, sentimental)

Mich faßt ein namenloses Sehnen,  
Ach! nach N. N.<sup>9</sup>! Ich reit' allein;  
Ich eile jetzt mich zu verschönen,  
Und flieh' der Brüder wilde Reihn.  
Erröthend such' in Koffern, Kästen,  
Die Garderob' ich Stück für Stück;  
Die schönste such' ich meiner Westen,  
Womit ich meine Liebe schmück'.  
O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,  
Der ersten Liebe gold'ne Zeit!  
Die Weste laß ich vorne offen

---

1) Kleid oder Lieberrock. 2) trägt. 3) hole sie. 4) Name des  
Böhrnortes der Braut. 5) weit. 6) immer gerade. 7) weiß. 8) We-  
unter 2.

Und zeig' des Vorhemds Bierlichkeit;  
Oh, daß sie unzerknittert bliebe,  
Die Weste und die junge Liebe!

Rose (kommt mit einem ganzen Arm voll Westen, Vorhemden,  
Hemdfragen und anderem Weißzeug.)

Na, sünd dat naug<sup>1</sup>, süs<sup>2</sup> hal id' mihr!

(will gehen, um mehr zu holen.)

Bräutigam. (hält sie fest)

Zum Dunnerwetter, bliw<sup>3</sup> doch hir,  
Meinst Du, id' will min Brut tau Jhren<sup>4</sup>  
En Tröbelladen etabliren?

(Er krant unter dem Zeuge.)

Die nicht — die auch nicht, (laut zu ihr) dei's<sup>5</sup> jo  
nich mal rein!

Rose.

Nich vör dit Dg<sup>6</sup>, Sei möten s' vör dat anne hollen,  
Up dit Dg kann id' nich recht seihn.

Bräutigam.

Du lieber Gott! Was doch wohl meine Eltern wollen,  
Daß sie die blinde, taube Creatur,  
Die weder sehn noch hören kann 'ne Spur,  
Mir hier als Stubenmädchen octroyiren?

---

<sup>1</sup>) genug. <sup>2</sup>) sonst. <sup>3</sup>) bleibe. <sup>4</sup>) zu Ehren. <sup>5</sup>) die ist. <sup>6</sup>) Auge.

Rose.

'T is wohr!<sup>1</sup> Seihn kann 'd nich recht; doch hören!  
Ja, hören kann 'd! Jd hör so prick,<sup>2</sup>  
Dat wenn f' in N. N.<sup>3</sup> Königscheiten<sup>4</sup>, id  
Dat Scheiten kann in N. N.<sup>5</sup> hören.

Bräutigam.

Na ja! is gaud, id weit dat all.  
Nu gah mal 'runne nah den Stall:  
Dei Riddknecht<sup>6</sup> fall min Pird<sup>7</sup> mi bringen  
Un, hör! of nich dei ollen Decken,  
Sei fall dei nie Schawrack upleggen  
Un fall of nich dei Gort<sup>8</sup> tau los' antrecken.  
Nu antwurt<sup>9</sup> mi, wat fast Du seggen?

Rose.

Dei Riddknecht fall Ehr Pird Sei bringen,  
Un Dürt<sup>10</sup> fall nich den Ollen wecken,  
Sei fall dei nie Krawatt anleggen  
Un fall of nich dei korte<sup>11</sup> Hof' antrecken.

Bräutigam.

Dies ist zu toll! Ist zum Verrecken!  
„Dürt fall of nich dei korte Hof' antrecken!“  
Wenn ich noch reiten will, muß ich mein eigner Bot' sein.  
Dit geiht doch äwe Krid<sup>12</sup> und Rothstein!  
(Läuft wüthend ab.)

---

<sup>1</sup>) wahr. <sup>2</sup>) genau, scharf. <sup>3</sup>) Name einer nahegelegenen Stadt.  
<sup>4</sup>) Königs-, Bogelschießen haben. <sup>5</sup>) Name des Ortes, wo der Bräutigam wohnt. <sup>6</sup>) Reitknecht. <sup>7</sup>) Pferd. <sup>8</sup>) Gurt. <sup>9</sup>) antworte,  
<sup>10</sup>) Doris, Dorothea. <sup>11</sup>) kurze. <sup>12</sup>) Kreide.

Rose.

Dor geiht hei hen, nu flent<sup>1</sup> em nah!  
Jä segg em Allens Wurt<sup>2</sup> för Wurt,  
Un wat hei seggt, sprek<sup>3</sup> id<sup>4</sup> em nah,  
Nu ward hei böös un löppt mi furt<sup>4</sup>. —  
Na lop Du man! Dei Tid ward kamen,  
Wo id<sup>4</sup> nich mihr so üm Di 'rümme bin,  
Un all dei vörnehm finen Damen,  
Dei warrn nich för Di so sorgsam sin. —  
Dat is dei Dank, dat is dei Lohn! —  
Wat? — Köppt<sup>5</sup> mi wer? — Wat wir dat för'n Ton? —  
Oh, — 't is woll nicks. — Wer süll't<sup>6</sup> of sin? —  
So geiht Ein'n<sup>7</sup> dat, wenn man tau gaud kann hören<sup>8</sup>,  
Man deiht sich ümme so vesiren<sup>9</sup>,  
Man hört up Allens, hört up dit un dat,  
Un glöwt denn ümme, dat man raupen<sup>10</sup> ward. —  
Wat wull 'd<sup>4</sup> noch seggen? Richtig! Von dei finen Damen.  
Ob dorvon weck<sup>11</sup> woll up den Zufall kamen,  
Dat sei em sine Stuw utsegen,  
Em sine witten Westen hegen?  
Ob Ein von ehr em woll dei Knöp anneiht<sup>12</sup>  
Un em woll Reindlichkeit<sup>13</sup> andeiht?  
Ob sei em woll, wenn hei deiht Unsinn rehren<sup>14</sup>,  
Dat Wurt för Wurt, as id<sup>4</sup>, nahbehren<sup>15</sup>?  
(sich an die umstehenden Damen wendend)

1) stöte, pfeife. 2) Wort. 3) spreche. 4) läuft mir fort. 5) ruft.  
6) sollte es. 7) Einem. 8) hören. 9) erschrecken. 10) gerufen.  
11) welche, einige. 12) Knöpfe annäht. 13) Reinlichkeit. 14) reden.  
15) nachbeten, nachsprechen.

Würr'n Sei dat dauhn, min säute Schatz?  
Un Sei? Un Sei? — Dor rögt<sup>1</sup> sich kein von ehren Platz,  
Sei mägen<sup>2</sup> all woll nich sich an den Bessenstehl<sup>3</sup> beschmuizen,  
Un kein, dei mag woll Stäwel<sup>4</sup> puizen. —

(zur Braut)

Doch hir sitt<sup>5</sup> Ein, mit dei mügg<sup>6</sup> dat woll gahn,  
Dei würr am Enn sich woll dortau vestahn,  
Dei licht em so vegnänglich<sup>7</sup> an;  
Drüm will id mi an Sei denn wenn<sup>8</sup>,  
Un birren, wat id birren kann,  
Dat Sei em nehmen unne Ehre Hänn<sup>9</sup>,  
Un för em sorgen, as 't am besten,  
Un em besorgen sine witten Westen.  
Doch hören<sup>10</sup> möten S', nipping<sup>11</sup> hören;  
Dat Sei hn<sup>12</sup> is nich so nöhrig<sup>13</sup> eben,  
Wer tan vähl süht, kann vähl Bedruß erleben,  
Doch hören möten S', nipping hören,  
Un horchen möten S' up sin Wurt,  
Süs deiht hei Sei, as mi schappiren,  
Sei löppt Sei, hol's der Kukuf, furt.

---

<sup>1</sup>) rührt. <sup>2</sup>) mögen. <sup>3</sup>) Bessenstiel. <sup>4</sup>) Stiefel. <sup>5</sup>) sitzt. <sup>6</sup>) möchte.  
<sup>7</sup>) vergnüglich, freundlich. <sup>8</sup>) wenden. <sup>9</sup>) Hände. <sup>10</sup>) hören. <sup>11</sup>) ganz  
genau. <sup>12</sup>) Sehen. <sup>13</sup>) nötig, nothwendig.

#### 4. Ein Postillon und ein Stubenmädchen.

(Der Postillon tritt zuerst in's Zimmer, das Mädchen folgt.)

Postillon.

Ich, rehr<sup>1</sup> un rehr, un drähn<sup>2</sup> un drähn!  
So wat krüppt<sup>3</sup> jo nich up 'n bäwelsten Bähn<sup>4</sup>,  
As dit Gesing und dit Gedauh<sup>5</sup>.

(Er setzt sich.)

Mädchen.

Hat Du sei sing'n un hür hübsch tau.

(Setzt sich ebenfalls.)

Postillon.

Of dat noch! Du hüst gaud tau Weg<sup>6</sup>!  
Hür Du man tau, Du kannst mi glöben<sup>7</sup>.  
Sei warrn Di bald dei Uhren vedöben<sup>8</sup>. —  
Nee! — Wat tau dull<sup>9</sup> is, is tau dull!  
Ja heww noch beide Uhren vull:  
Dat eine Lied den ganzen Weg,  
Dei ganze Lied  
Dat eine Lied,  
Dat is en Wesen, na, id jegg!  
Dat is üm rein verrückt tau warren;

---

<sup>1</sup>) rede. <sup>2</sup>) schwatze. <sup>3</sup>) kriecht. <sup>4</sup>) obersten Boden. <sup>5</sup>) Gethue.  
<sup>6</sup>) auf gutem Wege. <sup>7</sup>) glauben. <sup>8</sup>) Ohren betäuben. <sup>9</sup>) toll.



Dor ward man heil und deil<sup>1</sup> taum Narren!  
Denn süng<sup>2</sup> hei: (nachäffend) „Gretelcin“!  
Denn süng sei: „Will bald frein.“

### Mädchen.

Na, hör, denn weit 't, denn is't so wohr<sup>3</sup>,  
As id hir sitt, en Liebespor.

### Postillon.

Na! Markst Du wat? seggt Michel. Kohn,  
Woräwe<sup>4</sup> Du so lang Di schon  
Dei ganze Tid den Kopp tebraken<sup>5</sup>,  
Dat heww id glif herute rafen<sup>6</sup>.  
Id weit genau, wo sei All heiten<sup>7</sup>,  
En Postillon möt Allens weiten<sup>8</sup>.  
Dei Brüjam<sup>9</sup>, dei Di so geföll<sup>10</sup>,  
Heit N. N.<sup>11</sup>, und denn dei Mamsfell,  
Dei Di so schön tau singen weit,  
Dei Mamsfell N. N.<sup>12</sup> heiten dauhen deist<sup>13</sup>,  
Un denn dei annere Madam,  
Dei noch taulekt ut'n Wagen kamm<sup>14</sup>,  
Dat ward woll dei Herr Vater wesen;  
Un dei lütt Herr mit dei korten Bein  
Un mit de Brill up fine Nesen<sup>15</sup>

<sup>1</sup>) ganz und gar. <sup>2</sup>) sang. <sup>3</sup>) wahr. <sup>4</sup>) worüber. <sup>5</sup>) zerbrochen.  
<sup>6</sup>) gerochen. <sup>7</sup>) heißen. <sup>8</sup>) wissen. <sup>9</sup>) Bräutigam. <sup>10</sup>) gefiel. <sup>11</sup>) Hier  
muß Alles verkehrt, dem Bräutigam der Name der Braut gegeben  
werden. <sup>12</sup>) Der Braut muß der Name des Bräutigams gegeben  
werden. <sup>13</sup>) heißen thun thut = heißt. <sup>14</sup>) kam. <sup>15</sup>) Diese beiden  
Verse müssen den Personen angepaßt werden.

Un mit dat bunte Mantelfutter,  
Das is denn die Frau Mutter.

Mädchen.

Na, so drähn! Jh, du mein!<sup>1</sup>  
Du rehrst jo Allens fort un Klein.

Postillon.

Schwig still! Jä weit woll, wat id weit,  
Jä weit von'n ganzen Kram Bescheib,  
Mi geht so licht kein Wurt veluren<sup>2</sup>,  
Jä heww verdeuwelt schlufge Uhren<sup>3</sup>,  
Jä bün so uhrig<sup>4</sup> as 'ne Jumm  
Un horch so nipping<sup>5</sup> un venimm<sup>6</sup>,  
Dat mi entgeht kein Wurt, kein Muck<sup>7</sup>,  
Wenn id so sitt up minen Buck<sup>8</sup>.  
Dor heww 'd all männ'gen Spaß anhürt,  
Vorzüglich wenn 'd Beleiwte führt<sup>9</sup>.

Mädchen.

Von so'ne Streich süst Du man schwigen;  
Bähl leiwe<sup>10</sup> schämen süst Du Di.

Postillon.

Wat id heww hört, beholl 'd för mi,  
Du fast't<sup>11</sup> ok nich tau weiten krogen.  
(Gähnt und redt sich.)

---

<sup>1</sup>) du mein Gott! <sup>2</sup>) verloren. <sup>3</sup>) verteufelt seine Ohren. <sup>4</sup>) aufmerksam. <sup>5</sup>) genau. <sup>6</sup>) genau beobachtend und leicht begreifend. <sup>7</sup>) Bewegung. <sup>8</sup>) Kutschbod. <sup>9</sup>) Verliebte fuhr. <sup>10</sup>) lieber. <sup>11</sup>) sollst es.

Mädchen. (spöttisch)

Du büßt woll mäur<sup>1</sup>? Di schlepert<sup>2</sup> woll en Väten?  
Din Ogen sünd woll kum noch apen?  
Du heft nu lang' naug munte seten,  
Nu künnt of woll en Strämel<sup>3</sup> schlafen.

Postillon.

Wo so? Wo ans<sup>4</sup>? Wat fall dei Schnack bedühren<sup>5</sup>?

Mädchen.

Ja mein man, wil Du süs tau Tiren<sup>6</sup>,  
Wenn wi en Väten schnacken müggten,  
Hest schnorkt<sup>7</sup>, dat sich dei Balken bögten<sup>8</sup>.

Postillon. (gähnt)

Du rehrst herin in't wille Hunnert<sup>9</sup>!  
Ja bin hüt Abend upgemuntert<sup>10</sup>.  
Mi geht dat olle Lied man in den Kopp herüm,  
Wat dei Mamsell hüt ümme süng,  
Ja kann dei Wür<sup>11</sup> nich recht tausamen finn'n  
Un mi nich recht up ehren Text besinn'n.

Mädchen.

Na, kennst Du denn dei Melodie?

Postillon.

Dei Melodie? Du meinst dei Melodie?

---

<sup>1</sup>) müde. <sup>2</sup>) schläfert. <sup>3</sup>) eine Weile. <sup>4</sup>) wie, wie denn, auf welche Weise?  
<sup>5</sup>) bedeuten. <sup>6</sup>) Zeiten. <sup>7</sup>) geschnarcht. <sup>8</sup>) bogen. <sup>9</sup>) wilde Hundert.  
<sup>10</sup>) munter, besonders fidel. <sup>11</sup>) Worte.

Ob id dei Melodie kann blasen?  
Bei Melodie, bei kann id ganz genau.  
Jä will f' mal blasen. Für mal taul  
(Er bläsi.)

Mädchen.

Dat Gott erbarm! Wat's dat för ein Getut!  
Wat kümmt dor för Musik herut!

Postillon. (gähnt)

Nee! blasen — nee! blasen kann id f' nich,  
Dat hett so jine Schwierigkeiten;  
Bi't Blasen, dor verwirrt man sich,  
Doch paß mal up, id will f' mal fläuten.  
(Er pfeift die Melodie, wobei er einschläft, indem das Pfeifen  
in ein sonores Schnarchen übergeht. Das Mädchen rüttelt  
ihn aus dem Schläfe; sein Schnarchen geht in ein monotones  
Pfeifen über und als er sich ganz ermuntert hat, fragt er:)  
Na, kennst Du denn des<sup>1</sup> Melodie?

Mädchen.

Bei kenn id afferinnenrat<sup>2</sup>,  
Mit bei blüft alle Abend p'rat<sup>3</sup>. —  
Du wist en Brüjam sin? en Schatz von mi?  
Un schlöppst<sup>4</sup> bi't Fläuten von 'ne Melodie,  
Un schlöppst, so drar<sup>5</sup> Du man hest seten,  
Un schlöppst up't Bird, un schlöppst bi't Eten<sup>6</sup>?

<sup>1</sup>) diese. <sup>2</sup>) accurat, genau. <sup>3</sup>) parat. <sup>4</sup>) schläft. <sup>5</sup>) sobald.  
<sup>6</sup>) Essen.

Postillon.

Ree, dat's nich wohr! Bi't Eten herow 'd nich schlafen,  
Dor holl id stets dei Dgen apen.

Mädchen.

Du wist en Brüjam sin? 'ne Schlapuhl<sup>1</sup> büßt!  
Stats mi<sup>2</sup> 'ne Nachtmütz frigen süßt.  
Mit Din Getut un Din Gefläut!  
Mit Din Gefläut un Din Getut!  
Meinst Du, dat id nahgrar<sup>3</sup> nich weit,  
Wo sich en Brüjam üm dei Brut  
Möt bücken, krupen, wenn'n, dreihn  
Un All'ns an ehre Dgen seihn?  
Du wist en Brüjam sin? 'ne Nachtmütz büßt,  
Stats mi 'ne Schlapuhl frigen süßt!  
Jd süll Postholle<sup>4</sup> sin, id wull Di schön mal wecken,  
Bet in dei Teenen<sup>5</sup> süll Di't treden<sup>6</sup>!  
Du seggst, Du heft so'n fine Uhren,  
Bi Di geiht nich en Wurt veluren?  
Un dei Damsfell harr ümme jungen  
Dat eine Lied, bet Di dei Uhren klingen,  
Un Du kannst noch dei Melodie nich blasen?  
Denn kannst Di sülwost wat blasen laten,  
Un kannst des Morgens up dei Straten  
Bei Käuh<sup>7</sup> tau bei Haur<sup>8</sup> tausamen tuten,  
Un Di man säuken ann're Bruten! —  
Wat denkt dei Publikus<sup>9</sup>, wenn hei dat hört,

1) Schlafende. 2) statt meiner. 3) nachgerade. 4) Posthalter.  
5) Zehen. 6) ziehen. 7) Kühe. 8) Heerde. 9) notarius publicus?

Wenn hei mit Extrapost mal fñhrt?  
Un wat seggt dei Postmeiste, wenn't geschñht,  
Dat hei Di up den Buc mal schlafen fñht?  
Wat seggt hei woll tau dat Geschlap, tau dat Geblas?<sup>1</sup>  
Hei jöggt<sup>2</sup> jo Knall un Fall Di weg, Du Mas! —  
Ja heww dat Lied man einmal hñrt so'n Bñten,  
As id dei Herrschaft maht dei Verrn<sup>3</sup>,  
Un man so'n Ogenblick up't Horehen stñnn,  
Un will doch nie nich sin en richtig Stubenmñten  
Un will doch Allens, wat id heww verwerrn<sup>3</sup>,  
Wenn id dat Lied nich singen kñnn.

Postillon.

Hö!<sup>4</sup> Du un singen!

Mñdchen.

Na, glöwst Du't nich?

Postillon.

Hö! Du un singen!

Mñdchen.

Na, glöwst Du't wñrklich nich?

Postillon.

Ja, wat fall 't glöwen? — Minetwegen sing'  
Den Drñhnschnack mi noch einmal in dat Trummelfell;  
Doch sing' mit dat Gefñhl<sup>5</sup>, as dei Mamsell,

---

<sup>1</sup>) jagt. <sup>2</sup>) Betten. <sup>3</sup>) verwetten. <sup>4</sup>) Dieser Verachtung ausdrückende Ton läßt sich nicht anders schreiben. Jeder Plattdeutsche wird ihn aber zu sprechen wissen. <sup>5</sup>) Gefühl.

Un möst<sup>1</sup> Di of en Bäten zieren,  
Un möst bei Dgen of verführen<sup>2</sup>.

Mädchen. (singt nach der bekannten Melodie)

Schauft so freundlich aus,  
Gretelcin!

Nimm den Blumenstrauß,  
Er sei Dein.

Thust mir eine Ehr,  
Sag' nicht „Nein.“

Schauft so freundlich aus,  
Schauft so freundlich aus,  
Gretelcin!

Sag' nicht „Nein!“

Postillon.

Gott's! Neel — Na, so'n Schnack!  
Bi den'n is't of nich richtig unner't Dach<sup>3</sup>.

Mädchen.

Denk' nur auch, das Herz,  
Gretelcin,

Will in Liebeschmerz  
Bei Dir sein.

Noch vor einem Jahr,  
Gretelcin,

Schließ ich, armer Narr,  
Ruhig ein.

---

<sup>1</sup>) mußt. <sup>2</sup>) verdrehen. <sup>3</sup>) Dach; hier: im Kopfe.

Denk' nur auch, das Herz,  
Denk' nur auch, das Herz,  
Gretelcin,  
Will bei Dir sein.

Postillon.

„Schließ ich, armer Narr. ruhig ein!“  
Dat kann mi woll gefall'n, dat kann Ein'n<sup>1</sup> woll geschehn!

Mädchen.

Doch nun, ach, ist weit,  
Gretelcin,  
Schlaf und Fröhlichkeit,  
Tanz und Wein.  
Lache nicht so laut,  
Gretelcin!  
Sei hübsch meine Braut,  
Laß Dich frei'n.  
Sei hübsch meine Braut,  
Sei hübsch meine Braut,  
Gretelcin,  
Sag' nicht „Nein!“

Postillon.

Süh, wenn ic sei<sup>2</sup> wir un Du wirst hei,  
Un sei wir Du un ic wir sei,  
Süh, Du süst seihn, ic dehr<sup>3</sup> dat nich,  
Ic neem em nich;

---

<sup>1</sup>) Einem. <sup>2</sup>) sie. <sup>3</sup>) thäte.



Denn dit Gebirr<sup>1</sup> is sicherlich  
För einen Mann tau jämmerlich.  
Un Du fast seihn,  
Dat ward gescheihn,  
Sei seggt noch „Nein.“

Mädchen. (singt)

Ja, ja, ja . . . . .  
Un sei seggt „Ja“.

Postillon.

Na, strir<sup>2</sup> un strir! —  
Wenn id sei wir . . . . .

Mädchen.

Dat mi mit Dinen Schnack in Ruh,  
Du hilfst nich sei, un sei nich Du.  
Dorvon will id Di äweführen<sup>3</sup>,  
Du fast dat von ehr süßosten hören.  
zur Braut)  
Nicht wahr, mein kleines Gretelcin,  
Du sagst nicht „Nein“?

---

<sup>1</sup>) Gebitte—Bitten.    <sup>2</sup>) streite.    <sup>3</sup>) überführen.

## 5. Rike und Dürth<sup>1</sup>.

(Dienstmädchen des Bräutigams, der, in einer Stadt wohnend,  
eine Dame vom Lande heirathet.)



Rike. (mit einem todten Hahn in der Hand)

Oh, Jemine! Dei Hahn is dod!

Dürth. (mit einem verdeckten Korbe)

Du leimer Gott! Du leimer Gott!

Rike.

Dat Unglück, ach dat Unglück, Dürth!  
Wat seggt dei Herr, wenn hei dat hört?  
Unf' einzigst Beih<sup>2</sup>, unf' einzigst Diert<sup>3</sup>!  
Wat ward hei seggen, wat ward dat jeben,  
Wenn unse Hahn nich mihr an'n Leben!

Dürth.

Oh, lat em seggen, wat hei will;  
Wi schwigen<sup>4</sup> of am Enn nich still,  
Un gnurrt<sup>5</sup> un gnaht<sup>6</sup> hei of en Bäten,  
Hei ward taulegt uns doch nich fräten<sup>7</sup>,  
Taumal, da wi unshüllig sünd.

---

<sup>1</sup>) Friederike und Dorothea. <sup>2</sup>) Vieh. <sup>3</sup>) Thier. <sup>4</sup>) schweigen.  
<sup>5</sup>) knurrt. <sup>6</sup>) zankt. <sup>7</sup>) fressen.

Dor starwt<sup>1</sup> so männig Minschenkind,  
Dat bei Docters mit latinsche Brocken gelihrt<sup>2</sup>  
’Kin in dei annere Welt spedirt,  
Un wenn’t dei Docters deiht passiren,  
Kann uns uns’ Hahn of woll crepiren.

Rike.

Ja, Dürthen, dat is all recht gaub,  
Doch möt ’d mi ängsten bet up ’t Bland.  
Nee, segg doch mal; bedenk doch blos,  
Is nich bi em de Deuwel los,  
Wenn man sin Ferremez<sup>3</sup> anfött<sup>4</sup>,  
Wenn hei sin Pittschast<sup>5</sup> kann nich finn’n,  
Un wenn dei Pipen<sup>6</sup> anners stünn’n,  
As hei sich’t in den Kopp gesett’t?  
Hei ’s murrig un knurrig,  
Hei öckert<sup>7</sup> un gröckert<sup>8</sup>,  
Hei gnigt<sup>9</sup> un gnagt<sup>10</sup>,  
Den ganzen Dag,  
Is sich un ann’re Lür<sup>11</sup> tau Plag.  
Ja, Dürthen, dat is ganz gewiß,  
Dat hei en ollen Gnurrpott<sup>12</sup> is.

Dürth.

Tauwilen<sup>13</sup>, ja! Dat gew id tau!

---

<sup>1</sup>) stirbt. <sup>2</sup>) gelehrt. <sup>3</sup>) Federmesser. <sup>4</sup>) anfaßt. <sup>5</sup>) Pitschast.  
<sup>6</sup>) Pfeifen. —<sup>10</sup>) seiner Aegerer mißmuthig äußern. [?] bekritlet.  
<sup>7</sup>) tabelt. <sup>8</sup>) murrst. <sup>9</sup>) zankt.] <sup>11</sup>) Leuten. <sup>12</sup>) mürrischer Mensch.  
<sup>13</sup>) zuweilen.

Doch ümme is hei of nich so.  
Lauwilen is hei so manirlich,  
So schmäusterlich<sup>1</sup> un so schanirlich,  
As man en Mannsminsch wesen kann.  
Un wenn 't em männigmal mi keet so an,  
Dehr dei Gedank tau Kopp mi stigen:  
Hei kunn vielleicht von uns ein frigen. —  
Ja, schönen Dank! Dei Sat was Effig!  
Börgistern Abend reep hei mi,  
Un mit uns' Brutschaft was't vebi:

„Hör, Dörthe, Du bist zuverlässig.  
Wenn dessen ich nicht sicher wäre,“  
Sähr 'e,

„Ich würd' es Dir gewiß nicht sagen.  
Ich fühl' im Herzen eine Leere,“  
Sähr 'e,

„Die kann ich länger nicht ertragen.“  
Nu kümmt dor wat, nu meint hei Di!  
Nu geiht dat los, dacht ich bi mi,  
Makt Dgen as 'ne Ahnt<sup>2</sup>, wenn't dunnet,  
Hei schin doräwe sühr verwunnert,  
Un sprö<sup>3</sup> alsdann tau mi:

„Ja liebe Dörthe, ich will frei'n.  
Das Mädchen, welches ich verehere,“  
Sähr 'e,

„Ist schön, ist sauber und stets fein;

---

<sup>1</sup>) schmunzelig, sich heimlich freuend. <sup>2</sup>) Ente.

Ein sittsam Mäddchen ist's, auf Ehre,"

Sähr 'e,

„Un höllisch auf die Mendlichkeit,

Drum gebe ich Dir diese Lehre:“

Sähr 'e,

„Befleiß'ge Dich der Mendlichkeit,

Denn hör' ich, daß sie sich beschwere,“

Sähr 'e,

„Sind wir geschied'ne Leut!“

Dor güng hei hen, nu fläut em nah!

Jät stünn, as Botte<sup>1</sup> an dei Sünn,

Un wunner mi, dat ic noch stünn,

Dat ic nich in dei Ahnmacht sackt, —

So harr mi dese Nahricht packt.

Rife.

Na, fühlst Du woll, dat sähr ic so,

Wenn in dei Lekt heiümme so

Bedugt, vedäp't<sup>2</sup> herümme güng',

Dat dat mit em nich richtig stünn.

Den Herrn N. N. sin hübsche Schwefte,

Dei leggt nu nahsten in uns're Nefte;

Dei meint hei mit dei Sittsamkeit

Un mit dei grote Mendlichkeit.

Ach wir'n wi doch mit heile Gut

Man irst ut deses Guf herut!

Wi harrn uns nu all Veir en Väten

---

<sup>1</sup>) Butter. <sup>2</sup>) gedankenlos.

Recht schön up unsen Pelz gestäten,  
Du fast man sein! Du warst 't erleben,  
Dei ward uns dei Botte up't Brod nich geben!  
Dei olle Tid, dei künmt nich werre,  
Ut uns're Gut schnitt sei sich Lerre<sup>1</sup>.

### Dürth.

Du, dumme Trin! Wat föllt Di in?  
So schlimm ward't nich, as man sich't denkt;  
Sei ward gewiß so böß nich sin,  
Süs harr hei ehr sin Hart nich schenkt.  
Wenn wi man gaud sünd, is sei gaud,  
D'rüm lustig tau mit frischem Mauth!  
Wie möten't Leben sacht<sup>2</sup> ehr maken;  
Sei hett up't Land so wähle Saten,  
As Gras un Dof<sup>3</sup> un grüne Wisch<sup>4</sup>,  
Un Böm un Luft un Sünnenschin,  
Süll dat för ehr veloren sin?  
Siz in dei Stadt, dor find't sei't nicht,  
Wenn nich up unse Angesicht;  
In't Minschenog, wenn't woll geföllt,  
Dor speigelt sich dei ganze Welt.

### Rike.

Ja, ja, min Dochte, Du hest Recht!  
Dei ganze N. N.'sch<sup>5</sup> Art is echt.

---

<sup>1</sup>) Leder. <sup>2</sup>) angenehm. <sup>3</sup>) Laub. <sup>4</sup>) Wiesen. <sup>5</sup>) Der Name der Braut oder des Wohnorts derselben.

Doch lett sei up dat Land, min Kind,  
Noch Saken, dei s' bi uns nich find't,  
Dei Ossen, Pör, dei Schwin un Käuh,  
Dei Ahnten, Gäuf' un all dat Veih.  
Wer an dat Veih sich hett gewennt,  
Nicks Beters in dei Welt mihr kennt.

Dürth.

Jh, wat! Wi hebbn jo unsen Hahn.

Rife.

Dei Hahn is dod!

Dürth.

Du leime Gott!

Rife.

Na, hör mal, Dürthen, weißt Du wat?  
Wi hebbn jo äwest noch dei Katt!  
Säh, wenn sei sich mit em hett schnurrt<sup>1</sup>,  
Un wenn sei brummig is und knurrt,  
Denn bringen wi ehr uns're Katt!

Dürth.

Denn bringen wi ehr uns're Katt!

Rife.

Un wenn sei trurig is un weint,  
Un sich so recht velaten meint,  
Denn bringen wi ehr uns're Katt!

---

<sup>1</sup>) in geringerem Grade gezant.

Dürth.

Denn bringen wi ehr uns're Katt!

Rike und Dürth. (die eine Kaze aus dem Korbe nimmt)

Hir is dei Katt! Hir is dei Katt!

Dei schöne Katt! Dei leuwe Katt!

Fru N. N.<sup>1</sup> seggen S', is dat nich wat?

---

## 6. Ein Kindermädchen.

(von einer jungen Dame vorgestellt) mit einem Kinde (Keinem Mädchen) von 8 bis 10 Jahren.

Die Kleine läuft in den Kreis der Gäste hinein;  
das Mädchen erhascht sie bei'm Rocke.

---

Mädchen.

Au seihst dat Ding! — Wo wist Du hen?

Is dat ein Lopen und ein Gerönn!

Bald hir, bald dor, bald buten un bald binnen,

Bald sitt f' mi vörn, bald sitt f' mi hinnen,

Bald up den Hof, bald in den Garen.

Ach Gott! Ach Gott! Dat Kinnewahren<sup>2</sup>!

Die Kleine.

Ja, aber Hanne, Mutter hat gesagt,

Joh sollte frei herein hier treten.

---

<sup>1</sup>) Der zukünftige Name der Braut.    <sup>2</sup>), Kinderwarten.



Mädchen.

Ah Gott! Din Mutter! Dat si Gott geklagt!  
Besteht dei of woll man en Väten,  
Wat sich hir schickt un wat sich paßt? —  
Ah, Kinne sünd ne wohre Last! —

Die Kleine.

Ja, aber Hanne, meine Mutter sagte mir,  
Ich sollt' mich dreist nur zeigen hier,  
Und in die Augen gucken Jedem,  
Und frei nur von der Leber reden.  
So wird es wohl am besten sein,  
Denn meine Mutter ist so fein . . . .

Mädchen.

Je nu, süh, kit, nu seih mal Ein!  
As wenn ich of vielleicht nich wüßt,  
Wo man sich hir bedragen müßt?  
Oh nee, min Döchtling! nee! Ja weit  
Of mit dei Höflichkeit Bescheid.  
Nee! Ja bün of nich in'n Däp<sup>1</sup>:  
Süh, irst kümmt bi, un pußt Di hübsch bei Näs.

(Sie verrichtet dies Geschäft bei der Kleinen.)

Un denn, denn maßt en deipen Knick.

(Das Mädchen macht Alles vor, die Kleine macht es nach.)

Süh so! — un so! — Un noch einmal!

Un kührst Di süs an wire nicks,

Un schleist dei Dogen up dei Schört<sup>2</sup> hendal,

(Die Kleine thut nach der Vorschrift.)

<sup>1</sup>) gedankenlos. <sup>2</sup>) Schürze.

Als wenn Du vör Belegenheit nich wüßt,  
Wat tau dei Brut Du seggen süßt,  
Un wenn Du dat heft dahn, un wenn Du denn  
Mit dese Anstalt farig<sup>1</sup> büßt,  
Denn geihst Du nah dei Brutlür hen.  
(Sie geht mit niedergeschlagenen Augen statt zum Bräutigam  
auf den Vater und die Mutter der Braut los.)

### Die Kleine.

O, Hanne, sag', bist Du denn ganz verrückt?  
Du sagst, Du wüßtest, was sich schickt,  
Und was sich paßt, und siehe da!  
Du gehst ja zu der Braut Papa,  
Als wenn der heut' noch Bräut'gam wär!

### Mädchen.

Bün ik denn Schuld, Du dummes Jöhr!  
Wat stellt hei sich denn vör mi her?  
Wat süht hei denn so jung noch ut?  
Un sine Fru, as wir s' noch Brut? —  
Nee, kük, wo s' Beir noch nüdlich laten<sup>2</sup>,  
Un sich so in dei Ogen faten  
Un mit enanne noch so schmüstern<sup>3</sup>,  
Dor möt de Deuwel jo vebistern<sup>4</sup>.

### Die Kleine.

Äh, Hanne, sei doch nicht so dumml  
So gud' doch mal um Dich herum.

---

1) fertig. 2) niedlich, gut aussehen. 3) heimlich flüstern. 4) irre gehen.

Kopf in die Höhl und aufgeschaut!  
Sieh Tante N. N.<sup>1</sup> ist die Braut.  
Dort sitzt sie auf dem Bewunderungsplatz,  
Und neben ihr ihr süßer Schatz.

### Mädchen.

Ich rehr un drähn! Un schnad un dauh!  
Din Tanten N. N. ward nich frigen;  
Dei is noch vähl tau jung dortau.  
Wenn so'n Art of all frigen deiht,  
Denn müst 'a nahgrar of Einen frigen.

### Die Kleine.

Ei was! Mit Dir hat es noch Zeit,  
Du kriegst noch früh genug en Mann.  
Komm jetzt nur zu der Braut heran,  
Und laß uns keine Zeit verlieren,  
Wir wollen hübsch ihr gratuliren.

(zur Braut)

Ach Tante N. N., ich bin so froh,  
Dich hier als Braut heute sitzen zu sehn.  
Ach, glaub' es mir, Tante, ich freue mich sol  
So ist es recht, so ist es schön!

### Mädchen.

Ja, freuen dauhn w' uns gor tau sihr.  
Ja, freuen dauhn w' uns all tausamen,

---

<sup>1</sup>) Tante, Cousine, oder bei Fremden: Fräulein.

Un freuen behrn w' uns noch wähl mihr,  
Harrn Sei sich nich so'n lütten<sup>1</sup> nahmen.

### Die Kleine.

Äh Hanne, was sagst Du? Er ist ja so nett,  
Er ist ja so niedlich, oh, sieh ihn nur an!  
Wenn ich bei dem Freien die Auswahl einst hätt',  
Ich nähme noch einen viel kleineren<sup>2</sup> Mann.

### Mädchen.

Ich glöw binah, dat kreegst Du t'recht!  
Ja, Kind, id will 't wahrhaftig glöben!  
Doch oll Josephy tau Stenhausen seggt:  
Na, will'n man noch en Väten töben.

### Die Kleine.

Äh, Hanne, Du sagtest, Du weißt, was sich schickt,  
Un hast hier verlegen nur um Dich geblickt,  
Sieh mich doch einmal, ich weiß, wie es muß;  
Ich gebe dem Bräutigam dreist einen Kuß.  
(Küßt den Bräutigam.)

### Mädchen.

Küßt Du den Brüjam, küß id dei Brut,  
Dei süht doch noch wähl schmucke ut.

---

<sup>1</sup>) Hier muß eine körperliche Eigenschaft des Bräutigams angebracht werden: Kleinheit, Größe, Magerkeit, Dicke, Härteigkeit, Blässe u.

<sup>2</sup>) Muß ebenfalls nach den Umständen verändert werden.

Fris Reuter, Zullapp.

Doch, Kind, lat Du dat Küssen sin!  
In't Küssen sünd f' uns äwelegen,  
Sei hebb'n 'ne Meisteschaft dorin,  
Sei warren uns're Küss' nich mägen;  
Un' Küss' dei stimm'n noch nich so recht,  
Sei Beir, sei krigen f' säute t'recht.  
Drüm will'n wi uns man sachte drücken,  
Bei Hanne weit, wat sich deiht schicken.

---

## 7. Ein Schäferknecht

mit seinem Hunde.

---

Wo Dunner! Keel! Is dit en Kram!  
Ick bün schir as en Hund so lahm;  
Möt hir in'n Lann herümme rönnen,  
Wo ick kein Menschenkind dauh kennen.  
Du N. N.<sup>1</sup> hett mi as Schepknecht  
Tau N. N.<sup>2</sup> meirt, is dat denn recht,  
Dat hei mi hir herümme schicken deiht,  
Wo ick kein Weg un Steg nich weit? —

---

<sup>1</sup>) Der Name des Vaters vom Bräutigam. <sup>2</sup>) Der Name des Wohnorts vom Vater.

Je, Venus<sup>1</sup>, wo geföllt Di dat? —  
Bi't Schapveih behr'n wi uns vemeiren;  
Wo? Nennt hei dat denn Hamelhäuren<sup>2</sup>?  
Möt hir herüm von Stadt tau Stadt.  
In'n frömmen Lann herümme däsen<sup>3</sup>,  
Na, neel! Jä segg'! Wat is't för Wesen!  
Den ganzen Dag in Einen furt  
Warr rüm id' higt<sup>4</sup> von Urt tau Urt<sup>5</sup>:  
Denn röppt bei oll Herr: Krischan, Krischan!  
Du möst mal nah bei Fohlen<sup>6</sup> gahn;  
Denn röppt bei jung' Herr: Krischan, Krischan!  
Du möst mal 'runne nah bei Wisch gahn;  
Denn kümmt bei Schriwe: Schapskopp, herow id' Di nich seggt,  
Du fast bei Räd<sup>7</sup> mi binnen t'recht?  
Denn kümmt bei Stubendirn un röppt mi: Scheepel!  
Kumm 'rin, dor is en Hamelköpe;  
Denn kümmt bei Räcksch<sup>8</sup>: Krischan, Krischäning!  
Kumm hir mal her, min leiwes Sähning,  
Un gah mal nah den Achtegarn<sup>9</sup>  
Un hal mi mal, id' weit nich wat! —  
Jä möt taulegt noch Rinne wahren.  
Je, Venus, wo geföllt Di dat?  
Wenn Du so rümme lopen süst  
In Einen furt, in einen Athen,  
Wenn Du so Rinne wahren müst,  
Du süst den Start<sup>10</sup> woll hängen laten. —

<sup>1</sup>) Name des Hundes. <sup>2</sup>) Hammel hüten. <sup>3</sup>) ohne Zweck umhergehen. <sup>4</sup>) gesetzt. <sup>5</sup>) Ort. <sup>6</sup>) Fohlen, Füllen. <sup>7</sup>) lange Holzstangen zur Einfriedigung. <sup>8</sup>) Röhlin. <sup>9</sup>) Hintergarten. <sup>10</sup>) Schwanz.

Nu heww 'd en annern Updrag<sup>1</sup> fragen —  
Wat deiht der Deuwel för Schauh vedregen<sup>2</sup>? —  
Nu birr ick Einen um Dufend Pund<sup>3</sup>!  
Nu fall ick hir mit minen Hund  
Vör all dei Damen un all dei Herrn  
So'n Deuwels hochbütsch Himels herr'n<sup>4</sup>;  
Denn un? jung' Herr, dei fall hüt frigen.  
Dat is um rein dat Dreihn<sup>5</sup> tau frigen!  
Dat sünd doch ganz vedreihete Saken!  
Je, Venus, kumm! Wat will'n wi maken?  
Wi will'n uns nich besinnen lang'.  
Kumm, Venus, Du kümmt of mit mang:  
„Du hättst all männig Land betrehren.“

(bei Seite)

Nu fall 'd all „Du“ tau minen Herrn rehren —  
„Un hättst all männig Wäken seihn,  
Doch so'ne schön', as wie die Ein,  
Die bei Dir sitten dauhen duht,  
Ganz likster Welt as Milch un Blut,  
So'n hättst mendag noch nich geseihn.  
Kif sie Dir an; ganz nüdblich lett sei<sup>6</sup>,  
Un ganz captale Dgen hett sei,  
Sei kückt Dir mit ehr Dgen an — —“  
Mit ehr Dgen an! — — Ja, dat's gewiß:  
„Sei kückt Dir mit ehr Dgen an — —“

1) Auftrag. 2) Schuße vertragen, verschleissen. 3) Abkürzung von: Nun bitte ich Dich um 1000  $\mathcal{L}$ . Honig und 10  $\mathcal{L}$ . Zwetschen! 4) herbeten, herfragen. 5) Drehen, Drehkrankheit. 6) läßt sie, sieht sie aus.

So, nu is't schön, nu sitt ic wif<sup>1</sup>!  
Ja weit doch nich wo't möglich is! —  
Dit is denn wirklich mal en Stück! —  
Na, täumt<sup>2</sup> doch man<sup>3</sup> en Dgenblick! —

„Sei liät Dir mit ehr Dgen an.  
So'n Dgen hett nich Jeremann,  
Sei sein so blank un sein so flor, —“

Na, seggt mal blos, is dat nich wohr?

„Un derentwegen un von dessen  
Sollst Du's mendag of nich vergessen —  
Sollst Du's mendag of nich vergessen — —“

Je, äwerst ic, ic hewwt vegeten;  
Ja hewwt vegeten, dat's gewiß —  
Na, irst, dunn keem<sup>4</sup> noch wat von „Mäten“<sup>5</sup>  
Un dunn, dunn keem noch wat von „Rüff“,  
Un dunn, — un dunn — —. Ja hewwt woll seggt,  
Ja sün mit denn verdamnten Kram nich t'recht,  
Wo ic nu up den Rim<sup>6</sup> hir sitt!  
Nee, Venus, nee! Wo geiht uns dit! —  
Wenn Du mi man den Anfang sährst! —  
Je, dei oll Hund, dei is so dumm,  
Dei is so dämlisch schir upstährs<sup>7</sup>,  
Dat it mi schäm' in sine Seel! —  
Dat helpt mi nicks, dat ic mi quäl',  
Ja bring' kein Himels mihr herut,  
Mit min Latin, dor is dat ut. — —

---

<sup>1</sup>) fike ich fest. <sup>2</sup>) wartet. <sup>3</sup>) nur. <sup>4</sup>) dann folgte. <sup>5</sup>) Mädchen.  
<sup>6</sup>) Reim. <sup>7</sup>) jetzt.



Zi holl't uns woll för gruglich dumm?  
Ja woll! Zi lacht, Zi stö't Jug an.  
Ja, lacht Zi man! Kumm, Venus, kumm! —  
Wi will'n mal seihn — ja lacht Zi man!  
Wer Schap am besten häuren<sup>1</sup> kann.

---

### 8. Zwei kleine Mädchen,

von denen die eine einen Korb mit Eiern, die andere einen  
mit Birnen bringt.

~~~~~  
(In's Zimmer tretend.)

Anna.

Süh, k! Dor sitt dei Brüjam!

Louise.

Un k! Dor sitt dei Brut!
Un süh! Wo schmucking süht dat ut!
(Sie treten näher.)

Anna.

Gu'n Abend, mine Herrn.

¹) hüten.

Louise.

Gu'n Abend, mine Damen.
Wi Beid sünd of nah N. N. kamen,
Uns of mit in den Saal tau schlifen¹
Un uns dat For mal tau bekifen.

Anna.

Un denn so nebenbi,
Dor dachten wi,
Mit einen von dei schönsten Herrn
En Walzer morgen. aстаuperr'n².

Louise.

„Seiht,“ fährt uns' Bader, „Dirns hört!
Wenn Zi Jug so bi't Danzen führt,
Dat Zi Jug in dei Ecken drückt
Un dor mi Peitefillen³ plückt,
Wenn Ann're lustig 'rümmer danzen;
Zi kennt mi woll! Jät warr Jug schön kuranzen.“

Anna.

Rawischen⁴, hei verstellt sich man!
(zur Gesellschaft)
Hei is en rechten gauden Mann,
Mit denn man woll utkamen kann,
Natürlich steckt bei Bur dorin
Un da kann dat nich anners sin,

¹) schleichen. ²) abzutreten, zu tanzen. ³) Peterfilie pflücken=
beim Tanzen sitzen bleiben, keinen Tänzer bekommen. ⁴) Louischen.

Dat hei uns fahrt en Bäten an,
En Bur, dat is kein Eddelmann!

Louise.

Dat seggst Du woll! Dat seggst Du woll!
Hei is gor wunnerlich, bei All. — —
Jck danz'; ick danz' intwei bei Sahlen¹,
Un sünd s' intwei, kann hei s' betahlen.

Anna.

Jhl! Dat wir mi denn of ganz recht!
Doch dat is gor tau licht geseegt.
Wenn Keiner kummt, um Di tau halen,
Denn bliwen heil un ganz bei Sahlen,
Un geht dat nich nah Vaders Kopp,
Denn maht hei uns en richt'gen Zopp.

Louise.

Na nu, na nu! Man nich den Kopp verlieren!
Bei Sat, dei sall sich liker woll² regieren.
Wi bidden hir dat schmucke Por,
Denn is glit Allens Klipp un Flor³;
Giw Du Din Eier, ick min Beeren⁴,
Sei warrn uns' Bidd uns woll gewähren;
Sei können äwer Allns befehlen
Un unner all bei Herren wählen,
Sei hebb'n sei all hüt an den Strick:

¹) Schuhsohlen. ²) gleichwohl, trotzdem. ³) in Ordnung. ⁴) Birnen.

Behöllt dei Brut dei Groten of för sif,
(zum Paar)

So will ic bidden, wat ic kann:
Oh, schicken S' mi doch af un an
Blos einen von dei Lütten,
Süs bliw ic sitten¹.

Anna.

Du, schmuckes Por!
Nich wohr?
Mi of en por.

9. Vorspiel.

Eine überschwengliche, himmlischen Anstun redende Erzieherin
und eine derbe Wirthschaftsmamsell.

(Es kann dieses Vorspiel zum Verschicken eines Kaffe- und
Theeservices benutzt werden; nöthig ist es nicht, wo dann aber
für Kaffe und Thee auf einem Nebentische gesorgt sein muß.)

~~~~~  
Erzieherin.

O wunderliebliche Gestaltung,  
Wenn der Gedankenflug in ernster Haltung

---

<sup>1</sup>) sonst bleibe ich sitzen, bekomme keinen Tänzer.

Sich über Wolken, über Sterne schwingt  
Und durch das All, durch alle Himmel dringt;  
Wenn in der mannigfaltigsten Entfaltung  
Er sich wie Epheu um die Geister schlingt,  
Fern von der Menschen albernem Geplärre.

Wirthschafterin.

Ach Gott! Nu hett sei't werre<sup>1</sup>.

Erzieherin.

Wenn Berg und Thal zurückgelassen  
Im Nebel fern der Erde liegt,  
Und unser Lieben, unser Hassen  
Sich nur an and're Welten schmiegt:  
Dann dehnt das Herz sich in die Breite,  
Die Seele in die Länge aus,  
Und aller Welten weitste Weite,  
Die wird uns dann zum Vaterhaus.

Wirthschafterin.

Min leitwes Frölen, hollen S' still!  
Mi ward so blümerant<sup>2</sup> tau Sinn,  
Wenn id mit Sei ol girn fleigen will,  
So fäuhl id doch, dat id tau schwer von Körper bün.

Erzieherin.

Oh, fliege mit mir durch die Himmelsferne,  
Streb' zu dem Aether auf mit leichtem Flügelschlag;

---

<sup>1</sup>) Jetzt hat sie es wieder; — den Anfall. <sup>2</sup>) ohnmächtig.

Begrüß' mit mir die ew'gen gold'nen Sterne  
Und zieh' dem Flug der Wolken nach.  
Dort ist ein himmlisch Weilen, selig Bleiben.  
Oh, flieh' der Erde schwebes Treiben  
Mit ihren Dörfern, ihren Städten . . . . .

Wirthschafterin.

Un lat uns up den Mahn<sup>1</sup> tau Abend eten.

Erzieherin.

O, Mond, o süßer Mond,  
O Mond, bist Du bewohnt?  
O Mond, bringt denn Dein Licht  
In aller Herzen nicht?  
O Mond, der nächtlich thront,  
O gold'ner, süßer Mond!  
Schon als ein kleines Kind,  
So still und fromm gesinnt,  
Da dacht' ich mir . . . . .

Wirthschafterin.

Dat hei en Eierkaufen wir. —  
Nu ritt dat ut; nu is't bei höchste Tid,  
Dat gegen desen Raptus wat geschüht.  
Is gaud, dat id en Mittel weit,  
Wat dese Dullheit endlich stürt<sup>2</sup>.  
Wenn sei up kein vernünstlig Wurt mihr hört,

---

<sup>1</sup>) Mond. <sup>2</sup>) steuert, ein Ende macht.

Denn stillt bei Thee bei Schwärmigkeit.  
(Sie hat während der Rede Thee eingeschenkt und bringt ihn  
der Erzieherin.)

Erzieherin.

O Mond, o, süßer Mond,  
O Mond, wenn ich Dich seh'! . . . . .

Wirthschafterin. (ihr laut in die Ohren schreiend)  
Min leiwes Frölen, hir is Thee!

Erzieherin.

Wo ich auch weil', wo ich auch geh',  
Der Ruf zieht mich zur Erde nieder.  
Wenn ich vor mir gefüllet seh'  
Die Tasse mit dem Haythanthee,  
Der Himmel flieht, die Erde hat mich wieder.

Wirthschafterin.

Na, dat's man schön! — Nu segg'n Sei mal,  
. . . . .  
wo is denn dat

Mit uns're Pulterabend-Angelegenheit?  
Jā mügg't girn weiten, wo dat steiht,  
Un ward denn ut den Kram noch wat?

Erzieherin.

Ja wohl! — Die Sache ist bereit.  
Jā eil', das Nöth'ge zu besorgen.  
Die Hochzeit ist ja schon auf morgen;  
Es ist die allerhöchste Zeit.

(Geht ab.)

Wirthschafterin. (zum Publikum)

Is Schad! Is wirklich taum Bedurn,  
Dat sei tauwilen frigt so'n Turn<sup>1</sup>,  
Wo sei denn Allens kann vergeten;  
Is süs so'n schmudes, nettes Mäten.  
Dat Theegeklatsch, dat hett sei so verschraben,  
Dat sei bei Minschen un bei Jr veracht't,  
Dat sei bei Dgen führt nah Baben<sup>2</sup>  
Un stets nah Mahn un Heben<sup>3</sup> tracht't. —  
Wer drinkt denn Thee? Dat lawwrige<sup>4</sup> Gebränkl  
Wenn't Koffe wir, dat lat 'd mi noch gefallen,  
(Sie schenkt sich Kasse ein und trinkt mit Wohlgefallen in  
einzelnen Absätzen.)

Id lawe<sup>5</sup> mi 'ne dücht'ge Koffeschent,  
Denn Koffe beih't bekamen Allen<sup>6</sup>.  
Thee? Nee! — Pfuil geht mi mit den Thee!  
Thee? Nee? — Koffe is min Leben.  
Id dank för Jugen Thee! — Nee!  
Wer mi traktiren will, dei möt mi Koffe geben.  
Den Thee, denn kann der Kutuk halen;  
Doch Koffel! — Ach, dei schmeckt un dei maht warm,  
Dei glitt<sup>7</sup> so sacht dei Seel hendalen,  
Un is 'ne Medizin för Nit un Arm. — —

Mi ward so wunnerlich tau Sinn,  
Mi ward so lustig, ward so licht,  
Mi is, as ob id all in'n Himmel bün;

---

<sup>1</sup>) Touren, Anfälle. <sup>2</sup>) Oben. <sup>3</sup>) Himmel. <sup>4</sup>) fade. <sup>5</sup>) lobe.  
<sup>6</sup>) bekommt Allen gut. <sup>7</sup>) gleitet.



Ich kunn nu Himels maken un Gedicht'. — —  
Un denn? — Worüm nich? — Is all einerlei! —

Ich will dat of mal eins probiren,  
Ich will of mal so as sei,

Of mal en Bäten phantasiren: —

(Indem sie die Manieren der Erzieherin nachzuäffen sucht und  
gewaltig übersinnlich auszusehen sich bestrebt)

Flüchten<sup>1</sup> möcht' ich jegund haben,  
Möchte fliegen, fliegen, fliegen,  
Zimmer fort un fort nach Baben;  
Ober auf das Sopha liegen.

Auf das Sopha möcht' ich liegen,  
In den Kaffe möcht' ich stippen;  
Ober fliegen möcht' ich, fliegen,  
Bunte Flüchten an den Rippen.

Stippen möcht' ich, Kuchen stippen,  
Mondschein möcht' ich gern und Sterne;  
Aus der Kaffeasse nippen  
Möcht' ich, ach! und himmeln gerne.

Himmeln möcht' ich, nichts als himmeln,  
Alles um mich her vergessen;  
Wo die gold'nen Sterne wimmeln,  
Möcht' ich wohl mal Kuchen essen.

Möcht' ich wohl mal Kuchen essen,  
Möcht' ich wohl mal Kaffe trinken,

---

<sup>1</sup>) Flügel.

Alles um mich her vergessen  
Und im Mondschein ganz versinken.

Und im Mondschein ganz versunken  
Möcht' ich Liebespärrchen schauen,  
Wie sie hold sich zugewunken,  
Möchte selig dort verdauen.

(Von jetzt ab spricht sie natürlich, indem sie  
weiter vortritt)

Wie ist der Gedanke labend:  
Meine Wünsche sind nicht nichtig,  
Heute ist es Polterabend,  
Liebespärrchen ist ansichtig;

Gold'ne Sterne sind die Damen,  
Mondschein bieten alle Herrn,  
Selbst den Steifen und den Rahmen  
Leih' Musik die Flügel gern.

Gebt mir nun noch Kaffe! Kuchen!  
Und mein Himmel, er ist fertig! —  
Jetzt muß ich die Freundin suchen;  
Seid der Rückkehr hold gewärtig.

(Ab.)

## 10. Hanne un Fiken.

(Als Gärtnerinnen oder Bierländerinnen.)

Hanne. (mit einem Kohlkopfe im Korbe)  
Na? Hest all Geld innahmen?

Fiken<sup>1</sup>. (mit einem Kürbis)

Jh, Gott bewohr! Kein Minsch will köpen.  
Jck bin tau Denn un Jenen kamen,  
Un Keiner will min Körbsen<sup>2</sup> köpen.

Hanne.

So geiht't mi afferinenrat<sup>3</sup>;  
Min Kohlköpp drag ick blos taum Staat.  
Sei hebb'n dat Lif vull Cholera,  
Den Kopp so vull Poletik,  
Dat ick nah'n Handel nicks frag nah.  
Jck gah nah Hus; kumm mit mi, Jik!

Fiken.

Dei Cholera, dei scheert mi nich,  
Dei Poletik sickt vähl mihr an;  
Un dat is würrklich fürchterlich!  
Wat seggst von mi? Jck herow mi hött<sup>4</sup>

<sup>1</sup>) Sophie. <sup>2</sup>) Kürbis. <sup>3</sup>) accurat. <sup>4</sup>) gehütet.

Un müßt taulekt doch of mit 'ran. —  
 Dor stah id lekt in minen Goren<sup>1</sup>,  
 Den rechten Arm an Dinen stött<sup>2</sup>,  
 Un dauh dor mine Körbsen wohren<sup>3</sup>.  
 As id bei Dinger ranken seeg,  
 Wo sei sich breidten<sup>4</sup> alleweg,  
 Dunu keem't mi plöglisch in den Sinn:  
 Dat möten Bürokraten sin! —  
 Lütt is ehr Anfang, ganz bescheiden,  
 As so'n Kamehl von Registrater  
 Un so'n lütt Dirt<sup>5</sup> von Auskultater;  
 Denn äwer fang'n sei an, sich uttaubreiden;  
 Sei hüden sich, sei brücken sich,  
 Sei schlingen sich, sei winnen sich;  
 Dat schlüpft un krüpft<sup>6</sup>,  
 Dat jankt<sup>7</sup> un rankt,  
 Dat rekt un strekt  
 Sich ümmer furt,  
 Bet dat taulekt den ganzen Ur<sup>8</sup>  
 Mit sine Ranken äwerrückt  
 Un all bei Planten<sup>9</sup> unnerdrückt.  
 Un wenn bei Blaumen sei verloren,  
 Denn warren sei tau Affessoren.  
 Erst sünd sei grään, verfluchten grään,  
 Denn nahsten farben sei sich golden,

---

<sup>1</sup>) Garten. <sup>2</sup>) gestößt. <sup>3</sup>) hüten. <sup>4</sup>) ausbreiteten. <sup>5</sup>) Thier.  
<sup>6</sup>) schlüpft und kriecht. <sup>7</sup>) hat Gelüste, Verlangen nach Etwas. <sup>8</sup>) Ort,  
 Plaz. <sup>9</sup>) Pflanzen.

Dat heit bi ehr denn „gut besolden“,  
Un durt nich lang', denn kannst Du seihn,  
Wo sich dei lütten Bürokraten  
Berpuppen in grote Aristokraten.  
Denn is mit ehr nich mihr tau spaßen,  
Denn fang'n sei an sich uptaublasen,  
Sei warren dick un ümmer dicker,  
Un warren utverschamte Stücke  
Un drängen Allens ut 'en Weg'.  
Un wenn dat dicht vör'n Plagen steiht  
In seiner Aewernäsigkeit<sup>1</sup>,  
Denn so ein großes dickes Beist<sup>2</sup>  
Zulezten noch „Minister“ heist.

### Hanne.

Wat fall id von Din Körbßen hören!  
Du heist woll Recht! — Ich will dat nich bestriden —  
Wenn Du seggst, sei sünd Bürokraten.  
Doch mine Kohlköpp dauhn ok wat bedüden:  
Dat sünd dei richt'gen Demokraten.  
So'n Feld vull Kohlköpp fik Di an,  
Wo sei sich drängen Mann an Mann,  
So krus un bunt, so breit un patzig,  
So upsternatsch<sup>3</sup>, so ävermastig<sup>4</sup>,  
Denn fahrt Di't sicher dörch den Sinn:  
Dat möt 'ne Volksversammlung sin.  
Bei ein is brun, bei anner blaag<sup>5</sup>,

1) Hochnäsigkeit. 2) Bestie, Vieh. 3) widersetzlich. 4) überstark,  
corpulent. 5) blau.

As wir all sollen<sup>1</sup> männig Schlag,  
Dei Weck<sup>2</sup> dei laten<sup>3</sup> roth, as wiren ꝑ bläudig<sup>4</sup>,  
Un Alltaufam sünd ävermäudig<sup>5</sup>;  
En finen, blaagen Stoff liggt up bei Bläder,  
As wir von ehr benebelt Jeder.  
Dor steiht en Dickkopp, wichtig un breitspurig;  
Dor steiht en Spizkopp, witzig un schlusuhrig;  
Dei Weck, dei sünd man bulsterig<sup>6</sup>,  
Un Weck sünd of man schludderig<sup>7</sup>.  
Drüm, sühst Du 'n grotes Koflkoppfeld,  
So paßt Di Allens lister Welt  
In Hauptsak un in Nebensaken  
Up 'ne Versammlung grad von Demokraten;  
Denn dor is't ümmer of so west:  
Dei dickste Kopp dat is bei Best. —

### Fiken.

Nu wes' man<sup>8</sup> still mit Dine Wiken!  
Wat fall Di of dat Schnacken nützen,  
Wenn ꝑ Di mit Dinen Demokraten,  
Ahn em tau köpen, sitten laten?  
Denn dat is doch woll ganz bestimmt,  
Dat keine Minschenseel em nimmt.  
Beid<sup>9</sup> Du em ut as sures Bir<sup>10</sup>,  
Dei Demokraten gell'n nick's mihr.

---

1) gefallen. 2) Etliche. 3) sehen aus. 4) blutig. 5) übermüthig.  
6) Bulster = Spreu. 7) unordentlich. 8) sei nur. 9) biete. 10) saures Bier.

### Hanne.

Un Dine Körbs, so vähl id denken kann,  
Bringst Du woll of nich an den Mann.  
Sei is tau niß as Grütt<sup>1</sup> tau bruten,  
Un wer mag Grütt von Bürokraten schlufen?  
Ehr Grütt un Weisheit hüret tau dei schlimmen,  
Un wer tau vähl von ett<sup>2</sup>, dei frigt dat Grimmen.

### Fiken.

Wat säln w' uns denn mit rümmer brägen,  
Un uns tau'n Narrn noch länger maken!  
Hebb'n wi f' bet jezt verköfft nich kregen,  
Denn bliw' w'<sup>3</sup> of sitten mit uns' Saken.  
Denn kumm! Denn will w' uns nich bedenken,  
Denn will wi f' leiwer man verschenken.

(Siebt den Kürbis an den Bräutigam.)

Nimm dei Körbs taum DgenSpeigel,  
Nimm sei tau Din Dgenmark!  
Lütt is ehr Beginn un Anfang  
Un ehr Enn is vull un stark.

Jedes Hus, dat Glück fall führen,  
Fängt mit Kleinen sorgsam an,  
Awer in dei spätern Tiden  
Dehnt un breidt<sup>4</sup> sich ut dei Mann.

---

<sup>1</sup>) Grüte. <sup>2</sup>) davon ist. <sup>3</sup>) bleiben wir. <sup>4</sup>) breitet.

Morgen früh gah nah den Goren,  
Seih Di mal bei Körbsen an,  
Un Du warst gewiß gewohren:  
Frucht un Blaum un Blatt is dran.

Nich blos Blaumen, nich blos Bläder,  
Nich blos Frücht' un luter Frücht',  
Nee! — Sei sitten wesselnd jeder  
An dei Ranken vull un dicht.

Frucht bringt Arbeit, Frucht bringt Wagen;  
Blaumen, sei bedüden Freud',  
Gräume Bläder Wollbehagen,  
Un dei Rank is Hüßlichkeit.

Dei holl wiß nah allen Kräften,  
Dei holl wiß, süß büßt verweiht,  
As tau Freud', so tau Geschäften,  
Gibt Di Lust bei Hüßlichkeit.

Lid hest hatt, Di uttaurafen;  
Schwitstren is nu ut.  
Händ<sup>1</sup> Di of, Di uptaublasen,  
Händ Di vör den Aewermuth.

Wohlstand is en Schatz up Fren<sup>2</sup>;  
Aewerrik matt grotes Mul.  
Süh, bei Körbs kann Di belihren:  
Aewerrip, denn ward sei ful<sup>3</sup>.

---

<sup>1</sup>) hüte. <sup>2</sup>) Erden. <sup>3</sup>) faul, beginnt zu verderben.



Ach, wo würr id mi doch schämen,  
Wo mi dat tau Harten nehmen,  
Wo würr 'd weinen, wo würr 'd hulen<sup>1</sup>,  
Wenn dat heit von Jedermann:  
Rikt den riken, fikt den sulen<sup>2</sup>,  
Rikt den riken N. N.<sup>3</sup> an.

### Hanne.

(Mit dem Kohlkopfe, dessen Blätter sie beim zweiten Verse eines nach dem anderen abschält, bis die Herzpolle übrig bleibt, die sie am Schlusse des Gedichtes der Braut überreicht.)

Mit einen Kohlkopp kam id angedragen,  
Ein wunnerlich, ein appeldwatsch<sup>4</sup> Geschenk!  
„Wat sall id mit den Kopp?“ so kannst Du fragen,  
Ja antwurt Di: „Min leiwes Kind, bedenk,  
Dat jeder Pott in desen wunnerlichen Dagen  
Dk findt sin passend wunnerliches Gent<sup>5</sup>;  
Un dat upstunns<sup>6</sup> bei Köpp sünd von Bedüren<sup>7</sup>,  
Un wenn dat ok man gräume Kohlköpp wiren.

Rik desen an! Rik, wo bei gräunen Bläder  
Sich falten un sich äwernanner reihn,  
Wo sei den Schutz vör Regen, Wind un Weder  
Sich Eins dat Anner laten angedeihn;  
Un ümmer het nah binnen ward ein jeder  
Stets reinlicher un zorter antauseihn,

---

<sup>1</sup>) heulen. <sup>2</sup>) faul, träge. <sup>3</sup>) Name des Bräutigams. <sup>4</sup>) höchst dummes. <sup>5</sup>) Gentel; gebräuchlicher ist: Stülpen = Deckel. <sup>6</sup>) gegenwärtig. <sup>7</sup>) Bedeutung.

Bet sei taulekt bei Hartpoll dicht umgeben,  
Dat allerbindelste<sup>1</sup> un deipste Leben.

So fall bei Husfru sin tau allen Tiden,  
Ehr Dugend un ehr Schönheit wes' versteckt,  
Sei fall sei nich bei Welt vör Dgen führen,  
Dörch ann're Dugend wes' sei hübsch verdeckt:  
Bescheidenheit un Demuth fall sei zieren,  
Bei Keiw un Achtung ehr bi Jeden weckt,  
Un in dat bindelst Hart fall sei verschluten,  
Den reinen Frugenssinn, den stillen, truten.

Beracht nich min Geschenk, wil dat nich zierlich,  
Nimm an sin Utseihn Di kein Argerniß:  
Wo Männigein is buten unmanierlich,  
Un denn sin Hart<sup>2</sup> doch rein un kräftig is.  
Vielleicht schint of min Rath Di ungebührlich,  
Doch is hei gaud un wollgemeint gewiß:  
Rif up bei Butenbläder of bi Keinen,  
Rif up bei Hartpoll stets von Jedereinen!

### Fiken.

Geliebter Better, liebliche Cousine!  
Ich wollt', mein Kürbis würd' zur Apfelsine,  
Und jener Kohl'opf würd' zur Ananas;  
Und unser Stoppelfeld beschiene  
Ein gold'ner Himmel, der uns was  
Von Tempes Thal und Attika erzählte,

<sup>1</sup>) allcrimmerste. <sup>2</sup>) Und dessen Herz.

Und Pommern so mit Griechenland vermählte.  
Ich wollt', Armidens Gärten lachten  
Euch stets mit Blum' und Frucht entgegen,  
Ich wollt', daß sie Euch trunken machten,  
Und trieben Euer Herz zu raschern Schlägen;  
Ich wollte, daß Ihr schwämm't im Licht der Sonne,  
So ungestört in einem Meer voll Wonne,  
Ihr Lieben beide, Du mit Deiner Puppe,  
Wie zwei Fettaugen auf des Bettlers Suppe. —  
Doch da in diesem Jammerthal hienieden  
Ein solches Loos noch Keinem ist beschieden,  
Und trübe Tage sich an heit're reihn,  
So möcht' es wohl nicht überflüssig sein,  
Euch einen Regenschirm für trübe Tage zu leihn.  
Ein solcher Regenschirm ist dieser gute Rath:  
„Bewahret Euer Haus vor Politik.“  
Bedenk', er wäre Autokrat,  
Und Du, Du wärst für Republik;  
Wenn sie sich um den Fall von Rossuth härmte,  
Und er für Schwager Niklas schwärmte  
Und für den Metternich daneben,  
Und wenn aus seinem Mund das Preußenlied erklänge,  
Sie „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ sänge:  
Was würd' das für ein'n Eh'stand geben! —  
Und wenn trotz meines guten Rath's  
Euch doch einmal ein tücht'ger Platz-  
Regen auseinander hat getrieben,  
Und an der Wimper Tropfen hängen blieben;  
Wenn statt des frühern „mehrumschlungen“

Die Leut' „nicht mehr umschlungen“ sungen,  
Dann geht in Eure einsam stille Kammer  
Und trocknet dort den Eh'standsjammer  
Und denkt, daß Euren Eh'standsbanden  
Es geht, wie unsern deutschen Landen,  
Die auch nur haben ihre Kammern,  
Um ihre Thorheit zu bejammern  
Und mit Verfassungsoctroyirungen  
Als Schnupftuch ihre Thränen abzuwischen,  
Gereicht von den Regierungen,  
Gewoben an Ministertischen.  
Bedenkt, daß frei Ihr nicht mehr wählen könnt,  
Daß ein Associationsgesetz Euch octroyirt,  
Und das Pantoffelregiment,  
Wo Einer unumschränkt regiert,  
Zur Rebellion hinüberführt.  
Vereinbart Euch, so gut Ihr könnt;  
Und denkt an Euren Bundestag  
Und an sein sanftes, sel'ges End,  
Wo Eins dem Andern fest versprach:  
Nie sollt' sein Lieben je erkalten! —  
Und sein Versprechen soll man halten.

### Hanne.

Such't nicht den Himmel über Euch,  
Such't ihn in eigener Brust,  
Such't ihn nicht über'm Sternenreich;  
Ihr findet seine Lust,  
Ihr findet seine Seligkeit

Auch auf dem Erdenrund;  
Auch hier in der Vergänglichkeit  
Sind seine Wunder kund.

Tritt an den Baum voll Blütenpracht,  
Tritt in des Waldes Grün,  
Schau auf in stiller Sternennacht,  
Sieh', wie die Wolken zieh'n;  
Auch Wolkenzug und Waldeslust  
Dich ziehet himmelwärts,  
Und stiller wird's in Deiner Brust,  
Und heilig wird Dein Herz.

Tritt an den Bach, tritt an den See,  
Er rauscht Dein Herz in Ruh;  
Blick' auf zu jener lichten Höh',  
Der Himmel lacht Dir zu.  
Dein Auge schaut verzaubert d'rein,  
Das Ohr lauscht süßem Klang,  
Es singt Natur so voll und rein  
Den starken Zaubersang.

Wohl Mancher geht an Wald und Flur  
So stumpf und dumpf vorbei,  
Es rührt ihn Nichts, er fraget nur:  
Was das für Klingen sei?  
Doch der, dem's Herz vor Freuden schlägt,  
Dem's ist vor Leiden bang,

Der in der Seele Liebe pflegt,  
Der horchet auf den Sang.

Der süße Sang umkreiset ihn  
Und schlingt nm ihn sein Band,  
Er ziehet ihn, er reißet ihn  
Fort in sein Zauberland.  
Dort ist kein Kummer, der ihn weckt,  
Die Klage, sie ist stumm;  
Dort ruht er ringsum zugebedt  
Mit Blumen um und um.

Such't nicht den Himmel über Euch,  
Such't ihn in eigner Brust,  
Such't ihn nicht über'm Sternenreich;  
Ihr findet seine Lust,  
Ihr findet seine Seligkeit,  
Und, wenn Euch sonst Nichts blieb',  
Ihr find't sein tiefes, sel'ges Leid  
Im Herzen voller Lieb'.

---

## 11. Die Bigenerin.

---

Ich ruhte so selig in Waldesnacht  
Im fernen Böhmerlande;

Halb hab' ich geträumet, halb hab' ich gewacht  
An murmelnden Baches Rande.

Und rings umgab mich des Waldes Grün,  
Ein Leben voll Blüthen und Düften;  
Hoch über mir sah ich die Wolken zieh'n  
In lichtdurchflutheten Lüften.

Und rings erhob sich ein süßer Sang,  
Wie längst vergessene Lieder;  
Das wallte und wogte den Wald entlang,  
Balb auf und wieder hernieder.

Und heller hört' ich die Klänge zieh'n,  
Berauschernd wurden die Düfte,  
Und frischer ward des Waldes Grün,  
Und goldener wurden die Lüfte.

Da trat zu mir ein hohes Weib  
Im alten Königsgewande:  
Das Rabenhaar umwallt' den Leib,  
Entfesselt vom goldenen Bande;

Ein fremder Glanz, ein lichter Schein  
Umfloß die schwellenden Glieder.  
„Gitana“, sprach sie, „Tochter mein!“  
Und beugte sich zu mir hernieder:

„Du siehst in mir des Stammes Haupt  
Aus alten, uralten Zeiten.

Mein Volk ist eig'nen Glücks beraubt,  
Vermag es nur Andern zu deuten.

Und hat es keine Schätze mehr,  
So mag es Weisheit haben;  
Und ist die Hand von Golde leer,  
So mag sie Wahrheit graben.

Die Schwestern zieh'n von Ort zu Ort,  
Weissagend aus den Händen,  
Doch Dir will ich den schönsten Hort  
Von meinen Gaben spenden.

Die Hand, sie täuscht; der Mund, er lügt;  
Zur Wahrheit sie nicht taugen;  
Das Eine, Kind, was nimmer trägt,  
Das sind der Menschen Augen.

D'rin sollst Du lesen das Geschick,  
Was sein wird, was gewesen;  
Den tiefsten Schmerz, das höchste Glück  
Sollst Du in den Augen lesen.

Und hast Du einst ein junges Paar  
Voll Liebeslust gefunden,  
Das sich auf ewig treu und wahr  
Zu Freud' und Leid verbunden,

Dann will ich Dir die Macht verlei'h'n,  
Die Kunst zu übertragen,



Zu schau'n die Wahrheit klar und rein,  
Sollt' es die Augen fragen."

Und das hohe Weib, es war verschwunden.  
Und verblühen war des Waldes Grün;  
Meines Jugendlebens holde Stunden,  
Waldeslust und Melodie'n,  
Lichte Wolken an dem Himmelsbogen,  
Alles war in Finsterniß verkehrt;  
Um mein Jugendglück war ich betrogen,  
Als man Weisheit mich gelehrt.

Meinen grünen Wald hab' ich verlassen,  
Schweifend zog ich durch das weite Land,  
Ich durchzog der Städte stolze Gassen:  
Keinen Glücklichen ich fand.  
Nirgends Wahrheit, nirgends Lieb' und Treue;  
Bosheit, Tücke fand ich allerwärts,  
Unverdrossen blickt ich stets auf's Neue  
Durch die Augen in das Herz.

Heut' hab' ich das hohe Glück gefunden. —  
Ach, vergehens sucht' ich's Jahr für Jahr. —  
Hohes Paar, ich sehe Dich verbunden  
Treu in Liebe, ernst und wahr.  
Dir kann ich das schwere Pfand vertrauen  
Ohne bange Furcht und ohne Schmerz;  
Beide in einander könnt ihr schauen  
Durch die Augen in das Herz.

Oh, bewahret Euch des Bundes Einheit,  
Bleibt des heut'gen Tages eingedenk,  
Und bewahret Euch des Herzens Reinheit,  
Fluch wird sonst mein ernst Geschenk.  
Und wenn dann im gläubigen Vertrauen  
Einst das Aug' sich richtet himmelwärts,  
Wird ein And'rer milde auf Euch schauen  
Durch die Augen in das Herz.

---

## 12. Das liederliche Kleeblatt.<sup>1</sup>

Schneider Zwirn, Schuster Pech und Tischler Leim.

---

Pech und Leim.

(Singen noch hinter der Scene, während Zwirn in's Zimmer tritt.)

Hahnenmann!

Ich Du voran;

Du hast die großen Stiebel an,

Daß Dir der Has' nicht beißen kann.

---

<sup>1</sup>) Es ist dies nicht im reinen Berliner Dialekt zu sprechen, sondern in jener Handwerksburschen-Sprache, die ein weit gereifter Handwerksbursche anzunehmen pflegt, und die etwas von jedem Dialekt in Deutschland zu enthalten scheint. — Der Ausdruck konnte nur annäherungsweise erreicht werden und kann ja nach specieller Auffassung umgeändert werden.

Zwirn. (für sich)

Nee, — dit, — dit is doch zu jemein.

(laut)

Unsaub're Geister, ziehet ein.

Bech.

Jh wo? — Wo werd id! — Nee, det is zu doll!  
Der ganze Saal, der is jo voll.

Leim.

Da jeh der Deuwel mit hinein;  
Det is hier nich for Unferein.

Zwirn.

Ihr seid mich doch ein sauber Paar.  
Jd' jlobe fast, Ihr fürcht Euch jar.

Bech.

Wo? — Fürchten? — Zwirn, id' bitte Dir!  
Du kommst mich spanisch-bitter für.

Leim.

Nee! — Fürchten? — Fürchten kann man det  
nich nennen:  
Det is man, det wir 'rausjeschmissen werden können!

Zwirn.

In die Gesellschaft 'rausjeschmissen? —  
Hier is det nobel, müßt Ihr wissen;  
Hier is't mit Bildung un mit feinen Pli,  
Hier hat man Achtung vor't Schenie.

Pech.

Det sagst Du jestern ooch von Eurer Harmonie,  
Un Schläge jab't nich vor de Langeweile.  
Du lieber Gott, wat jab't vor Reile!

Leim.

Ja, Bruder Pech, ja det war jut!  
Sieh! Erstens haben I mir den neien Gut  
Uf meine Nas' herabmanöserirt,  
Un nacher wurd' id' 'rausgeschpedirt.

Pech.

Ja, Bruder Leim, det war jelungen!  
Sie hab'n Dir schön da 'rausgebrungen!  
Un det nennt er 'ne richt'ge Reilerei!  
Ja seh nichts Regelrechts dabei.

Zwirn.

Na, hört, Ihr könnt Euch nich beklagen.  
Is det ein nobeles Betragen,  
Is det denn Bildung, is denn det Manier,  
Wenn Einer kommt in ein jebild't Quartier,  
In Käf' un Brod sich zu verschlucken,  
Det Jeder sich davor muß ekeln,  
Sich mit die Beene uf die Bänk zu rekeln  
Un in die Harmonie zu spucken? —  
Da könnt Ihr fragen, wen Ihr wollt,  
Die janzen Herrns hier könnt Ihr fragen.  
Wat würden die woll dazu sagen,  
Wenn ihnen dat passiren sollt?

Fritz Reuter, Zullkapp.

6

Bech.

Du bist en schlechter Mitcolleg!  
Wenn't mal en Bisken regnet Schläg',  
Denn sikt Du immer in dat Trocken;  
Du hast noch immer Dir jedocken.

Leim.

Erst rührt er stets den Krempel in,  
Un wenn's denn zu 'ner Keilerei jedieh'n,  
Denn wird er plözklich alle sin,  
Denn wird er schleunnigst sich verzieh'n.

Zwirn.

Ihr, Schafsköpp, Ihr! — Meint Ihr, dat ic den Kopp  
Nur dazu hab', det man mir daruf klopp?  
Ic dank davor, mir lassen so zu krücken,  
Un mir mit Prügel zu bejießen. —  
Det zu verlangen, det wär' nett!  
Ic zieh mir sacht in die Coulissen;  
Die höh're Kriegskunst nennt man det. —  
Ihr, dummes Volk, is det der Dank davor,  
Dat ic Euch thäte engagiren,  
Mit't janz vereinigt' Schneidercorps  
Bejesstrungsvoll herüm zu scharmütziren?  
Ihr wärt doch reinemang perdü,  
Wenn ic mal den Entschluß thät fassen,  
Un mein Talent un meine Phantasia  
In and're Spären<sup>1</sup> leuchten lassen!

---

<sup>1</sup>) Sphären.

Wer zog mit Euch die Kreuz un Quer  
Durch kleine un durch große Städte?  
Wo habt Ihr Euren Wohlstand her,  
Wenn id nich vor Euch sorgen thäte?  
Wer hat mit sein Talent in't Fechten  
Euch in Behaglichkeit versetzt?  
Und Ihr wollt jekund mit mich rechten  
Un wollt mir schikaniren jetzt? —  
Mein Standpunkt is mich klar geworden.  
(pathetisch)

Abjees! Mer sind geschied'ne Brüder;  
Jd jeh' nach Süden, Ihr nach Norden.  
Abjees! Mer sehn uns nimmer wieder!

Pech.

Na, Zwirn, Du hast Dir doch man so?  
Det is doch Spaß uf allen Fällén?

Leim.

Un Spaß muß sind, sagt Cicero;  
Du wirst Dir doch man blos verstellen?

Zwirn.

Mit die Verstellung is det aus;  
Die Wahrheit muß doch mal heraus.  
Schon längst hab' id darnach jetracht',  
Mir den Jedanken klar jemacht,  
Mit mein Talent un meine Phantasie'n,  
Mir seitwärts in die Büsche zu verzieh'n,

Ja steh', Jottlob, noch uf die eig'nen Beine;  
Ja haß' in Dich den Schmutz un dat Jemeine.  
Adjees! Schieb' ab, Du undankbares Pack!  
Ja lieb' die Freiheit un den blauen Himmell! . . .!

Pech.

Un iä, iä lieb' den Schnupptoback.

Leim.

Un iä, iä lobe mir den Rümmeel. —  
Doch aberst, Pech, det muß man Zwirnen lassen,  
Die Worte weech er abzufassen,  
'ne große Rednerjabe hat er.

Pech.

Un for uns sechten? — Ja, det that er!  
In jedes Bauernhaus, da trat er,  
Un manchen Dreiling uns erbat er;  
Er hat jesorgt for uns als Vater;  
Er hat jesorgt for uns als Mutter;  
Wat hat er nich for Käse un Butter  
So aus die Bauerhäuser ausjeführt!

Leim.

Wo hat er uns nich beffendirt,  
Wenn uns die Polizei thät fassen.  
Ja, Bruder Pech, det muß man Zwirnen lassen!

Pech.

Un nul! — Wo würd' uns det woll jeh'n,

Wenn er uns ließ hier mutterseelen steh'n,  
Wenn er sich jetzt verabsentirt,  
Nachdem er uns hier 'rein jesührt.  
Det Genz'ge wat uns rettet heut,  
Det is noch die Talentigkeit.

### Zwirn.

Ihr jammert mir! Ich will Euch ferner schützen,  
Doch wenn Ihr kommt mit Eure schlechten Wigen,  
Denn laß ich Euch mal in die Patzche sitzen.

(zum Brautpaar, sehr geziert berlinisch)

Erlauben Sie, verzeihen Sie,  
Een junger Mensch, een wanderndet Schenie,  
Von zwee verdrau'te Freund' bejlitent,  
Wollt Euer Inaden freundschaftlichstent bitten,  
Sich mit die Frohmuth zu bedecken  
Un uns 'ne Anleih vorzustrecken.  
Denn sehn S', de Arbeit is sehr rar;  
Mer sein jetzt „feirig“, wie mer's nennt, . . .

### Bech.

Ja, 't sein nu schon an sieben Jahr.

### Reim.

Un allerwärts sein mer bekannt:  
Man kennet uns in jeder Stadt,  
Un nennet uns det „Klewerblatt“.  
Sie setzen freilich wat dazu;  
Indessen dat . . . . .



Zwirn. (einfallend)

Indessen dat verschweijest Du,  
Sowat jehöret hier nich her.  
Ja weest nich, wat Du Dir erkühnst! —  
Na jut! Et sind de Taschen leer,  
Denn det Verdienst un der Verdienst,  
Det sind zwee ganz verschied'ne Dinge,  
Un is det erst're noch so groß,  
So is der legt're man jeringe. —  
Sehn Sie uns an! Mer sein nich blos,  
Wie sonst de Uf-Herr-Jees thun sein,  
Mer sein wat Höh'res, müssen S' wissen:  
Mer haben uns ein Jederein  
Uf wat Besonderes jeschmissen.  
Zum Beispiel: Ja studir Anatomie  
Un nebenbei Musculatur,  
Ja arbeit blos nach die Natur  
Un folje blos die Phantasie.  
Mein Freund, der Schuster hier, is so 'ne Art Commis  
Un trägt den Probenkasten Hutebad.

Bech.

Ja, meine Herrns, id mach in Schnupptoback  
Un nebenbei in Malz un Hoppen.

Leim.

Un id beschäft'ge mir mit Dische kloppen.

Zwirn.

Det heest, jehrte Herrns, verzeihn S',

Wenn Jeld er hat, denn kloppt er munter  
Un mit Bejeiftrung uf den Difeh, un hat er keins,  
Denn kloppt er fich mit Pechen d'runter.

Pech.

Ja, det is wahr; det is fo ein Privatverjnügen,  
Wat in Jemeinfchaft wir bejeh'n:  
Wenn er duht unter'm Difehe liegen,  
Denn kann ich ooch nich widerfteh'n.

Zwirn.

Ich stör' fie denn ooch nich in dieses Doppel-  
Verjnügen. Nein — id . . . . .

Hanne. (mit Heftigkeit eintretend und auf den  
Schneider losfahrend)

Wo Dunnerwetter, wat is dit? —  
Wo kümmt dei Hund hir in dei Koppel<sup>1</sup>,  
Un't Heck<sup>2</sup> is tau?! — Herut dormit!  
So'n Volk! — Nu feih mal Einer blos!  
Herut mit Zug, verdamntes Paß!

Zwirn. (bei Seite)

Nu jehet der Polterabend los.

Pech. (in großer Seelenruhe der Hanne eine  
Prife offerirend)

Belieben Sie mal Schnupptoback?

---

<sup>1</sup>) eingefriedigtes Stück Ackerland. <sup>2</sup>) eine Thür oder Pforte aus  
Latten oder schmalen Brettern zusammengesclagen.

Leim. (ihr höflich die Rummelflasche präsentirend)  
Wo is denn dat mit einem Rummel?

Hanne.

Bliw mi von'n Liw', entfahnte Rummel! —  
So'n Lakel<sup>1</sup>, schnüffelt ümmer rümme,  
Dat drängt sich 'rin in jeden Ur<sup>2</sup>  
Un nahsten sünd bei Läpel<sup>3</sup> furt.

Zwirn. (verliebt)

Oh Jott, wat is det for 'ne Stimme,  
Un wat for Dgen leuchten mir!  
Dieselbe jöttliche Gestalt, —  
Mich wird bald heiß, mich wird bald kalt —  
Dieselbe Nase seh' id hier  
Un in die Wang' dieselbe Kuhle<sup>4</sup>!  
't is jrade so, als ständ vor mir  
Zu Liebesjlanz die Teterower Jule. —  
Mein süßer Schatz, oh darf id't wagen,  
Mein liebend Herz uf Sie zu überdragen?  
Oh, Jott! Wat find dat doch for Dgen!

Hanne.

Du Ekel<sup>5</sup>, Du! Na täum, min Jochen<sup>6</sup>  
Dei fall Di äwer'n Pudel strafen<sup>7</sup>!  
Du Ekel, wißt Di unnerstahn  
Mit so'n Schnack, mit so'n verleiwte Saken

---

<sup>1</sup>) pöbelhafter Mensch. <sup>2</sup>) Ort. <sup>3</sup>) Löffel. <sup>4</sup>) Grübchen. <sup>5</sup>) widerlicher, unausstehlicher Mensch. <sup>6</sup>) Jochim, Joachim. <sup>7</sup>) streicheln.

Wi unn'r 'e Dgen hix tau gahn?  
Herut mi Di!

(Treibt ihn vor sich her.)

Zwirn.

Ich bitte Ihnen!

Wenn ich es thäte mir erkühnen  
Von ehrfurchtsvoller Liebe Sie zu sprechen . . . .

Hanne.

Herut mit Di, süß raup<sup>1</sup> 't bei Knechts herin!  
(Drängt ihn zur Thür hin.)

Zwirn.

Is denn Liebe ein Verbrechen?  
Darf man denn nich zärtlich sin?

Hanne.

Herut mit Di, süß gift dat Schacht<sup>2</sup>!  
(Schiebt ihn zur Thür hinaus.)

Zwirn. (in der Thür, singt)

Die Liebe, ach, die Liebe hat mir so weit jebracht!

Pech. (sich mit dem Rücken an die Thür stemmend)

Sol Der wär 'raus; dat wär nu abjemacht!  
Nu, Bruder Heim, nu mit dem Buckel 'ran!  
Mer stehn jetzt Beid' for einen Mann.

---

<sup>1</sup>) rufe. <sup>2</sup>) Prügel.

Leim. (ebenfalls mit dem Rücken an der Thür)

Ja, Bruder Pech, det wollen wir:  
Jä steh vor Dir und Du vor mir,  
Un Beide stehn mer an die Dühr.

Pech.

Geehrte Dams, geehrte Herrn,  
Sie zu verlassen, det sei fern.  
Es soll Sie Keiner hier beleid'jen,  
Bis uf den letzten Mann, wolln wir Sie hier vertheid'jen!

Leim.

Ja, Pech, Courage verlaß mir nich!  
Dit is so wat für mich un Dich. —  
Dieweil sie draußen Zwirnen dreschen,  
Woll'n wir den Durst mit Kimmel löschen.  
(trinkt und giebt die Flasche an Pech.)

Jä sage Dir, det kämpft sich nett,  
Wenn Gener steht bejeistrungsvoll  
Un Genen uf die Lampe hett.  
Un 'ne Belaj'ring nennt man det,  
Man nennt det ooch Sebastopol.

Pech.

Mit Zwirnen, jlob id, is dat oberfaul,  
Den werd'n sie draußen schön bejrüßen.

Leim.

Laß den man find, der hat ein jutes Maul,  
Der wird sich rauszureden wissen;

Der jehst so leicht nich vor die Kunde,  
Det is ein viel zu feiner Kunde.

Zwirn. (draußen)

Oh Gott doch! Schwinn!<sup>1)</sup>  
Laß mir herin!

Bech. (heimlich zu Leim)

Du! det is Zwirn.

Zwirn. (draußen)

Hat mir doch die verdammte Dirn  
Schön in die Patsche 'rinjbracht!  
Ja bitt' Euch, Brüder, uffjemacht!

Leim. (heimlich zu Bech)

Laß Du ihm man en Bisten draußen sitzen,  
Wenn sie ihn ooch en Bisten kloppen;  
Ja denk', wir drinken erst en Droppen.  
(Trinkt mit Bech.)

Bech. (laut)

In diese Dühr kommt Keener rin,  
Det könnten ja Spionerieen sin.

Zwirn.

Oh Bruder Bech! Jeschwinn, jeschwinn!  
Ja bitt' Dir, laß mir doch herin!

---

<sup>1)</sup> geschwind.

Die Sache is aus allem Spaß.

Leim.

Na, steck mal erst herein die Nase.  
Mer müß'n uns erst doch überzeugen.

Bech.

Ja, laß ihn erst die Nase zeigen.

Zwirn. (steckt die Nase durch die Thürriße)

Da seht Ihr mir, da habt Ihr mir;  
Nu, Brüder, macht mir uf die Dühr.

Leim.

Nee, juter Freund, nee, scheer er sich;  
Det 's Zwirnen seine Nase nich!

Bech.

Ja, Bruder Bech, mer sein gefoppt,  
Det is ja'n Ding, wie 'ne Kartoffel!

Zwirn.

O Jotte doch! Die Dirn hat mit dem Löffel  
Mir ja die Nase breit jekloppt.

Bech. (zu Leim)

Mir däucht, det könnte möglich sin.

(zu Zwirn)

Na steck mal eenen Been herin.

Zwirn. (steckt ein Bein durch die Thür)

Peß. (das Bein untersuchend)

Mir scheint . . . .

Leim.

Mir ooch.

Peß.

Mir scheint det for jewiß,

Det wirklich det sein Beinwerk is.

Ja, Bruder Leim, det muß id sagen,

Wenn Eener duht mir uf't Jewissen fragen,

Denn halt id diese propern Waden

For det Festell von unsern Kameraden.

Leim. (beugt sich vor, um sich die Waden anzusehen; dies benutzt Zwirn und drängt sich in's Zimmer, einen Korb in der Hand.)

Jottlob! Da wär id widder in die Stube,

Id bin jerettet aus die Mörderjrube! —

Doch Ihr, Ihr seid ein saub'res Paar!

Ihr hätt't jewartet, bis mit Haut un Haar

Man draußen thäte mir verzehren,

Un Ihr, Ihr saßt in juter Ruh.

Peß.

Na, hör', Du kannst Dir nich beschweren,  
Wir hlaubten Dir uf Rangbewuß.



Leim.

Un spielten hier Silistria. — —  
Na, aber Zwirn, wat hast denn da?

Zwirn.

Dieweil Ihr mir die Thür verrammelt,  
Hab' ick mir'n Körbken uffesammelt.

Bech.

Wat is denn d'rin?

Zwirn.

Det wees ick nich! —

Als sie mir düchtig hatt verkeilt  
Un ihren Toffel auszetheilt,  
Un als die Knecht mir mit die Wangentrungen  
Janz höflich aus die Dühr jebrungen,  
Bin ick durch't Fenster widder 'reinjefprungen;  
Un als det glücklich mir jelungen,  
Da hat sich't Körbken anjehungen.

Leim. (Der sich mit dem Korbe beschäftigt hat, holt verschiedene Ditten, kleine Glashäfen, Töpfchen und Fäßchen heraus.

Zum Schuster)

Paß Acht! was er jeangelt, Friske:  
Det sind jebackte Pflaumen, det is Frütze,  
Det Reis, det Pfeffer un det Salz,  
Det is een Pöttken Jänfeschmalz,  
Det is 'ne Wurscht, det Schweinesfett —  
'ne ganze Aussteu'r nennt man det!

Pech.

Ja denk', mit diese Victualigen  
Woll'n wir uns lieber nicht befassen.  
Es wär' ein Streich, ein recht fataligen,  
Wenn uns dabei die Polizei thät fassen.

Zwirn.

Ja denke mir der Frohmuth hinzugeben  
Un diesen Korb, der sich so eben  
Erjebensvoll an meinen Arm thät henten,  
An dieses junge Paar hier zu verschenten.  
Et läßt sich schlecht von lauter Liebe leben;  
Der ed'le Mensch, er will daneben  
So ab und an an Früße sich erlaben,  
Die Dugend will Kartoffeln haben.

Pech.

Det nenn ich groß! nenn 't ausverschämten groß!  
Det übersteiget jede Schrankel  
Zeliebter Zwirn, ich bitt' Dir blos,  
Wie kommt' so'n nobeler Zedanke  
Sich Dir erzeujen im Zehirn?  
Daran erkenn' ich meinen Zwirn.

Leim.

Ja ooch. Ja stimm' Euch Beiden bei;  
Laßt uns're Dugend sich entfalten!  
Un wär' det ooch nur um die Polizei.  
(heimlich zu Zwirn)

Doch höre, Zwirn, die Wurscht, die wollen wir behalten.

Zwirn. (laut)

Wie det doch janz jemeene denkt!  
Nee, Dischler, hör'! Wenn Zwirn wat schenkt,  
Schenkt er im Ernst und nicht im Scherz,  
Verschenkt sich selbst, sein janzes Herz  
Mit seiner Lust, mit seiner Qual.  
Oh, Dischler, wat bist Du jesunken!

Bech.

Det sag id ooch. Id hab' ein Duzendmal  
Mir nu mein Herze schon verschunken  
Un dachte nie nich an 'ne Wurscht.

Leim.

Nul! An die Wurscht hab' id ooch nich jedacht;  
Id dacht' nur an den krausam scheenen Durst,  
Den sie mir immer anjefacht.  
Wenn Ihr durchaus denn wollt, denn meinetwejen!  
Schenkt Ihr man zu; id habe nids dajegen.

Zwirn. (zum Brautpaar)

Jeliebtes Paar! Durch Schicksals Junst,  
Durch eig'ne Kunst  
Bin id zu't jroße Nlid gelangt,  
Det sich an mir wat anjehangt.  
Id, Bech un Leim, wir haben unverbroffen  
In den jehheimen Rath beschloffen,

Dir, liebendes, geliebtes Paar, mit diesen  
Verhängnißvollen Körbken zu bejrüßen  
Un Deinen Eh'stand det zu weihn.  
Et liegt 'ne ganze Aussteu'r d'rein;  
Die mag zu Euren Kram sich passen,  
Mer könn'n uns nicht damit befassen.  
Mer kenn'n die Liebe woll, den Zug der Herzen,  
Mit ihrer Lust, mit ihren Schmerzen,  
Mer sind auf Liebe sehr erpicht;  
Den Ehestand, den kenn'n mer nicht.

Reim.

Die Liebe is uns wohlbekannt;  
Doch kenn'n mer nicht den Ehestand.

Rech.

Mer lieben innig, treu un wahr;  
Doch immer nur uf't halbe Jahr.

Zwirn<sup>1</sup>.

Un hab'n mer man uf't halbe Jahr  
Det liebend Herze weggeben,  
So hoff'n mer doch, Du deures Paar,  
Dat Du Dir liebst uf't ganze Leben.

Reim.

Mer lieben uf den Augenblick,

---

<sup>1</sup>) Es würde sich gut machen, wenn diese drei letzten Verse gesungen würden; dann müßten die beiden Schlußstrophen im Chor wiederholt werden.

In jedem Städtchen eine Neue.  
Zu Deiner Liebe, Deinem Glück  
Zeselle sich och noch die Dreue.

Bech.

Un wenn jebauet Euer Haus,  
Jejründet is der Wohlstand Beider,  
Denn nehmt uns auf, denn schmeißt nich 'raus  
Den Schuster, Tischler un den Schneider!

Ich erlaube mir einige Worte über das Costüm hinzuzufügen. — Der Schneider wäre sehr gut in gelbem Mantel, weißem Hute und heruntergetretenen Schuhen darzustellen. Ein Leibrock (gelb Mantel) ist nothwendig. Ein Felleisen trägt er nicht, sondern ein ganz kleines, in ein buntes Schnupftuch geschlagenes Packetchen; dieses trägt er auf einem Spazierstöckchen über die Schulter. — Der Tischler (blaue Blouse, blaue Beinkleider, wachstaffetner Hut, wohlgepacktes Felleisen, Kümelflasche und derber Knittel) sieht am anständigsten aus. — Der Schuster. Hauptfarbe: ein verblichenes Olivengrün, abgetragene Manchester-Hosen, ein reducirter Seidenhut, ein mächtiges Felleisen, in welchem augenscheinlich Nichts befindlich, ein Wachholderstock, der zur Kategorie der Knittel gehört, mit großer eiserner Zwinge.

---

### 13. Eine Köchin.

~~~~~  
Na, sowat lewt nich up bei Welt,
Un sowat krüppt¹ nich up den Bähn²!

¹) kriecht. ²) (Haus-) Boden.

Oh sin Dochter un sin Söhn,
So as min Tanten mi vertellt,
Dei warren Beid' sich of nu frigen,
Dei sünd sich of nu einig worr'n;
Dei Preister fall sei trugen morr'n,
Un morgen sälen sei sich frigen.

„Ah wo?“ säd¹ id. „Sei warren doch woll nich?“

„Ja woll!“ säd sei. „Sei frigen sich,
Jä fall jo 'ruter² kamen morgen
Un fall dat Raken dor besorgen.

„Die höh're Kochkunst“ nennt man dat.“

„Ah, Tanten weitst Du wat?

Denn will id mit Di 'ruter führen³

Un will min Glück dor mal probiren,

Ob sich bei jungen Lüüd bequemen,

As Herrenkätsch⁴ mi antaunehmen;

Jä herow kein Runditschon upstährs!“

„Dor deihst Du recht, min Döchtling,“ säd f,

„Gah Du man 'ruter nah bei Beiden,

Wer weit, Du kannst Di dor vermeiden.“ —

Na, seihn S', so is dat also kamen,

Dat mi min Tanten mit sich nahmen;

Un wenn Sei noch kein Anner hebben süllen

Un mi as Kätsch sich meiden willen,

Denn hebb'n Sei keinen Unkop⁵ dahn,

Jä warr min Saken woll verstahn.

¹) sagte. ²) hinaus. ³) fahren. ⁴) herrschaftliche Köchin. ⁵) schlechten Kauf.

Un nicks nich is för mi tau schwor,
Denn, seihn S', id ded¹ all männig Johr
So in dei Käfen 'rümmer racken.
Un fakten kann id, na, id segg! un backen!
Dat Water löpt Sei in den Mund tausamen,
Wenn min Gerichte 'rin taum Eten kamen.
Min Fisch un Lüste un min Fricansee!
Un denn min Arwtsupp²! Na, id segg Sei, neel
So'n Arwtsupp kennt dei Welt noch nich,
Rein dod d'rin eten kann man sich. —
Un nu, Madaming — seihn S', id nenn Sei so,
Wil't morgen doch so heiten dauhen deiht. —
Nu seggen S' mal, wat meinen Sei dorto?
Wat frig id von Sei für Bescheid,
Will'n Sei up minen Börschlag hören
Un mi as Räck sich anglesiren³?
Denn, seihn S', id bün kein utverschamt Person,
Berlang of nich tau hogen Lohn,
Jä bün sihr rendlich an den Lw,
Un wenn id fak, fak id of nich so riw⁴.
Nee! All'ns wat recht is! Wat dortau deiht hören,
Dat möten S' allerdings spendiren,
Mit Botter dörben S' nich alltau sporsam sin:
En Kläckchen dor, en Kläckchen hir,
En Kläckchen 'rinne in dat Für,
Wat sin möt, seihn S', dat möt'e⁵ sin,

1) that. 2) Erbsensuppe. 3) engagiren. 4) verschwenderisch mit den Zuthaten. 5) muß da.

Un denn, denn möten S' noch verlöben¹
 Un mi dortau Erlaubniß geben,
 Daß mich zu Zeiten af un an
 Der Stirnenberger² hier besuchen kann;
 Er is en proprer Schuster un von Bildung sehr,
 Un seihn S', Madam, wat will ich mehr?
 Er liebt mir sehr un Brummelsburger heist er,
 Un hat mir neulich vor die Thür gewunken
 Un uf die Bänk mich Herz un Hand geschunken,
 Un uf den Harst³, denn wird er Meister. —
 Na, seihn S' mit Sei, dor wir id nu taurecht,
 Doch tau dat Frigen hüren twei;
 Un dorüm kümmt denn, wie geseigt,
 Ehr leiwe Schatz jekt an bei Reih. —
 Noch bin 't mit jeden Herrn farig worr'n,
 Un of mit denn, den Sei sich frigen morr'n,
 Dor warr id farig ganz gewiß,
 Wenn hei man blos kein Pöttentiker⁴ is.
 Denn seihn S', Madaming, dat's so'n Art,
 Dei fikt uns immer in dei Kart,
 Dat steiht un deiht un fikt un lurt
 Un prätelt⁵ stets in Einen furt,
 Denn is dei Sauf⁶ nich recht, denn nich dei Braden,
 Denn is dei Putting nich geraden,
 Denn is't tau solt⁷, denn is't tau sur,
 Un immer steiht dat up bei Lur.

¹) erlauben. ²) Sternberger. ³) Herbst. ⁴) Topfguder. ⁵) schwagt;
 von: Prat = Rede, Geschwätz. ⁶) Sauce. ⁷) salzig.

Doch so schint hei mi nich getächt¹;
 Denn seihn S', Madaming, wenn 'd em so betracht,
 Als hei bi Sei dor sitten dauhen deiht,
 Un ut enanner as en Fladen geiht,
 Als wir hei ut en Deig rutwöltert²,
 Als harx hei männ'gen fetten Gappen³
 Mit gajiden Rothwin 'runnerspöltert⁴,
 Denn glöw id nich, dat hei sich üm dei Schappen⁵
 Un üm dei Pött bekümmern deiht,
 Als Pöttenkiter rümmer geiht. —
 Nee, seihn S', Madam, dei steiht nich up dei Lur,
 Dat is 'ne hartfratsche⁶ Natur!
 Un denn, Madam,
 Seihn Sie ihn an,
 Was is das for ein schmucker Mann,
 Seihn Sie ihn hir,
 Er's glatt un schir⁷,
 Als wenn't mein Stirnenberger wir. — —

¹) geartet. ²) herausgewälzt. ³) Bissen. ⁴) hinuntergespült.
⁵) Schränke. ⁶) sich mit schlechter oder sehr einfacher Speise begnügende
 Natur. ⁷) schlank und hübsch gewachsen.

14. Tag und Nacht.

(Von zwei Damen dargestellt.)

Der Tag in weißen, blumengeschmückten Gewändern, einen Blumenkranz im Haare (auch ein sonnenähnlicher Kopfsputz kann angewandt werden). Die Nacht im schwarzen Kleide; vorn im Haare einen kleinen, silbernen Halbmond; einen mit goldenen Sternen gestickten schwarzen Schleier über die Schulter geschlagen.

Nacht.

Aus dem fernen Morgenlande,
Wo die Lotosblume blüht,
Wo der Ganges, mächtig schwellend,
Durch die dichten Dschungeln¹ zieht,
Wo um jede Tempel-Trümmer
Heiliges Geheimniß weht,
Wo auf jedem grauen Steine
Schrift uralter Weisheit steht,
Daher kommen wir gezogen,
Ein ungleiches Schwesterpaar:
Ich um's Haupt den dunkeln Schleier,
Sie den Blumenkranz im Haar.
Was wir bringen, es ist Wahrheit;
Pflanzt sie tief in Euer Herz!

¹) mit Gesträuch, Schilfrohr u. d. d. bewachsene Sumpfniederungen.

Wahrheit ruht im stillen Ernste,
Wahrheit lacht aus heiterm Scherz.

Tag.

Mit leichtem, geflügeltem Schritte
Durchziehe ich Wiese und Feld,
Und mit dem leuchtenden Auge
Verklär' ich die finstere Welt.
Ich schwinge mich auf in die Lüfte,
Vergolde die Wolken mit Glanz,
Ich senk' mich hinab in die Ströme
Und reiße die Wellen zum Tanz;
Ich wieg' mich auf Blättern und Blumen,
Ich schwinge mich himmelwärts
Und wieg' mich auf Sonnenstrahlen
Und gleit' mit dem Strahl in Dein Herz;
Ich spiele im leichten Geflüster
Des West's um die Schläfe Dein:
Das Reich der Blumen und Farben,
Das Reich der Töne ist mein.

Nacht.

Leisen Schrittes durch die Felder
Wandl' ich, durch den stillen Wald,
Jene Orte sorglich meidend,
Wo geschäft'ges Leben schallt,
Aus dem Dämmerseine wirke,
Aus dem Duft ich ein Gewand,
Breite feine dunkeln Falten

Schweigend über Meer und Land;
Leg' mich weich und linde kühlend
An den Berg und in das Thal,
Sent' mich in die Menschenseele
Auf des Mondes bleichen Strahl;
Und mit bleichen Mondesstrahlen
Zieh'n Gedanken in Dich ein.
Das Reich der ernstestn Betrachtung,
Das Reich der Gedanken ist mein.

Tag.

Und ist denn das Reich der Gedanken,
Die stille keimende Saat,
Zu Deinem Reiche gehörig,
Gehört zu dem meinen die That.
Und was aus dem Keimen zum Werden,
Zum Sein in's Leben tritt,
Gehöret zu meinen Gaben,
Das geb' ich für's Leben Euch mit.
Ich geb' Euch das klare Verständniß,
Den aufgeschlossenen Sinn,
Ich geb' Euch die Mühe, die Arbeit,
Ich geb' Euch den reichen Gewinn.
Ich führ' Euch hinein in des Lebens
Gedränge und zeig' Euch den Pfad,
Ich lehr' Euch für jeden der Stöße
Die rechte, die beste Parad'.
Ich lehre Euch singen und scherzen
Und scheuchen der Sorgen Heer;

Ich tauche Eure Schmerzen
In des Vergessens Meer.

Nacht.

Solche Gaben, wie die Schwester,
Voller Glanz und voller Lust,
Eingetaucht in bunte Farben,
Solche Gaben biet' ich nicht;
Doch wenn Euch von Kämpfen, Ringen
Müde ist das Herz, die Hand;
Wenn das Aug' sich senkt, geblendet
Von des Lebens buntem Tand,
Dann erschließ' ich Eurem Blicke
Eine neue, reiche Welt,
Tief in Eurem stillen Herzen,
Von der Liebe Licht erhellt;
Lehr' Euch in die Schächte fahren,
Tief hinab auf Herzens Grund,
Lehr' Euch Edelsteine suchen,
Mach' Euch dorten Schätze kund;
Zeig' Euch räthselhafte Stellen,
Wo des Lebens Quell entspringt,
Mit geheimnißvollen Wellen
Durch das ganze Wesen dringt.

Tag.

So wollen wir freudig Euch dienen
Und stehen Euch immer zur Seit',
Wir wollen Euch winken und warnen

In guter und böser Zeit.
Wir kennen alle Dinge
Auf diesem Erdenrund,
Wir kennen alle Thaten
Und aller Thaten Grund;
Wir haben Alles gesehen
Auf weitem Erdengebiet,
Wir wissen, was geschehen,
Und was dereinst geschieht. —
Und wollt Ihr es nicht glauben,
Ich überzeug' Euch bald,
Hier liegen Glücksloose
Und Schicksal' mannigfalt;
Wählt ein's mit jedem Finger,
Es wird das Eure sein,
Und wird Euch Eure Zukunft
Wahrhaftig prophezeih'n.

(Während dieser letzten Worte hat die Nacht in zwei bereit gehaltene Urnen, Vasen, Becher oder, wenn nichts Anderes vorhanden ist, auf zwei Präsentirteller eine Anzahl zusammenge- rollter Zettel gethan, auf welchem jeden die nachfolgenden Verse stehen. Sie überreicht die so zugerichtete Vase der Schwester, welche zuerst von der Braut das Loos ziehen läßt, während die Nacht die zweite Vase für das Loos des Bräutigams ebenso zugerichtet. Nachdem die Braut ein Loos gezogen, nimmt der Tag ihr dasselbe ab und liest laut:)

Leben stiller Häuslichkeit,
Lange Freude, kurzes Leid,
In der Zukunft lachend Glück,

Manchen ernsten Blick zurück,
Keine Sorg', die niederbeugt,
Keine Lust, die Reue zeugt,
Frieden außen, Frieden innen
Wirst im Ehestand gewinnen.

(Darauf dem Bräutigam die andere Base reichend, liest sie,
nachdem er gezogen:)

Minister wirst Du nie,
Kommst nie in's Consistorium,
Betitelt wirst Du nie,
Auch wird ein Bimbamborium
Von Orden Deine Brust nie zieren,
Wirst Land und Leute nie regieren;
Doch in dem Herzen Deiner Frauen
Kannst leicht die Herrschaft Dir erringen,
Mußt stets nur ihrer Liebe trauen
Und selbst ihr recht viel Liebe bringen.

(Dieses Spiel läßt sich leicht und zu großer Heiterkeit weiter auf
alle oder einige Anwesende ausdehnen. Die Nacht füllt stets
die eben gebrauchte Base mit neuen Betteln, die, um Verwechslung
zu vermeiden, mit leichten farbigen Wollfäden umbunden sind,
so daß für jeden der Ziehenden eine bestimmte Farbe gilt. —
In den Versen muß etwas Epigrammatisches liegen und, wo
es angeht, Heiteres, mäßig Scharfes, z. B. für einen Mann
von ombonpoint und gutem Appetit:

Dem Geschick entgehst Keiner.
Mit der Taille ist es aus,
Und dein Wuchs wird immer kleiner,
Und die Breite dehnt sich aus.

N. N. iß nicht so viel Schinken,
Trinke nicht so vielen Wein,
Denn bei'm vielen Essen, Trinken,
Könnt'st Du bald ein Globus sein.

Für einen rechten Demokratenfresser:

Das Schrecklichste in Ihrem Leben,
Sei hiermit Ihnen wahrgesagt;
Mit Ihnen wird sich was begeben,
Woran im Traum Sie nicht gedacht.
Sie werden nächstens ohne Zweifel, —
Erschrecken Sie nur nicht, Herr Rath! —
Sie werden nächstens — hol's der Teufel! —
Sie werden nächstens — Demokrat!

Für eine häusliche, glücklich verheirathete Frau:

Ein ungetrübtes Glück giebt's nichts hienieden;
Wer glücklich heißt, ist nur zufrieden.
D'rum wollen wir von Glück Dir nicht verkünden,
Nur von des Herzens Ruhe, von Zufriedenheit.
Sie wird die Deine sein zu jeder Zeit,
Du kennest ja den Ort, wo sie zu finden.

zc. zc.

15. Ein Kutscher und ein Stubenmädchen.

Christian. (allein)

Wo dit woll ward? Wo dit sich woll regiert?

Jā heww min Dings¹ all säbenmal probirt,

Jā segg't bald sacht² an segg't bald lut

Un frig't nich 'rut un frig't nich 'rut. —

Marie! — Wo blifft sei denn, wo täuwet sei nah³?

Jā lihr⁴ mi, wo id stah un gah;

Bald bün 'ck in Angst, bald bün 'ck in Wuth,

Un frig't nich 'rut un frig't nich 'rut. —

Marieken!! — Wo sei woll nah täuwet?

Ob sei sich of ehr Stück inäuwet⁵? —

Bei Brüjam is all dor, dor is bei Brut,

Jā lihr un lihr un fahr fast ut bei Hut,

Un frig't nich 'rut un frig't nich 'rut. —

Marieken! — Marieken!! —

Wat lurrst Du denn, Marieken!!

Marie. (tritt auf)

Wat röppst⁶ Du denn? — Wat schrigst⁷ Du denn?

Du bist woll nich so recht bi Trost?

1) Gedicht. 2) leise. 3) worauf wartet sie? 4) lerne. 5) einübt.
6) rufft. 7) schreift.

Kum dat id man den Rüggen wenn¹,
Denn geiht of glif Din Schrigen los.

Christian.

Du leiwere Gott, wo fall dit warren?
Id sitt nu in 'ne schöne Supp!
Id warr noch heil un deil tau'n Narren!
Wo kümmt denn uns' Madam dorup?
Verlangt, id fall en Stück upführen
Un fall hüt Abend dekliniren
En Stück so zort, en Stück so säut,
En Stück, so wohr id' Krischan heit,
Dat rohren möt ein Jedermann,
Dat sich en Hund erbarmen kann.

Marie.

Na, weist Du't denn? Fang doch mal an.

Christian.

Id wo weit id't; id bliw jo ümmer steken.

Marie.

Id, 't is jo nicks, Du bruckst jo man tau sprekem,
Dei Dgen bäten tau verführen²
Un mit dei Arm herüm handtiren.

Christian.

Na, denn man tau, denn paß mal up!
Un wenn id haden³ bliw, denn giww mi'n lütten Schubb⁴.

¹) wende. ²) verdrehen. ³) stecken. ⁴) Stoß, Nachhülfe.

Marie.

Na, irst gimw dat Gedicht mi man,
Dat id Din Ver¹ verführen kann.

Christian. (sucht in allen Taschen und bringt nach einander
die angeführten Gegenstände zum Vorschein)

Hir is dat nich. — Dit is 'ne Hand vull Tunner². —
Mang desen Kram is't of nich unner. —
Dit sünd drei schöne, nige Lieder,
Gedrückt in desen Johr. —
Dit is 'ne Reknung von den Schnieder,
Dei up den Harst id em betahl. —
Dit's 't of nich, dit's min Fürstahl, —
En Tobacksbüdel un 'ne Tunnerbüß³. —
Na täuw', in dese is't gewiß. —
Neel! Hir is't of nich. — Täuw', nu füllt mi in,
Dat ward woll in den Stäwel fin. —
Na, fährt⁴ id't nich? — Hier is't; id herw't,
Un nu kann losgahn dat Geschäft.

Marie. (liest)

„Hier sitzt das holde Paar
Auf diesen beiden Stühlen,
Das ich als Rutscher fahr'
Mit innigen Gefühlen.“

Wer hett dat maht? Wo heft dat her?

¹) Section. ²) Zunder, Feuerschwamm. ³) Zunderbüchse. ⁴) sagte.

Christian.

Ich, wer hett't maht? Wat's dat für'n Frag? —
Un kümmt't Di denn so prächtig vör? —
Na, daß ich's Dich's denn doch man sag',
Ich sülvsten habe das gemacht,
Un hab's mich sülvsten ausgedacht,
Un Zeit hab' ich da naug¹ dazu.

Marie.

Du Klas! Je, Du un maken! Du! —
Wist Du kein richtig Red hir führen²,
Denn dau 't Din Lex Di nich verführen,
Meinst Du, ick fall Din Lügen³ glöben?

Christian.

Ich wo? Ich heww in'n Spaß man spraken,
Un' Schaulmeister dehr⁴ dat Ding mi maken;
Acht Gröfchen müßt 't em dorför geben.

Marie. (liest weiter)

„Ich sitze auf dem Boek
Mit rother Biz und Kragen,
In meinem Rutscherroek;
Sie sitzen in dem Wagen.

Er wird dann ganz verliebt
In ihre Augen blicken,
Und ich kann ungetrübt
Auf meinem Boeke nicken.

¹) genug. ²) nicht die Wahrheit sagen. ³) Lügen. ⁴) that.
Frik Reuter, Zullapp.

Sie sagt zu ihm: „Mein Herz!“
„O N. N.“ spricht er, „Liebe!“ —
Ich seh' nicht hinterwärts
Und stör' nicht ihre Triebe.

So werd' ich Beide nun
Durch's Erdenleben fahren;
Was sie dort hinten thun,
Brauch' ich nicht zu gewahren.

Ich fahr' sie still und fromm
Durch alle Schicksalschläge;
Wohin ich immer komm,
Da find' ich meine Wege.“

Du fang' mal an.

Christian.

Ja! — — Wenn ich kann.

Marie.

Na: „Hier“

Christian.

„Hier“

Marie.

„Hier sitzt“

Christian.

„Hier sitzt“

Marie.

Du weißt jo nicks!

Christian.

So geht dat noch nich los! Dat is en schweres Wesen.
Du mößt den ganzen Vers irst lesen.

Marie. (liest)

„Hier sitzt das holde Paar
Auf diesen beiden Stühlen,
Das ich als Kutscher fahr'
Mit innigen Gefühlen.“

Christian. (nachsprechend)

„Hier sitzt das holde Paar
Mit innigen Gefühlen,
Das ich als Kutscher fahr'
Auf diesen beiden Stühlen.“

Marie.

„Ich sitze auf dem Boß
Mit rother Sitz und Kragen,
In meinem Kutscherroß;
Sie sitzen in dem Wagen.“

Christian.

„Sie sitzen auf dem Boß
Mit rother Sitz und Kragen,
In meinem Kutscherroß;
Ich sitze in dem Wagen.“

Marie.

Dat is jo bei verkehrte Welt!

Christian.

Ich wat! Ich heww't man 'n bäten anners stellt.

Marie.

„Er wird dann ganz verliebt
In ihre Augen blicken,
Und ich kann ungetrübt
Auf meinem Bocke nicken.“

Christian.

„Er wird dann ganz verliebt
Auf meinem Bocke nicken,
Und ich kann ungetrübt
In ihre Augen blicken.“

Marie.

Seggst Du dat so tau'm Brüjam un bei Brut,
Sei frig'n Di bi'n Kragen un schmiten Di herut.

Christian.

Na, lat man sin! Ich heww mi man verbistert¹⁾.

Marie.

„Sie sagt zu ihm: „Mein Herz!“
„N. N.“ spricht er, „Liebe!“ —

¹⁾ nur geirrt.

Ich seh' nicht hinterwärts
Und stör' nicht ihre Triebe."

Christian.

"Sie sagt zu mir: „Mein Herz!“
„O N. N.!" sag' ich, „Liebe!" —
Er sieht nicht hinterwärts
Und stör' nicht uns're Triebe."

Marie.

Dat geht so nich! —

Christian.

Lat mi tau Weg!¹⁾

Marie.

Wenn Du dat seggst, denn triggst Du Schläg'.
(Liest weiter)

„So werd' ich Beide nun
Durch's Erdenleben fahren,
Was sie dort hinten thun,
Brauch' ich nicht zu gewahren."

Christian.

„Uns Beide wird er nun
Durch's Erdenleben fahren;
Was wir dort hinten thun,
Braucht er nicht zu gewahren."

¹⁾ meines Weges gehen.

Marie.

„Ich fahr' sie still und fromm
Durch alle Schicksalschläge,
Und wo ich immer komm',
Da find' ich meine Wege.“

Christian.

„Ich fahr' sie still und fromm
Durch alle Schicksalswege,
Und wo ich immer komm',
Da find' ich meine Schläge.“

Marie.

Dor heft Du Recht! Du bruckst nich vähl tau sinn'n,
Din Schläg' warst allerwegens sinn'n.
För jeden Vers, för jeden Satz
Hört Di en rechten dücht'gen Rapps,
Denn so'n Gedröhn un so'n Sequatsch! . . .

Christian.

Je süh! Kannst Du't denn bäter maken?
Wenn id' ok nich ganz richtig spraken,
So giff dat doch en schönen Sinn,
Mit denn id' ganz taufreden bün.

Marie.

Je, wenn 't min Sat nich bäter kunn,
Denn würr 't mi ganz verfluchten schämen,
So woht id' noch en ihrlich Mäten bün.

Du kannst mal minen Zettel nehmen
Un mi min Leg of mal verhören.
Nu will ic't of einmal probiren!

(Giebt ihm den Zettel und deklamirt natürlich und gefühlvoll.)

Noch weilet Ihr in Mitte Eurer Lieben;
Wie lange währt's, dann giebt's ein herbes Scheiden,
Und dann ist uns von Euch, Ihr Lieben beiden,
Nur der Erinn'ung Schatten übrig blieben.

Ihr zieht dahin zu neuen, fernen Orten,
Ihr schüttelt hier den Staub von Euren Füßen,
Und fremd empfängt man Euch mit fremden Grüßen,
Ein fremdes Haus eröffnet Euch die Pforten.

Wie lange währt's, dann habt Ihr uns verloren.
Verloren? — Nein! — Wie glücklich Euer Leben,
Wie hoch die Freuden, die Euch hold umschweben,
Ihr denket an das Haus, das Euch geboren.

Ihr denkt an uns, die bald mit heißen Thränen
Aus uns'rer Liebe Armen Euch entlassen,
Die Euch zuletzt noch einmal treu umfassen,
Ihr denkt an uns zurück mit stillem Sehnen.

Doch zaget nicht, wie wir auch nicht verzagen!
Die neue Heimath werdet dort Ihr gründen,
Statt uns'rer Liebe werd't Ihr Eure finden,
Und durch sie werd't Ihr Trennung leicht ertragen.

Ein neues Wirken wird Euch kräftig regen,
Es folgt die Ruhe nach des Tages Mühen;
An Eurem Heerde wird der Frieden blühen,
Und auf dem Felde winken goldner Segen.

Leb't wohl! Leb't wohl! Aus unsern frohen Händen
Wird Euch der letzte Jungscherz gespendet;
Des Lebens Jugendrausch hat nun geendet,
Zu ernstern Freuden müßet Ihr Euch wenden.

Leb't wohl! Leb't wohl! Die alten Sterne sinken;
Doch neue zieh'n herauf am Himmelsbogen,
Und wenn auch diese einst vorüberzogen,
So soll ein heit'rer Abendstern Euch winken.

16. Ein Marktschreier.

Heran! Heran!
Ich bin der Mann,
Dem tiefe Weisheit offenbart!
Heran mit Euch, wer kein Philister!
Ich bin der Doctor Eisenbart,
Bin aller freien Künst' Magister;

Mir gegenüber sind die Professoren
Nur Ekelvolf mit langen Ohren.
Hab' manchen Doctor 'rumgehetzt,
In Noth und Angst und Pein versetzt
Und dann zuletzt
Ihn matt und auf den Sand gesetzt,
Als veritabeln Schaffopp.
Heran! Heran!
Ich bin der Mann,
Der Alles kann,
Ich bin fürwahr der wahre, rare Jacobl
Ich, Kinder, bin der Finder aller Wahrheit,
Ich, Kinder, bin der Gründer aller Weisheit,
Ich, Kinder, bin der Schinder aller Dummheit,
Ich, Kinder, mach' nicht minder Euch gesünder,
Bin aller Krankheit Ueberwinder;
Ich, Kinder, lindere geschwinder,
Als zu der Hölle fährt ein armer Sünder,
Euch alle Pein, Euch alle Noth,
Ich banne selbst den bittern Tod. —
Doch das ist Nichts! Die Consultation,
Zu der man mich gezogen in Gewissenssachen,
Der Rath, den ich ertheilt den Schwachen,
Die brachten mir die Reputation,
Die setzten mich gebührend allerwegen
Bei'm hohen Publikum in Gunst.
Und mit Verlaub will ich von meiner Kunst
Dem holden Paar hier Prob' ablegen. — —

(Zum Brautpaar)

Ein jedes Ding auf dieser Erden
Von zweien Seiten betrachtet kann werden;
Doch meistens ist der Mensch zu dumm,
Er kehrt das Ding nicht einmal um,
Die and're Seite auch zu beschauen, —
Ob man der Sache könne trauen. —
Wer meine Apotheke sieht,
Von ferne schon das Maul verzieht;
Nicht Heilsamkeit der Arznei,
Nein! nur ihr Bitt'res fällt ihm bei. —
Wer ein verliebtes Pärchen sieht
Des Abends auf dem Sopha sitzen,
Der auch sogleich sein Maul verzieht;
Doch ist's kein Kümmpfen, 's ist ein Spitzeln,
's ist ein Schmunzeln um die Lippen,
Um auch vom Liebeskelch zu nippen. —
Dort denkt er nur des Ungeschmacks,
Des Salmiaks und Theriaks¹. —
Und darin irrt er sehr. —
Hier denkt er nur der Süßigkeiten
Von Liebesfreunden und von Hochzeiten —
Und irrt darin noch mehr. —
Kein Weihnachtsbaum zum heil'gen Christ, —
Ein Erkenntnißbaum der Eh' stand ist;
Nicht gold'ne Äpfel bloß sieht man prangen,
Auch Galläpfel sieht man d'ran 'runterhangen;

¹) Veraltetes Arzneimittel (gegen thier. Gift) in Form einer Latwerge.

Uns winken nicht blos Zuckernüsse,
Auch Kergernüss¹ und Bekümmernüsse. —
D'rum gegen diese bösen Sachen,
Hab' ich Remedia¹ lassen machen,
Und diese Pillen, die ihr seht,
Hab' eigenhändig ich gedreht.

(zum Bräutigam)

Wenn einst Dein Weibchen mit Dir schmollt,
Weil Du nicht so, wie sie, gewollt;
Wenn sie auf Deinen Gruß nicht dankt
Und sich schon heiser hat gezannt;
Wenn sie sich wünscht den bittern Tod
Und Dir sogar mit Krämpfen droht:
Nimm ein Entreebillet zum Ball,
D'rin wickle diese Pille fein,
Leg' Alles auf'n neuen Shawl
Und gieb ihr dieses Mittel ein,
Dann wird sie wohl curivet sein.

(zur Braut)

Wenn einst Dein Eh'gemahl in seinem Zorn
Das ganze Haus mit Lärm durchwettert;
Wenn ihm die Fliege an der Wand ein Dorn
Und er die Thür fast aus den Angeln schmettert;
Wenn ihm die Suppe schmeckt versalzen,
Ihm angebrannt der Braten riecht,
Dann mußt dies Pulver Du entsalzen;
Gieb ihm davon, Du hast gesiegt.

¹) Gegenmittel.

In eine volle Flasche Wein —
Doch ja vom besten muß es sein —
Thu' ihm ein Körnlein nur hinein,
So wird er bei dem edlen Wein
Recht bald ganz still und süßsam sein.

(Zu Beiden)

Doch nun das Köstlichste von meinen Schätzen!
Ich thät' es in mancher durchwachten Nacht
Mit vielem Fleiß und tiefem Bedacht
Aus tausend Dingen zusammensetzen,
Und hab' mich dabei fast von Sinnen studirt,
Doch endlich glücklich es präparirt.
Ein Pulver ist's von Kräutern und Sträuchern,
Den Eheufel auszuräuchern;
Der Junker Tobias hat ihn gekannt,
Asmodi¹ wurd' er sonst genannt,
Die Bibel seinen Namen kennt,
Jetzt man ihn Eifersucht benennt.
Die Mittel sind probat;
Und öfters hat
Man sie schon angewendet,
Und stets hat sich die Cur mit Glück geendet. —
Doch besser ist's, Ihr mögt sie nie berühren;
Eu'r Lebenspfad sei frei von jenen Leiden!
Und diesen Weg wird Euch das Schicksal führen,
Wenn Eure Hoffnung ist bescheiden,
Wenn Euer Leben liebumkränzt,

¹) Eheufel, Störer des ehelichen Glückes.

Und Euer Glaube unbegrenzt;
Dann werd't Ihr nie in spätem Jahren
Die Wahrheit jenes Spruchs erfahren:
Es ist nicht Alles Gold, was glänzt.

17. Ein Orgeldreher mit seiner Frau.

Der Mann. (in den Saal tretend)

Wat Du for Bange hast, Carlina,
Du bist doch verbeibelt friene!
Wenn ic Dich sag', dat duht sich passen,
Denn kannst Du Dir daruf verlassen.

Frau. (ihm folgend)

Oh Zotte doch! Ich bitt' Dich, Mann,
Sieh Dich doch die Gesellschaft an,
Det is nich so, als fing' hier man.

Mann.

Carlina, nee! Du jammerst mir.
Klobst Du, dat ic zum erstenmal hier
Mit die begeistertsten Gefühlen
Vor dat vornehme Publikum duh spielen?
Ich hab' vor'm Frasen von Hohennasen
Schon mal die Klarenette jeblasen!
Die Kunst, Carlina, jehd den iraden Jang,
Sie kennt nich Vornehm un Jering,

Un wenn id' sag', dat id' hier sing',
Denn koh'l' mir da nich länger mang!

Frau.

Je, aber Mordjeschichten! Nee, det jeht doch nich!
Die kannst Du hier doch heut' nich singen.
Paß Du mal Acht, sie werden sicherlich
Dir schleunigst uf die Strümpe bringen.

Mann.

Na, siehst'e, det verstehst Du nich!
Hab'n wir nich in't Repertowahr,
Jedruckt in dieset neie Jahr,
Die scheensten Stücker von der Welt?

(singt ohne Orgelbegleitung)

„Friedericus Guilholmus, der zog in't Feld,“
Un denn dat Stück von Herrn Klinken, —
Doch erst jieb mir mal eins zu trinken. —

(Er trinkt und singt ebenfalls ohne Orgelbegleitung)

„Herr Klink war sonst ein braver Mann,
Von Amt ein Stadtsoldate,
Nur Schade, daß er dann und wann
Ein Bischen schnapsen thate,
Und daß er dann“

Frau. (ihn unterbrechend)

Oh, Jotte doch! Dit is zu velle!
Den Schnaps, den laß hier aus dem Spille,
Der paßt hier nich diesen Saal,
Hier heest't heut' Abend: Cardenal.
Un wenn Du denn so jroße Lust,

Un Du durchaus wat singen mußt,
Denn sing' dat von dat Liebespaar.

Mann.

Na, siehst'e Schätzken, det is wahr!
Gen juter Geist jab Dich dat in,
Da is sojar Gedanke d'rin.

(tritt vor)

Beröhrte Herrns, belieben Sie zu dienen!
Ich bin der Künstler Semmelmann
Und komme hier mit meiner Frau, Carlinen,
Zehorne Würcht, zum Feste an.
Wir sind sehr ausgezeichnet worden:
Ich selbst erhielt vom König die Medaljé
For Kunst un Wissenschaft in Gold un in Emailje,
Und sie, sie führt den Schwanenorden.
Indessen muß ich dat bekennen,
Wir sind en Bissen runter, wie sie't nennen,
Un kommen hier zu dieset Festes Feier,
Zur Frohmuth Sie Zelegenheit zu bieten;
Der Spiretus is iraulich deier,
Weil die Kartoffeln nich jeriethen,
Un uns're Kunst is iraulich schwer —
Carlina, jieb die Pulle her!

(er trinkt)

Oh Gott, wat is der Durcht doch groß! —
Nu, Herrschaft, jehet der Krempel los!
Nanu! komm ich, sagt Semmelmann,
Nu, Olle, zieh't Rejister an!

(Beide singen zur Orgel)

Et war eenmal een junget Paar,
Wie't scheener selten jiebt,
Die hatten sich so manches Jahr
Jefährlichen jekiebt;
Doch endlich kam der Tag heran, —
O süße, seelje Stund'n! —
Wo Beede sie als Frau un Mann,
Uf ewig sich verbund'n.

Un als zwee Dag verjangen sind,
Da sagt der junge Mann:
„Carline, höre mal, mein Kindl
O hör' mir doch mal an!
Die Wirthschaft jehet in jroben Grund,
So kann't nich länger jehn,
Die Morjenstund hat Jold im Mund',
Wir müssen früh uffstehn!

Carline kumm! Carline kumm!
Steh' uf, mein süßer Schatz!“
Carline dreht sich widder um
Un rührt sich nich vom Platz,
Sie reibt die Ogen sich un jähnt
Un kommt nich uf die Bein:
„Ja bin an meine Ruh gewöhnt!“
Un sie schläft widder ein.

Der Mann, der jehet woll uf dat Fehd,

Bis Morjens halber neun,
Un als er Allens wollbestellt,
Da kommt er widder 'rein:
„Carlina, kumm! Carlina, kumm!
Wo kann denn det woll sein?“
Doch sie, sie dreht sich widder um
Un schlafet widder ein.

(zu seiner Frau)

Carlina, höher mit die Quint!
Bedenke, dat wir Künstleer sind!

Un als so jejen elf die Klock,
Hebt sie sich aus der Ruh
Un kreist nach ihren Unterrock
Un zieht sich an die Schuh
Un stellt sich ihrem Spiegel vor,
In den hinein sie sieht,
Un machet sich ihr seiden Hoor,
O Gott, wo war sie müb'!

Der Mann, der looft zum Nachbar hin:
„Herr Nachbar, bitte Sie!
Mir is so finsterlich zu Sinn,
Ich wees nich wo un wie.
Det Weib, det ich mir hab jefriegt,
Det liegt im Bette da,
Un wenn sie stets so lange liegt,
Jeh 'd nach Amerika.

Un als jemachet sie den Kopp
Un sie sich anjezog'n,
Da frasjet sie dat Mädchēn, ob
Die Rücken schon jesog'n;
Un daruf jehet sie in die Ruch'
Un ruft die Viehmagd 'rein
Un fragt sie un erkundigt sich,
Ob sie jemelkt die Schwein.

(zu seiner Frau)

Carlina, lauter von die Sorte!

Det jehet mich doch zu sehr pijanosorte.

Der Mann, der looft zum Nachbar hin:

„Herr Nachbar, nu: Adjes!

In eener halben Stunde bin

Jät fort, un Jott, der wees,

Wo mir mein Schicksal führet hin;

Jät bleib nich länger da!

Un jrüßen Sie Carlineten, —

Jeh nach Amerika!“

Un die Moral von die Geschicht? —

Jät sag't Euch, lieben Frau'n:

Bis jegen Elfe schlafet nicht,

Müßt nach der Wirthschaft schau'n.

D folgt, un höret uf mein Wort:

Der Mann bleibt sonst nich da,

Er looft Euch, hol's der Kukul, fort, —

Jehet nach Amerika!

(zu der Gesellschaft)

Un det, det duht er! Ja! —
Sie könn'n sich druf verlassen!
Jd selbst thät' mal Entschlüsse fassen,
Die so nach Bremen 'rüberspielten
Un uf Amerika hinzielten.
Im Zeiste sah id schon den Strand,
Un meine beeden Dogen sahn,
So über'm blauen Ocean,
In ihm ein neues Waterland;
Doch da erfuhr id, dat de Polezei
Da auch jewaltig jüttig sei:
Mit die Entschlüsse war det Kuchel!

Frau.

Jd meent, Du wollt'st det Glück da suchen?

Mann.

Det Glück? — Carlineten! Hab' id't denn nich jefunden?
Bist Du mir denn nich anjebunden? —
Un wenn id't aufer Dir sollt' suchen,
Kann id det anderswo woll scheener finden,
Als wo zwee Herzen sich verbinden,
En neuen Eh'stand zu bejründen,
Sich vor det Leben zu entfalten? —
Sieh dieset Paar im Volljenuß des Glücks!
Komm her, Carlina, mach' en Knick,
Jd werr dazu 'ne Rede halten.

(zu dem Paare)

Veröhrtes Paar un hochgeliebtes!
Verschiedne Sorten Glück jieht es,
Doch komm'n sie all uf Eens hinaus,
Det is dat Glück in unser eigen Haus,
Det is dat Glück in uns're eig'ne Brust. —
Sehn Sie mir an: id führ' ein wandernd Leben,
Die Kunst, die mir en Gott jegeben,
Sie werre vieler Tausend Lust;
Un dennoch stets un doch indessen
Kann id die Heimath nich verjessen,
Mein Herz nach Haus' zurück sich sehnt,
Dat mir Carlineten verschönt.
Det is de Aufjab' von det scheen Geschlecht,
Det es von Morjens früh bis Abends spät
Mit Jeist in seine Wirthschaft jehet,
Nach Ordnung sieht un nach det Recht.
Denn bleibt der Mann auch hübsch zn Haus,
Er wird een juter Hauspapa
Un looft nich nach Amerika.

(zu seiner Frau)

Det hat mir doch sehr anjegriffen.
Carlina, komm, jeborne Wurscht!
Jä hab' en jrausam scheenen Durst,
Doch, laß die Pülle lieber stecken,
Jä duh hier bessern Stoff entdecken,
Et riecht darnach det ganze Haus;

(zu einer Dame des Hauses, die vorher Bescheid weiß)
Mamselleken, id' bitt' mir'n Gläsken aus.

(zu dem Paare)

Scherz genug ist jetzt getrieben,
Und Verzeihung von Euch Lieben,
Wenn er ungeziemend war.
Ernst soll an den Scherz sich reih'n!
Darum stimmt Alle ein:
Hoch leb' unser trautes Paar!

(Hoch!)

Noch einmal
Muß erschallen
Von uns Allen
Laut der Saal!

(Hoch!)

Holdes Paar!
Hell und klar
Fließ' Dein Leben,
Wie der gold'ne Saft der Neben,
Den ein milder Himmel zog.
Nun zum drittenmale „Hoch!“

(Hoch!)

Die Frau des Orgeldrehers kann am zweckmäßigsten von einem
verkleideten Herrn dargestellt werden.

18. In einem Geburtstage.

(Gesprochen von einem Kinde, welches ein in einem Apfel ver-
schlossenes Geschenk überreicht.)

Ihr klugen, ihr alten, verständigen Leute,
Ihr sitzt bedächtig und schüttelt den Kopf,
Ihr denkt an das Morgen und nicht an das Heute,
Und in Eurem Nacken, da wackelt der Zopf.

Besucht Euch die Freude, dann prüft Ihr, dann schmeckt Ihr,
Ihr fast sie nicht jubelnd und lachend beim Schopf;
Ihr wägt in den Händen, dann riecht Ihr, dann leckt Ihr,
Und hinten im Nacken, da wackelt der Zopf. —

Wir Kleinen, wir freilich sind gar zu viel dümmer,
Wir nehmen den Apfel, ob groß er, ob klein;
Wir freu'n uns am Gold und am rosigen Schimmer
Und nehmen den Apfel und beißen hinein.

Ich frage nicht, ob er vom Wurme gestochen,
Ob reif oder unreif, — genug, — er ist mein;
Ich habe noch nie an dem Apfel gerochen,
Man gab mir den Apfel, und ich biß hinein.

Marie, ich will heut' einen Apfel Dir schenken —
Ich weiß nicht gewiß, ob er reif auch wird sein, —

Doch nimm ihn, mein Herzchen, ohn' alles Bedenken,
Auf meine Verantwortung beiße hinein!

Vielleicht ist er etwas vom Wurm angestochen,
Vielleicht kann er inwendig hohl auch wohl sein,
Vielleicht ist zu zeitig vom Baum er gebrochen,
Doch lustig, Mariechen! Beiß' fröhlich hinein!

Zu morgen wird Euch auch ein Apfel geschenkt
Von goldenem Glanz und von rosigem Schein;
Nicht wahr? Euch wird warm schon, wenn Ihr daran denkt;
Besinn't Euch nicht lange, beißt lustig hinein!

Nicht wahr, lieb' Mariechen, Du bist ganz zufrieden? —
Du warst ja noch niemals ein mürrischer Tropf! —
Du freu'st Dich der Gabe, die ich Dir beschieden,
Und schüttelst darob nicht den Kopf und den Popf!

19. Eine Scene zum Geburtstage des Vaters.

(Dargestellt von der Erzieherin und den Kindern. Die erstere
als Wartefrau.)

~~~~~  
Wartefrau.

Hören, nu weßt<sup>1</sup> still un maht nich so'n Larm!  
Si maht mi rein den Kopp noch warm

---

<sup>1</sup>) seid.

Mit Juges Brüllen, Juges Schrigen<sup>1</sup>.  
Dor kann man jo bei Ahnmacht krigen!  
Jä weit nich, wo min Kopp mi steiht;  
Hei is mi heil un deil<sup>2</sup> verdreih.  
Dor stahn sei All un blarren<sup>3</sup>, blarren,  
Bei ein will dit, bei anner dat,  
Un wenn'n f<sup>4</sup> fröggt, so weiten sei nich wat,  
Un hebb'n mi immer blos taum Naren. —  
Schrig, Deuwel, schrig!  
Jä war mi an Jug' Schrigen gor nich führen;  
Jör dat schlicht Lohn, wat id hir krig,  
Bruf id mi nich tau strapeziren.  
Von'n Murr'n bet tau'n Abend, von'n Abend bet tau'n Murr'n  
Geiht dat Gebrüll in Einen furt,  
Jä bün ganz swack in'n Kopp all worrn,  
Jä warr verrückt, wenn dat noch länger durt. —  
Wenn blos Jug' Vader dat man so mal wüß,  
Wo id mit Jug mi hir möt quälen,  
Hei behr in'n ganzen Hus' befehlen,  
Dat man mi Jäut<sup>5</sup> un Hänn küß,  
Hei würr mi keine Birr<sup>6</sup> affschlagen  
Un würr mi sülwst up Hänn dragen  
Un „Mite“, würr hei seggen, „leuwe Mite,  
Wo is dat mäglich, dat Du Dine Saken  
Un Dinen ganzen Kram so bringst in't Glise<sup>7</sup>?“  
Un würr mi of mal äwerstrafen. —

---

<sup>1</sup>) Schreien. <sup>2</sup>) ganz und gar. <sup>3</sup>) weinen, hier aber: rufen, schreien. <sup>4</sup>) wenn man sie. <sup>5</sup>) Fülße. <sup>6</sup>) Bitte. <sup>7</sup>) Gleichgewicht.

Je, heil — Sei un spraken!

Mit schönö Neben ranzt<sup>1</sup> hei mi man an,

Kein fründlich Wurt hett je hei tau mi spraken.

Noch nüllich sähr'e — paßt sich dat woll för so'n Mann? —

As em dat wir mal upgefollen,

Dat in den Jung' sin Uhr<sup>2</sup> en bäten Schmutz,

„Sall ic Di noch en Hawjung'<sup>3</sup> hollen,

Dat hei dat Kind bei Uhren putz'?"

Is dat 'ne Ned för'n Gaudsbefize<sup>4</sup>,

Paßt sich dat för so'n riten Mann,

Dat hei mi so'ne schlichten Wiße

Bon'n „Hawjung' hollen" maken kann?

### Zweites Mädchen.

Nee, Jte<sup>5</sup>, nee! Du fast up den Papa nich schellen.

### Wartefrau.

Du dummes Ding, wer schellt em denn?

Ja dauh jo blos dat man vertellen. —

Man kann doch seggen: wo un wenn.

### Erstes Mädchen.

Nee, Dine Ned wir wähl mihr spiße,

Un Du hest seggt, Papa makt schlichte Wiße.

### Wartefrau.

Na, mit sin gauden geiht dat of sihr an<sup>6</sup>;

Wenn hei weß makt, sünd sei man schlicht.

---

<sup>1</sup>) anfahren, schelten. <sup>2</sup>) Uhr. <sup>3</sup>) Hoffungen. <sup>4</sup>) Gutsbesitzer.  
<sup>5</sup>) Jda. <sup>6</sup>) ist es auch nur so so.

Un nu gaht hen un mell't mi an;  
Ierst bedt' mi äwer Jug' Gedicht  
Un stellt Jug in de Reih' up dese Stäuhl,  
Un schnid't nich so'n oll dämliches Gesicht  
Un sprekt mit Utdruck un Gefühl  
Un rüppt un rückt un rührt Jug nich.

(sie hebt das kleinste Kind auf den Stuhl.)

Sol Ach Gott! dat Lütting<sup>1)</sup>!

Segg, Lütting, kannst nich 'ruppekamen?  
Süh, soking! Wis' Din lütten Poter<sup>2)</sup>,  
Din Uhren of; sünd sei of witting?  
Denn hüt, hüt kamen Herrn un Damen  
Un vele, vele annern Gäst;  
Hüt is Papa'n sin Geburtsdagsfest. —  
Süh, so is't recht! — Nu fangt mal an,  
Un Jeder sprek so lud, as hei man kann.

(Alle schreien durcheinander.)

### Wartefrau.

Herr Je! min Kopp! Herr Je! min Kopp,  
Hürt up, hört up! Herr Je! min Kopp!  
(zu der Ältesten)

Nu, Du mal äst.

### Erstes Mädchen.

Lieber Vater, bin im Neste  
Die Verständigste und Ält'ste,

---

<sup>1)</sup> herfagen. <sup>2)</sup> Kleine. <sup>3)</sup> Hände.

Bin an diesem frohen Feste  
Ganz gewiß auch nicht die Kält'ste.

Wartefrau.

**Wichtig!**

Lieber Vater, bin bei'm Feste  
Die Verständigste und Aelt'ste,  
Bin in diesem frohen Neste  
Ganz gewiß auch nicht die Kält'ste.

Erstes Mädchen.

Komme heut' zu gratuliren,  
Den Pantoffel Dir zu bieten;  
Komm', Dein graues Haupt zu zieren  
Mit dem Kranze voller Blüthen.

Wartefrau.

**Wichtig!**

Komme heut' zu gratuliren,  
Dir mein graues Haupt zu bieten;  
Den Pantoffel Dir zu zieren  
Mit dem Kranze voller Blüthen.

Nee, so is't nich!

Komme heut' zu gratuliren,  
Dir den grauen Kranz zu bieten,  
Dir Dein volles Haupt zu zieren,  
Den Pantoffel voller Blüthen.

Nee, so is't of nich!

Komme heut' zu gratuliren,

Dir den vollen Kranz zu bieten,  
Den Pantoffel Dir zu zieren  
Und Dein graues Haupt voll Blüten.

Nee, so is't All nich!  
Nemer schadt of nich!  
Dei Bören sälen't spreken,  
Ick warr mi nich den Kopp terbreken. — —  
(Scheint jekt erst den Festling gewahr zu werden.)  
Herr Femine! Dor is hei jo!  
Wo herwo ick dägern<sup>1</sup> mi verfirt<sup>2</sup>! —  
Na nu fangt an un maakt dat so,  
As Jug bei Schaulmamsell dat lihrt. —

(Die Kinder, die bisher nach Vorschrift steif auf den Stühlen gesessen haben, gruppiren sich natürlich um den Vater. In dem vorliegenden Falle überbringt das älteste Mädchen einen Kranz und einen Pantoffel, das zweite Mädchen den andern dazu gehörigen Pantoffel als Geburtstags-Arbeit. Für diese Beiden setze ich kleine Gedichte her, indem ich dabei andeute, daß für eine größere Anzahl mitspielender Kinder nach Bedürfniß leicht durch kleine Verse ausgeholfen werden kann. Daß auch Knaben mitspielen können, versteht sich von selbst.)

Erstes Mädchen. (Kranz und Pantoffel überreichend)

Lieber Vater! bin im Neste  
Die Verständigste und Aelt'ste;  
Bin an diesem frohen Feste  
Ganz gewiß auch nicht die Kält'ste.

Komme heut' zu gratuliren,  
Den Pantoffel Dir zu bieten.

---

<sup>1</sup>) sehr. <sup>2</sup>) erschrocken.

Komm', Dein graues Haupt zu zieren  
Mit dem Kranze voller Blüthen.

Heit're Tage, Glück und Segen  
Mögen auf Dich niederthauen,  
Und auf allen Deinen Wegen  
Möge stets der Himmel schauen!

### Zweites Mädchen.

Klein ist die Gabe, die ich biete,  
Doch groß die Freude, die's mir macht,  
Und aus dem innigsten Gemüthe  
Sei Dir mein Glückwunsch dargebracht.  
Denk' nicht, es sei der schlechte Schuh  
Allein, den ich Dir heute bringe;  
Blick' in mein Herz, dort findest Du  
Den tiefsten Dank für Deine Güte,  
Für all Dein freundlich, herzlich Wesen,  
Das Du mir immer zugewandt;  
In meinem Herzen kannst Du's lesen,  
Wie gütig Deine Vaterhand!  
(Drittes, viertes, fünftes Kind u. u.)

### Wartefrau.

So geht es uns. — Raum hat der heit're Scherz  
In unsrer Seele froh gewaltet,  
So füllt ein ernster Sinn das Herz  
Und uns're Stirne ist gefaltet.  
Was erst Dir Freude war und Glück,



Scheint Dir ein thörichtes Beginnen;  
Die Seele zieht sich scheu zurück,  
Versenkt sich still in tiefes Sinnen,  
Und alle innigen Gefühle,  
Sie drängen mächtig auf Dich ein.  
Wohl dem, dem solche Wechselspiele  
Stets neue Lebenskraft verleihn!  
Wohl dem, der keine Bitterkeit  
Auf seines Herzens Grund gefunden,  
Dem einer stillen Freudigkeit  
Verschwistert sind die ernsten Stunden!  
Er wird nicht in den tiefen Schmerzen,  
In Kampf und Trübsal untergeh'n,  
Und wird in allen heitern Scherzen,  
Den Ernst des Lebens walten seh'n. — —  
Such' nun den Ernst in uns'rer Freude,  
Verzeih' uns auch den Spott und Scherz  
Und denk', daß tief ergriffen heute  
Für Dich gebetet manches Herz.  
Denk', daß, die heut' sich um Dich sammeln,  
Dir ihre besten Wünsche weih'n.  
Und daß die Wünsche, die sie stammeln,  
Wie Kindheitsträume fromm und rein.  
Oh! Fühle Deines Glückes Macht!  
Und sieh', wie jedes Antlitz leuchtet,  
Und jede Kinderwange lacht,  
Und Deines Weibes Blick sich feuchtet!  
Wie jeder Liebling Dich zu Gast  
In seinen Freudenhimmel ladet,

Wie Dich die Liebe ringsum faßt,  
Und wie der Herr Dich hochbegnadet!  
Wie ihm allein gebührt der Preis! — —  
Und willst der Fremden Du nicht weigern,  
Sich einzudrängen in den Kreis,  
Und kann ein Wunsch Dein Glück noch steigern,  
So laß auch mich mit ernstem Worte  
Dir bringen meine Wünsche dar; —  
Ich wünsche: daß an diesem Orte  
Dies frohe Fest sich Jahr für Jahr  
Mög' immer fort und fort erneuen,  
Bis Deine Tage sind gezählt,  
Und Keiner dann von Deinen Treuen  
An Deinem Sterbebette fehlt.

---

## 20. In einer silbernen Hochzeit.

Eine Wirthschafterin und ein Dienstmädchen.

(Die Wirthschafterin wird von einer Tochter des Jubelpaares dargestellt, bei dem Dienstmädchen ist es gerade nicht nöthig.)

---

Dienstmädchen. (tritt auf mit einem Korbe voll silberner Löffel, die sie gepuzt hat, und singt halblaut, aber doch so, daß die Worte gut zu verstehen sind:)

Ich hab' einen Schatz über Berg und Thal,  
Da singt der schöne Nachtigahl.

(Sie bezieht die Löffel, guckt erst inwendig hinein, dann spiegelt sie sich auf der Außenseite.)

Nu sünd sei gaud, nu sünd sei blank;  
Schir speigeln kann man sich dorin. —  
Herr Je! Wat's min Gesicht doch lang!  
Ob id denn woll so mager bün?  
Un nu heww'ä werre so'n breid Gesicht;  
Dat sünn<sup>1</sup> doch süs min Jochen nich. — —

Ah Jöching! Jöching, wo büßt Du nu?  
Blißst Du mi gaud, blißst Du mi tru?  
Du büßt nu werre bi bei Soldaten.  
O dei verfluchten Russen!

---

<sup>1</sup>) fand.

Du müßt nu werre Schildwacht stahn  
Un gegen dat Tafel<sup>1</sup> von Russen gahn;  
Künn'n sei Di denn tau Hus nich laten?

O dei verfluchten Russen!

Up'n Harst<sup>2</sup>, denn harren wi uns kregen;  
'ne Rauh harr uns min Vadder geben,  
Dei Herr uns Hüfung<sup>3</sup> in den Rathen<sup>4</sup>.

O dei verfluchten Russen!

Nu is't tau Enn; ut is dei Fri<sup>5</sup>!  
Min Jochen steiht dei Türken bi,  
Sei will für ehr sin Leben laten!

O dei verfluchten Russen!

Wirthschafterin. (hinter der Scene)

Corlin! Corlin! Wo büßt Du denn?

(tritt auf)

Ja schrie, id raup, ik lop un rönn,  
Trepp up, Trepp af, dat id ganz lahm: —  
Der Deuwel hal den ganzen Kram! —  
In'n Hui' dor rögt sich Jedeman,  
Du spaudst<sup>6</sup> Di äwer nich 'ne Spur  
Un kist hir dei vier Wänn an,  
As jene Rauh dat nige Dur<sup>7</sup>.

Dienstmädchen.

Ja, ja, Mamselling! Ja bün p'rat.

---

<sup>1</sup>) Pöbel. <sup>2</sup>) Herbst. <sup>3</sup>) Behausung. <sup>4</sup>) Wohnung der Tagelöhner auf dem Lande. <sup>5</sup>) Freierci. <sup>6</sup>) spustest, beeilst. <sup>7</sup>) neue Thor.

Jā müßt mi eben man so bedröben<sup>1</sup>  
Dat nu min Jochen is Soldat  
Un id möt mit dei Hochtid töben<sup>2</sup>.

Wirthschafterin.

Dat lat man sin, giff Di taufreden,  
Wi hebb'n 'ne sülwern Hochtid hüt.  
Wer weit, wat eins mit Di geschüht!  
Dor helpt kein Singen un kein Beden:  
Wer allwil is so in dei Jöhren,  
Dei möt of mit. Dor helpt kein Rohren<sup>3</sup>.  
Unf Herr sähr nüllich tau dei Fru,  
As hei dei Zeitung lesen dehr:  
„Wenn ich noch 'n Bitschen jünger wär',  
Denn güng ich mit.“ „Du?“ sähr sei, „Du?“  
„Ja“, sähr'e, „nu thue ich Kurasche spüren,  
Denn nu geht das an's Rüteriren;  
Die Russen seind über den Pruth gezogen.“

Dienstmädchen.

Ach Gott, min Jochen! —  
Dat is nu all dat tweitemaal  
Dat uns're Herren Hochtid hollen,  
Un wenn uns' Herrgott Segen giff,  
Denn fiern sei of noch dei gollen.  
Dat wiren drei, dei sei hebbben deden.  
Ach, Gott! Jā wir mit ein taufreden

Wirthschafterin.

Du büst nich dumm; dat glöw id sacht<sup>4</sup>!

<sup>1</sup>) betrübten. <sup>2</sup>)warten. <sup>3</sup>) Weinen, Lamentiren. <sup>4</sup>) glaube ich wohl.

Doch hüt schlah Di dat ut den Sinn  
Un giff mi up wat anners Acht.  
Meinst Du, dat ic̄ taufreden bün?  
Jā bün woll öller noch, as Du,  
Un sett doch min Gemäuth in Ruh.  
Hüt is kein Tid tau so'ne Geschichten,  
Hüt fällt'n wi 'ne süilverne Hochtid utrichten.  
Hüt kamen vele Herrn un Damen  
Bon alle Enn der Welt tausamen,  
Sei scharmukiren<sup>1</sup> un sei scharmiren<sup>2</sup>,  
Sei schwadroniren un gratuliren.

Un ic̄ möt noch dei Klümp<sup>3</sup> anrühren!

Jā mügg't so girn en Väten rauhn<sup>4</sup>;  
Doch ach! Wat herw ic̄ noch tau dauhn!  
Jā mügg't hüt Abend so girn wat hüren

Un möt dei ollen Klümp anrühren!

Hüt Abend maken s' Pulteri,  
Dor wir ic̄ gor tau girn dorbi;  
Jā mügg't girn seihn, wat sei upführen,  
Un möt dei ollen Klümp anrühren!

#### Dienstmädchen.

Wer mag denn Allens beden<sup>5</sup> sin?  
Wat kümmt denn All hüt hir tausamen?

#### Wirthschafterin.

Je, ic̄ weit vel! Doräwer bün  
Jā sülvst nich recht in't Rein, wer hüt deicht kamen.

<sup>1</sup>) plänkeln. <sup>2</sup>) liebeln. <sup>3</sup>) Klöße. <sup>4</sup>) ruhen. <sup>5</sup>) gebeten, eingeladen.

Dienstmädchen.

Doch woll man blos bei neegsten Frümm'n<sup>1)</sup>?

Wirthschafterin.

Oh! den' nich d'ran! Dei ganze Gegend!  
Dat is, as wenn f' mi keinen Sünndag günn'n<sup>2)</sup>.  
Na, sovel segg ic: Minetwegent  
Wücht' all bei Kram taum Kufuf gahn,  
Denn brukt ic hüt nich in dei Kät<sup>3)</sup> tau stahn  
Un dor bei ollen Klümp anrühren!

Dienstmädchen.

Mamselling, willn Sei mal wat hören?

Wirthschafterin.

Wat denn? — Wat wist Du? — Sprech<sup>4)</sup>!

Dienstmädchen.

Dat schimpt<sup>5)</sup> mi so, hör'n dat of weck?

Wirthschafterin.

Sir hört Di Keiner, kannst fri reden.

Dienstmädchen.

Ja will hüt Abend of wat beden.  
Drist 'naug bün ic — dat hal de Deusfert<sup>6)</sup>! —  
Ja herwo mi sülwst wat utkalmäufert<sup>7)</sup>,

---

<sup>1)</sup> nächsten Freunde. <sup>2)</sup> gönnen. <sup>3)</sup> Küche. <sup>4)</sup> sprich. <sup>5)</sup> genirt.  
<sup>6)</sup> Teufel. <sup>7)</sup> ausgeföhnen.

Un liht heww id't en Wirteljoht,  
Nu kann id't äwerst bet up't Hor<sup>1</sup>.

### Wirthschafterin.

Na, dat's wahrhaftig doch curjos!  
Dat Sülwstig<sup>2</sup> heww id' of in'n Sinn.  
Wenn dei Spektafel geiht hüt los,  
Denn gh id' pagig mit herin.  
Na, hüft Du denn Din Sat of ganz gewiß?  
Bed' her Din Leg, ob dat of paßlich is.

### Dienstmädchen.

Ah, leiwer Gott! Min is man schlicht,  
Is man so'n Himels un kein Gedicht  
Un geiht nah bei olle Melodei:  
„Und 'n Fiddelbogen und 'n Bassgei,  
Und 'n Bassgei und 'n Fiddelbogen.  
(Fangt unwillkürlich nach der Melodie zu tanzen an.)  
Und 'n Fiddelbogen und 'n Bassgei,  
Und 'n Bassgei und 'n Fiddelbogen.“  
Un kümmt taulekt up minen Jochen.  
(Wendet sich gegen den silbernen Bräutigam<sup>3</sup>, ohne ihm gerade  
nahe zu treten.)

As vör Jöhren, as vör Jöhren  
Sei dei irste Hochtid höllen,  
Was geboren, was geboren,  
Ja noch nich up allen Fällén.

---

<sup>1</sup>) Haar. <sup>2</sup>) Dasselbe. <sup>3</sup>) Sit venia verbo=mit Erlaubniß zu sagen.



Dotaumalen, dotaumalen  
Künn iä Sei nich gratuliren,  
Doch nahhalen, doch nahhalen  
Will iä't, will dat hüt probiren.

Glück un Segen, Glück un Segen  
Gold'ne Hochtid, schönes Deller!<sup>1</sup>  
Sünn un Regen, Sünn un Regen  
För dei . . . . .<sup>2</sup> Feller<sup>3</sup>.

Doch Erbarmen, doch Erbarmen!  
Gaude, schöne, beste Herrn,  
Ach, mi Armen, ach, mi Armen,  
Schaffen S' minen Jochen werre!

Rechten, Linken, Rechten, Linken!  
Möt hei nu herümmarschiren,  
Speck un Schinken, Speck un Schinken  
Wull'n wi girn em hen spediren.

Wat helpt Speck, un wat helpt Schinken,  
Wenn hei möt sin Leben laten?  
Wat helpt Eten, wat helpt Drinken,  
Wenn min Jochen dod ward schaten?

Dod ward schaten, dod ward schlagen,  
Wenn hei möt sin Leben laten,  
Dodig dod in jungen Dagen,

---

<sup>1</sup>) Alter. <sup>2</sup>) Name des Wohnortes des Festpaars. <sup>3</sup>) Felder.

Starben möt bi dei Soldaten,  
Hochtid, Hüfung, Allens laten,  
Wenn min Jochen dod ward schaten  
In den'n Krieg un den'n Spectafel!  
Dat verfluchte Ruffentafel!  
(zu der Wirthschafterin)

Na, segg'n Sei mal: gefüllt Sei dat?  
Mi dücht, dat dat gefallen ward.

Wirthschafterin.

Jh, ja! Dat mag jo woll passiren,  
Du mößt man mihr mit dei Arm handtiren.  
Dat is en Ding — nu ja, dat geiht  
För denn, dei't beter nich versteiht.  
Was ich mich aber auspintifirt,  
Das klingt ganz anners, klingt gelihrt.  
Un mein's is hochdeutsch, müßt Du weisen,  
Un ornlich Versmaß, as sie's heißen;  
Drüm geht's auch nach gar keiner Melodich;  
'ne höll'sche Arbeit, dat glaub' Du mich!  
Für blos mal tau:

(Sie wendet sich an die silberne Braut)

Geehrteste Frau N. N.,  
Jch Dero dienstbare Dienerin,  
Jch bün in die Berlegenheit gekommen  
Un hab' mich einer schweren Sach' unternommen.  
Es is nämlich eine Gratulat'schon  
Von wegen der fünfundzwanzigjäh'gen Freierat'schon.  
Sie hätten den Stand der Ehe vollführt

Und d'rin viel Freuden un Leiden verspürt,  
Wie das so ist bei allen Menschenkindern  
Bei den Gerechten, wie bei den Sündern;  
Sie hätten eine ruhige Zeit verlebt,  
Un hätten in Frieden dahingeschwebt.  
Nu sind andere Zeiten gekommen,  
Un Krieg is an das Land geschwommen.  
Doch behalten Sie man immer frische Kraß<sup>1</sup>,  
Der Krieg wird abzieh'n mit langer Naß,  
Der Türk un die Pest un die Hungersnoth,  
Die schlagen die edelen Ruffen todt.  
Der Rusak mit die Pit, der Beschier mit den Bogen,  
Die kämen als Wetter zu uns gezogen  
Un singen, geschmückt mit die grünen Reiser:  
Gott segne die Knute un Niklas, den Kaiser.  
Un Allens wird sich in Freuden verkehren,  
Un nichts als Segen erblühen auf Erden! — —  
Un eine Bitte hab' ich noch dabei:  
Machen Sie mich von das Kalberbönnen<sup>2</sup> frei.  
Ich thue von's Mornn's bis 's Abend nich rasten,  
Doch dieses Geschäfte, das kann ich nicht lasten<sup>3</sup>,  
Auch ist es ganz gegen meine Constitutschon  
Un gegen meine innerste Inclinatschon.  
Ich stehe der Milch und der Butter vor  
Un bring' Sie meine höchlichste Achtung dor,  
Doch aber von wegen dat Kalberbönnen,  
Da möcht' ich mir lieber gänzlich entfernen;

---

1) Courage, Muth. 2) Kälber mit Milch tränken. 3) leisten, verrichten.

Ich mache mir immer die Kleider voll<sup>1</sup>,  
Denn die verdammten Dinger, die sawweln<sup>2</sup> zu doll. —  
Dann wollt' ich noch gütigt 'ne Bitte vortragen,  
Un bitte, sie mich nich abzuschlagen.  
Ich bitte, als Zulag', um ein Volten Linn<sup>3</sup>;  
Man kann doch nicht wissen, — es kann sich doch finn,  
Daß es möglicher Weise einst möglich möcht' sein,  
Daß die Möglichkeit möglich würd', sich zu verfrei'n;  
Un denn is es doch eine herrliche That,  
Wenn man eine leinene Aussteuer hat. —

Dienstmädchen. (tritt weiter vor; zur Gesellschaft)

Nichts für ungut, meine Damen,  
Nichts für ungut, meine Herren,  
Daß wir uns die Freiheit nahmen,  
Hier zu scherzen. — Thaten's gern!

Nichts für ungut! Daß in Zeiten,  
Wie sie heut dies herbe Jahr,  
Wir uns in die Freude kleiden:  
D'ran ist Schuld dies theure Paar.

(zu dem Brautpaare gewendet)

Seines Lebens schöne Loose,  
Seines Lebens hohes Glück:  
D'ran ist Schuld die Zeit der Rose,  
D'ran ist Schuld der Augenblick.

---

<sup>1</sup>) schmutzig. <sup>2</sup>) speicheln. <sup>3</sup>) Volzen Leinen=60 Ellen.

Dieser Zaub'rer, der gewaltig  
Herrschet über Menschenherz,  
Wie ein Proteus<sup>1</sup>, vielgestaltig,  
Ruft die Freude, weckt den Schmerz.

Kampf tobt draussen an der Pforte,  
Eisern würfelt das Geschick;  
Doch an diesem frohen Orte  
Herrscht ein güt'ger Augenblick.

In dem köstlichen Gewande  
Jener fernen, schönen Zeit,  
Als Ihr schlangt die festen Bande  
Für des Lebens Freud' und Leid,

In den glüh'nden Farbentönen,  
Unter süßen Melodei'n,  
Tritt er an der Hand des Schönen  
Neuerjüngt in diese Reih'n.

Hoffnung wirft er rings und Blüthen,  
Ein Verschwender um sich her,  
Jede Gabe will er bieten,  
Und sein Füllhorn wird nicht leer. —

Und Ihr Alle, nutzt die Gabe,

---

<sup>1</sup>) Sohn des Poseidon, ein Meergott, welcher sich in alle nur möglichen Gestalten verwandeln konnte, daher auch sein Name sprichwörtlich von falschen, in der Verstellungskunst erfahrenen Menschen gebraucht wird.

Ruht des Herzens Stimmung heut',  
Die Euch heut der Götterknaube,  
Und versöhnt Euch mit der Zeit.

Mögt Ihr rechten, mögt Ihr richten, —  
Was geschehen soll, geschieht;  
Euer Denken, Euer Dichten  
Ist ein Hauch, wie dieses Lied.

Wirthschafterin. (zu den Eltern)

Und wenn auch fern von uns die ernste Stunde  
Auf manchen Schmerz und Tod herniederblickt,  
Wenn Mancher auch aus stummem, bleichem Munde  
Zum Himmel auf den letzten Seufzer schickt.

Wenn Kampf und Streit um Deutschlands Pforten toben,  
Wir trauern still, doch uns berührt es nicht;  
Um uns hat Elternlieb' ein Band gewoben  
Der Freud' und Eintracht und der süßen Pflicht.

Seht! Diese Räume schließen heil'gen Frieden  
Und treue Lieb' in ihren Mauern ein;  
Dies ist der Ort, hier ward es uns beschieden,  
Geschirmt durch Euch und hochbeglückt zu sein.

Die stumme Kindheit ward hier sanft getragen  
An Mutterbrust. Des Vaters fester Sinn  
Hat hier mit Ernst in frohen Jugendtagen  
Gewiesen auf die spätern Pflichten hin.

Ihr habt die Saat gesä't in un're Herzen;

Wir flehen Euch: o pflegt sie weiter fort!  
Wir fühlen's wohl: mit Spielen nicht und Scherzen  
Errang man je des Lebens ernstestn Hort.

Nehmt diese Kränze, frisch von uns gewunden;  
Eu'r Alter mög' wie sie so grünend sein!  
Und zur Erinn'ung dieser heil'gen Stunden  
Weih't uns auf's Neue zu dem Leben ein.

---

## 21. Prolog zum Polterabend.

---

Pedro. (Schloßvogt)

(Er hat einen Holzfuß, trägt einen dreieckigen Hut, Perrücke mit Pops, gepudert, einen breitschößigen Uniforms-Schnipel mit buntem Tragen und Aufschlägen an Schoß und Ärmeln. In der Hand hat er ein großes Rohr mit blankem Knopfe und herabhängenden Quasten, um den Leib einen Schleppläffel.)

(Er spricht zu der ganzen Gesellschaft.)

Donnerwetter! Parapluiel

Seit der großen Retirade

Sah ich solche Wirthschaft nie.

Meine Herrn, heut' ist es grade,

Als wollt' sich ganz (Ort der Hochzeit)

Und die nahegeleg'nen Dörfer,

Zum Exempel: (Namen der Ortschaften, natürlich auch der Städte,  
woher die Hochzeitsgäste,)

Vor dem Hause hier versammeln  
Und die Thüre uns verrammeln.  
Ich kann hier nicht Steuer halten,  
Glaub', ich rufe nur den Alten.

(zu dem Hochzeitsvater)

Hochverehrtester Herr N. N.  
Ihnen ehrfurchtsvoll zu grüßen,  
Die Verwirrung wird zu groß;  
Draußen ist der Deuwel los:  
Stoßen, trampeln mit den Füßen,  
Woll'n hinein hier in den Saal,  
In dies. saub're Tanzlocal.  
Donnerwetter! Parapluiel  
Herr, ich bitte, helfen Sie!

(zu der ganzen Gesellschaft)

Kommt er raus und sieht den Krempel,  
Statuirt er ein Exempel,  
Denn seit Anno acht und vierzig  
Ist er sehr für Polizei  
Und der keckste Hossjung' wird sich  
Ihm nur nahn in tieffter Scheu;  
Nur den Damen schenkt er Gnade. —  
Bei der großen Retirade,  
Wo ich um dies Bein gekommen . . . —  
Habt ihr die Geschicht' vernommen? --  
Nicht? — Dann sollt Ihr nun sie hören. —  
Aber nun auch still, Ihr Gören! —  
Seht, ich werd' es nicht vergessen:  
Früh hielt uns der General



Eine Rede voll Choral (nicht —.)  
„Kinder,“ sprach er, „nicht vermessen!  
Hübsch das Leben conservirt!  
Denn ein Feldherr ist nur Sieger,  
Wenn er keinen Mann verliert.  
Laßt vom Muth Euch nicht verführen,  
Denkt bei Zeit an's Retiriren!“  
Kaum daß er die Rede schloß,  
Ging die Retirade los.  
Laufend, schnaufend rannte ich,  
Laufend mit dem einen Beine  
Ueber Stock und über Steine,  
Mit dem andern wehrt' ich mich.  
Halb schon in dem offnen Thor  
War ich mit dem rechten Bein,  
Da schiebt man den Riegel vor,  
Und so blüßt' ich dieses ein;  
Kriegt' den Abschied d'rauf, Berehrte,  
Ohne Bein und ohne Orden;  
Schloßvogt bin ich hier geworden  
Und verseh' die Hakenpferde<sup>1</sup>,  
Pug' dem Herrn hier auch die Stiebel —  
Kurz, die Stellung wär' nicht übel,  
Dürst' mit Einsicht und Verstand  
Ich nach eignem Willen schalten,  
Ließ er mir nur freie Hand.

(spöttisch)

Doch da muß man immer fragen,

---

<sup>1</sup>) Haken—Pflug.

Was Gestrengen dazu sagen. —

(renommistisch)

Habe nun den Dicken dich,  
Will nicht länger bei ihm dienen,  
Will nicht länger Diener sein.

Nein! Nein! Nein! Nein!

Suche anderswo mein Glück!

(auf das Paar zutretend mit Verbeugung)

Zum Exempel hier bei Ihnen.

Können Sie vielleicht mich brauchen?

Sehn Sie, ich kann Tabak rauchen,

Und versteh', recht hübsch zu kummeln,

Kann en Hoffnung'n 'runter lümmeln,

Daß die Engel in den Himmeln

Sich darüber haß erfreu'n,

Kann auch Ihre Stütze sein,

Wenn nicht Vater,

Doch Berather.

(auf sein Haupt zeigend)

Sehn Sie! diese weißen Haare

Sind für Ihre jungen Jahre

Lauter feste, unschätzbare

Bürgen froher Zukunftzeiten.

Wenn Sie mich heut' engagiren,

Will ich Ihre Jugend führen

Und durch's Leben Sie geleiten. —

Nun, Herrschaften, sagen Sie,

Soll ich Diener Ihnen sein?

Donnerwetter! Parapluiel

Hier die Hand! dann schlagen S' ein!  
(nachdem das Brautpaar eingeschlagen hat)  
Und als Maitre de plaisir<sup>1</sup>  
Werd' ich meinen Dienst beginnen. —  
Draußen stehn die Leut' und drängen  
In das Haus und in den Saal.  
Pöbel, Euer Gnaden, Pöbel!  
Gebt Befehl, dann soll mein Säbel  
Dieses Volk sogleich zerstreun!  
Gebt Befehl, ich haue ein!  
Aber Ein'ge sind darunter,  
Männer find's sowohl, wie Frau'n,  
Deren Kopf und Kleid ist bunter  
Als ein Bagelun<sup>2</sup> zu schau'n.  
Aus der Stadt und von dem Lande,  
Sagt man, kommt die Kasselbande<sup>3</sup>. —  
Wenn Eu'r Gnaden demnach wollen,  
Daß herein sie kommen sollen,  
Und wenn Herr und Madam . . . . .  
Meine frühern Prinzipäle,  
Nichts dagegen haben sollten,  
Dann erwart' ich die Befehle,  
Dann Herrschaften, meinetswegen —  
Ich, ich habe nichts dagegen. —  
Sprecht, Herrschaften, soll es sein?  
(Wenn die Antwort mit „Ja“ gegeben ist, geht er an den  
Eingang und ruft laut:)

---

<sup>1</sup>) Anordner der Festslichkeiten. <sup>2</sup>) Pfau. <sup>3</sup>) Diebsbande.

Na, ihr Paß, dann tretet ein! — —

NB. (Der Darsteller dieser Rolle muß aber vorher dafür sorgen, daß nun auch wirklich auf seinen Ruf gleich — etwa die Ueberbringerin des Kranzes — bereit ist.)

(Nach dem Schlusse des Ganzen tritt Pedro mit dem Epilog<sup>1</sup> hervor. Wenn die letzte Darstellung vorüber ist, tritt er rasch auf und ruft den Abgehenden nach:)

Dies also ist das End' vom Liede.

Genug! Genug! Die Herren werden müde,

Die Herren gähnen schon.

Die Herren wollen nichts mehr hören,

Wir haben übel zwar Euch nichts genommen,

Zuweilen wurdet Ihr jedoch zu dreist;

Und solltet Ihr mal wieder kommen,

So zügelt Euren Wig! — Nun reißt!

(Pedro muß zuvor mit dem zuletzt Auftretenden Rücksprache genommen haben, — gleichviel ob Dame oder Herr — dieser bleibt stehen und bei den Worten „Nun reißt!“ will er abgehen.

Pedro ruft ihm jedoch nach:)

Halt! Halt! Herr . . . hat eben mir befohlen,

En Schnaps und Butterbrot Euch aus der Küch' zu holen.

Ich werde das sogleich besorgen.

(zu dem Paare)

Heut' Polterabend, Hochzeit morgen! —

Ein Polterabend ist nicht frei

Von viel langweil'ger Drähnerei<sup>2</sup>;

Die Hochzeit bleibt doch stets das Best'.

---

<sup>1</sup>) Schlußrede. <sup>2</sup>) albernes, langweiliges Geschwätz.

Fritz Reuter, Nullapp.

So, theures Paar, Du bist erlöst!  
Dies ist das Ende von dem Schluffel!  
(Er zieht das Paar von dem Stuhle in die Höhe.)  
So, theures Paar, nun steh' mal auf,  
Laß Deiner Sehnsucht freien Lauf,  
(Mit einem leisen Drucke in's Genick des Paares)  
Erquid' Dich mal mit einem Kussell!  
(Verbeugung; ab.)

---

## 22. Bei Ueberreichung eines Bierseidels.

---

Hoch schäumt das Glück in Deines Lebens Becher,  
Du schlürfst es heut' im durstigen Genuß;  
Auf Deiner Lippe glüht der Kuß;  
Du sitztest trunken da, ein Liebeszecher.

Schau her! — Ich will ein Bild Dir zeigen:

(Er trinkt)

Der Schaum verschwindet bald vom Liebesglück,  
Der edle Trank bleibt klar zurück;  
Ein rechtes Glück läßt keine trübe Neigen.

Doch spar' damit! (Trinkt) In kleinen, kurzen Zügen (trinkt)  
Genieß' es. (Trinkt) Nur dann bekommt's Dir gut:

Den, der im Glück ist auf der Hut,  
Wird nie des Lebens Ungemach besiegen. (Trinkt)

Und wenn des Lebens Fluth beginnt zu sinken,  
Nur tropfenweis' die Kraft und Lust noch rinnt,  
Dann mag ein sanfter Tod geschwind  
Des frohen Bechers letzte Neige trinken. (Trinkt aus)  
(Rehrt das Seidel um.)

Wie diese Tropfen hier zur Erde fließen,  
So sollen Thränen auf Dich niederthau'n,  
In's brechend' Aug' die Liebe schau'n,  
Ein Freund, wie ich, den Sargesdeckel schließen.  
(Klappt den Deckel zu.)

---

## 23. Für zwei kleine Mädchen von sechs und acht Jahren.

~~~~~

Die Kleinere.

Kiß mal Lowising, dat's de Brut!

Die Größere.

De süht jo grad' as Tanten N. N. ut.

Die Kleinere.

Ja, ja! dat is sei ok. — Mama, de hett mi seggt,

Unſ' Tanten N. N. hett ſich nu up't Frigen leggt.

Die Größere.

Denn's dat de Brüdjam, de dor bi ehr ſitt. —
Wat ſäl'n wi ſo von firn¹ hir ſtahn,
Kumm! will'n en bäten neger² gahn;
Will'n ſ' mal beſeihn. — Kumm Du man mit!

Die Kleinere.

Ne, Tanten N. N., wat heſt Du för'n Kranz
Up Dinen lütten, runden Kopp!
Dat lett³ Di doch ok heil un ganz,
As mine lezte Wihnachtspopp.

Die Größere.

Un ſik den Brüdjam mal, wo ſir⁴!
Sin Rod is ſwart, ſin Weſt is witt,
Un Allens ſitt ſo glatt un ſchir,
As wenn hei in 'ne Wuſtluſ'⁵ ſitt.

Die Kleinere.

Wer hett ehr denn de Kleeder⁶ ſchenkt?

Die Größere.

Zh, N. N.⁷ — Süh, N. N. ſüh dat is en Mann,
De ümmer glif an ſo wat denkt.

¹) fern.) näher. ²) ſteht, kleidet. ⁴) gepuſt. ⁵) Wurſthant.
⁶) Kleider. ⁷) Name des Brautvaters, oder des ſonſtigen Gekers.

Die Kleinere.

Süh jo! Nu, Wising, kumm Du man!
Adjüs! Jät weit nu all Bescheid,
So'n Kleeder will'n wi of woll frigen,
Wenn N. N. so'ne Kleeder schenken deiht,
(Faßt die Andere um, und küßt sie.)
Denn will'n wi Beid' uns of man frigen.

24. Ein Arbeitsmann.

„Wo, Jochen,“ seggt hüt Middag min¹,
„Du treckst Di jo woll Stäveln an?“
„Sall ick dat nich? — Sall dat nich sin?“ —
„Jh, ja,“ seggt sei, „ik mein of man.“ —
„Ja,“ segg ick, „Jik², dat is mi ganz egal,
Jät will un' Kind mi of beseihn.“ —
„Sei laten Di nich rinne in den Saal,“
Seggt sei, „denn rinne kümmt dor kein.“ —
„Jh, dat's mi denn of ganz egal,“
Segg ick, „denn kann 't jo wedder gahn
Un kann of an dat Fenster stahn,
Seihn möt ick doch dat Kind noch mal.
Un fallst mal seihn, sei laten mi herin,

¹) meine (Frau). ²) Jiken = Sophie.

Denn wat unſ' Herr is, is nich so,
 Un wenn id' manirlich bün
 Un spuck nich in de Stuw herin
 Un wisch de Stäweln irst mit Stroh,
 Denn hewwn sei dor of gor nicks gegen,
 Denn unſ' Herr hört nich tau de Reegen!¹ —
 Un, seihn S', nu bün id' also hir
 Un wull mi of velmal bedanken,
 Just eben nich für dat Pleſir,
 Denn dat is doch nah min Gedanken
 Man blot en Spaß. — Min Sak is dei:
 Unſ' beiden Herren, hei un sei —
 Já mein dormit de beiden Ollen —
 De hewwn mi immer Arbeit gewen,
 Dat id' min Kinner Brot künn hollen.
 Un wat noch süs hört tau dat Lewen²,
 Dat ded³ mi of meindag' nich fehlen.
 Un wenn unſ' Herzog vör mi stünn
 Un redt mi in't Gewissen rin
 Un ded't mi up den Kopp befehlen:
 Já süllt em seggen, wo't⁴ hir wir,
 Denn stellt id' mi em steidel⁵ für
 Un säd tau em: „Herr Herzog,“ säd id',
 „Hochwohlgeborn, erlauben S' gnädig,
 Wer anners seggt, der thut entſamten leigen,
 Wir thun das Unſ' hier richtig freigen.
 Un was unſ' Herr is, is unſ' Herr,

¹) Schlimmen, Schlichten. ²) Leben. ³) that. ⁴) wie es. ⁵) sich
 steideln=sich aufrichten.

Un seggt up den wat jichtens¹ wer,
Denn seggn S' em man von minentwegen,
Wat hei dor säd, dat wiren Lügen².
Unf' Herr is in dat ganze Land
So as en Jhrenmann bekannt,
Un so hett hei sin Kinner fött³,
So hett hei f' lihrt un hett hei f' tagen,
Dat Jedwerein för unsre Blagen
En warmes Hart in'n Busen⁴ hett."
Un denn säd woll de Herzog: „„Gut!
Dies Allns mich heilschen⁵ freuen thut.““ —
Mi freut dat ok, un dessentwegen
Geww id mi drist un unverzagt
In dit Gewäuhl herinner wagt.

(zur Braut)

Un, leiwes Frölen, wenn de Segen
Von einen truen Arbeitsmann,
De mit de Hand sin Brot verbeint,
Sei up de Welt wat nütten kann,
Denn nehmen S' em, hei 's ihrlich meint. —

Sei trecken bald von uns hir furt
Un trecken nah en frömden Urt,
Un all de schöne Herrlichkeit,
Wenn't Minschenhart in't Bläugen⁶ steiht,

¹) irgendwie. ²) Lügen. ³) gefüttert, erzogen. ⁴) Busen. ⁵) ungem.
⁶) Blütthe.

De lacht von Ehren Angesicht
Un maht Sei Scheiden un Meiden licht.

Doch einmal kümmt 'ne anner Tid,
Denn ward de Welt uns vel tau wid,
Denn denkt wi girn an 't stille Flag¹,
Wo't Dg' taurst den Gottesdag,
Wo't in de Mutterogen seeg,
Wo Vadersog tru up uns leeg.

Un wenn dat Lewen geiht tau Reig',
Denn denkt wi an de enge Weig'²,
Denn flustert Saat un Blaum un Bom
In't Hart noch mal den Kinnerdrom¹,
Denn lacht de Kinnertid noch mal
In'n lekten Abendsünnesstrahl.

Ja wull, dat dur⁴ noch lange Tid,
Bet de Di in de Dagen süht,
Doch kümmt hei mal mit stillen Gruß,
Denn denk: för Dines Vaders Hus,
För Di, sin Kind, in allen Dagen
Geww'n mal vel true Harten slagen.

¹) Plätzchen. ²) Wiege. ³) — traum. ⁴) dauerte, währte.

25. In einer silbernen Hochzeit.

Zigeunerzug.

Pedro. (Schloßvogt:)

(Er hat einen Holzfuß, trägt einen dreieckigen Hut, Perrücke mit Zopf, gepudert, einen breitköpfigen Uniforms-Schnipfel mit buntem Kragen und Aufschlägen an Schoß und Ärmeln. In der Hand hat er ein großes Rohr mit blankem Knopfe und herabhängenden Quasten. Um den Leib hängt ein Schleppfädel.)

(Spricht zur ganzen Gesellschaft)

Donnerwetter! Parapluie!

Seit der großen Retirade

Sah ich solche Wirthschaft nie!

Meine Herrn, heut' ist es grade,

Als wollt' sich ganz (Ort, wo die Hochzeit gefeiert wird)

Und die nah gelegnen Dörfer

(Hier folgen die Namen der Ortschaften, aus denen die hervorragendsten Mitglieder der Hochzeitsversammlung gekommen sind, natürlich auch der Städte)

Vor dem Hause hier versammeln

Und die Thüre uns verrammeln.

N. N.¹, unser Intendant,

¹) Name des Gutsinspectors.

Längst als fixer Kerl bekannt,
Ja, sogar auch N. N.¹
Könn'n dem Unfug nicht mehr steuern.
's ist nur gut, daß unser Ollé
Heut' muß seine Hochzeit feiern,
Räm' er 'raus und fäh' den Krempel,
Statuwirt er ein Exempel,
Denn seit Anno acht und vierzig
Ist er sehr for Polizei,
Und der feckste Hoffjung' wird sich
Ihm nur nahn in tiefster Scheu;
Nur den Damen schenkt er Gnade. —
Bei der großen Retirade,
Wo ich um dies Bein gekommen —
Habt Ihr die Geschicht' vernommen?
Nicht? — Dann sollt Ihr nun sie hören —
Aber nun auch still, ihr Bören!
Seht, ich werd' es nicht vergessen:
Früh hielt uns der General
Eine Rede voll Choral:
„Kinder“, sprach er, „nicht vermessen!
Hübsch das Leben conservirt!
Denn ein Feldherr ist nur Sieger,
Wenn er keinen Mann verliert.
Laßt vom Muth Euch nich' verführen,
Denkt bei Zeit an's Retiriren.“
Raum daß er die Rede schloß,

¹⁾ Name des Wirthschafers oder Statthalters.

Ging die Retirade los. —

Laufend, schnaufend rannte ich,
Laufend mit dem einen Beine
Ueber Stoß und über Steine,
Mit dem andern wehrt' ich mich.
Halb schon in dem offnen Thor
War ich mit dem rechten Bein,
Da schiebt man den Kiegel vor,
Und so büßt' ich dieses ein.
Kriegt' den Abschied d'rauf, Verehrte,
Ohne Bein und ohne Orden;
Schloßvogt bin ich hier geworden
Und verfeh' die Hakenpferde,
Puß' dem Herrn hier auch die Stiebel. —
Kurz, die Stellung wär' nicht übel,
Und nicht schlecht bin ich gehalten,
Dürft' mit Einsicht und Verstand
Ich nach eignem Willen schalten,
Ließ man mir nur freie Hand.

(spöttisch)

Doch da muß man immer fragen,
Was Gestrengen dazu sagen. —

(Tritt an das Jubelpaar heran.)

(zu dem Herrn)

Ehrfurchtsvollen Gruß, Gestrengen!

(zu der Frau)

Edele Dame, sein Gemahl!

Draußen stehn die Leut' und drängen
In das Haus und in den Saal.

Pöbel, Euer Gnaden, Pöbel!
Gebt Befehl, so soll mein Säbel
Dieses Volk sogleich zerstreun!
Gebt Befehl, ich haue ein!
Aber Ein'ge sind darunter,
Männer sind's sowohl, wie Frauen,
Deren Kopf und Kleid ist bunter
Als ein Bagelun zu schauen;
Aus Aegyptens fernem Lande,
Sagt man, stammt die Kasselbande.
Singen Romanzen,
Springen und tanzen,
Flicken Kessel,
Stehlen Göffel¹⁾,
Wie die Fuchse.
Laugenichts!
Legen Feuer
An die Scheuer,
Sagen wahr,
Hexen gar,

(zu dem Herrn)

Und besprechen, Herr, das Vieh.
Doch ein Mädchen ist darunter —
Donnerwetter! Parapluie! —
Um das Mädchen ist es schadel
Seit der großen Retirade
Sah ich, Herr, ich sage Sie,

¹⁾ junge Gänse oder Enten.

Sah ich so ein Mädchen nie! —
Wenn Gestrengen demnach wollen,
Daß herein sie kommen sollen,
Dann, Herrschaften, meinethwegen,
Ich, ich habe nichts dagegen.
Sprecht, Herrschaften, soll es sein? —

(Hier eine Pause, bis die Jubilare mit „Ja“ antworten. Er geht darauf zur Thür und läßt den Zug ein.)

Na, ihr Paß, dann tretet ein!

Zigeunerzug.

(Vorán Preziosa, einfach geschmückt, ein Tambourin in der Hand, Schleier; Alle paarweise, der Hauptmann mit der Zigeunermutter zuerst; Alle verschieden gekleidet, namentlich die Damen recht bunt. Die Männer mit Klapphüten. Sie treten mit Gesang ein und ziehen im Kreise umher bis zum Schluß der Melodie, wo sie sich dann vor dem Paare aufstellen.)

Chor. (nach der Melodie „Wohlauf noch getrunken, den funkelnden Wein“)

Die Jugend und Schönheit kann nimmer bestehen,
Doch innige Liebe kann nimmer vergehn;
Drum Heil diesem Hause und Heil diesem Paar!
Und Heil dieser Liebe, so treu und so wahr!
Zuivallera zc.

Preziosa. (zu dem Paare)

Heil dem Hause! Heil dem Paare!
Das sich heut' des Tages freut.

Rasch verfloßen sind die Jahre
Unter Freud' und unter Leid.
Rehrt die Zeit Euch nicht zurück,
Rehrt die Jugend auch nicht wieder,
Blüht sie in der Kinder Glück,
Singt auf's Neue Hoffnungslieder.

Zigeunerhauptmann. (zur Gesellschaft)

Wir wandern durch Wälder bei Nacht und bei Wind,
Wir ziehen durch Länder mit Weib und mit Kind,
Wir lagern uns lustig am murmelnden Bach,
Es singt uns die Lerche im Morgenthau wach.
Die Welt ist so weit, und so weit wie die Welt
Ist das Herz, dem die Freiheit vor Allem gefällt.
Nur vorwärts, nur vorwärts! Nur nimmer zurück!
Es lebe die Freiheit! Die Freiheit ist Glück!

Zigeunermutter. (zu dem Paare)

Doch schön ist's auch, will es mir scheinen,
Wenn Einer sitzt mit den Seinen
Bei Winternacht und Sturmgebrause
Behaglich in dem eignen Hause;
Wenn man am warmen Herde hoßt,
Wenn in den Thälern, auf den Bergen
Das gold'ne Korn den Schnitter lockt,
Wenn Schätze unsre Scheuren bergen,
Und wenn der Kinder glatte Schaar,
Und wenn der Schafe woll'ge Heerde
Sich fröhlich mehret Jahr für Jahr,

Und wenn der Stall voll muth'ger Pferde —
Füß' in dem Stall und in der Truhe —
Und allenthalben Ordnung ist und Ruhe.

Pedro.

Madam Zigeunerin,
Verschon' Sie uns mit Ihren Witzn!
Ich glaube gar, dies soll'n woll Spitzn
Auf unsern hies'gen Zustand sin?

Zigeunermutter.

Ich dachte, Herr

Pedro.

Na, das wär' schön!

Da müßt' die Welt ja untergehn
Und müßt' sich aus den Fugen renken!
Kein Frauenzimmer darf hier denken;
Mir selbstn ist es nicht erlaubt;
Das Denken hört dem Oberhaupt.

Zigeunermutter.

Wenn wir nicht denken sollen, laßt uns tanzen
Und Lieder singen, laßt uns prophezeihn!

Pedro.

Parapluie und Pommeranzen!
Meinetwegen kann das sein.

Zigeunermutter.

Nun, Preziöschn, komm, mein Herz,

Sing' Dein Lied in Ernst und Scherz.

Hauptmann.

Ja, Preziosa, Deine Lieder
Hall'n im Glück und Unglück wieder.

Preziosa. (zur Gesellschaft)

Glück und Unglück — Ernst und Scherz —
Habt es, mein' ich, gut getroffen —
Glauben, Bangen, Fürchten, Hoffen,
Ziehen wechselnd durch das Herz.
Seht Ihr heute in die Ferne,
Blickt Ihr auf- und niederwärts,
Allenthalben ödes Dunkel!
Doch mit hellem Lichtgesunkel
Leuchten morgen neue Sterne. —
Blickt umher hier in dem Saale:
Freude sitzt beim frohen Mahle,
Und die Lust trinkt ihre Schale
Zauchzend leer.
Alter Becher
Frohe Becher
Fordern mehr,
Gleich dem Siebe.
Junge Liebe
Sendet Blicke
Unter Scherzen,
Bauet die hochgeschwungene Brücke
Von Herzen zu Herzen.

Leichte Spiele
Im Gewühle
Froher Gäste
Winden und binden beim Kerzenschein
Schimmernde Kränze zum fröhlichen Feste,
Wirken die sinnigen Blumen hinein. —
Aber hinter jedem Becher
Steht ein Rächer;
Hinter junger Liebeshuld
Neu' und Schuld;
Hinter froher Spiele Scherz
Gram und Schmerz. — —
Ach, die Freude ist begraben!
Ernste Zeit heischt ernste Worte;
Krieg klopft donnernd an die Pforte.
Hört Ihr draußen Rösse traben?
Hört Ihr Donner von Geschützen?
Seht Ihr bliken?
Seht Ihr, wie sich Wetter thürmen?
Hört Ihr stürmen? —
Nings umher wird's trüb und trüber,
Hoffet nicht, es zieh' vorüber;
Muth allein kann schützen, schirmen. —
Laß die Lust,
Beut' die Brust
Nackt und kühn
Dem Feinde dar!
Kriegesmüh'n,
Kriegsgefahr

Fritz Reuter, Zulkapp.

Reißen mächtig in das Leben,
Stählen, Leben,
Was in Sumpf versunken war.
Laß den Vater, laß die Mutter!
Vaterlands Kanonensfutter
Sei ein Feder!
Laß die Feder!
Laß den Pflug!
Schreiber, Pflüger giebt's genug;
Männer braucht's,
Männer taugt's,
Gebt drum Männer in den Kauf!
Stellt Ihr frisch Euch in die Reih'n
Der gefallnen Brüder ein,
Stehn die Todten wieder auf! — —

Doch ich seh' weiter in die Ferne, weiter:
Die dunkeln Wetter sind verzogen
Der blaue Himmel lächelt heiter,
Hoch steigt des Friedens Regensbogen;
Es herrscht das Licht, gestillet ist das Sehnen,
Die junge Welt, sie lächelt unter Thränen. —
Frei wie der Bogen in die Luft sich schwingt,
Wird sich das Vaterland gestalten,
Eins wie das Licht, das aus dem Himmel dringt,
Mögt Ihr's in tausend Farben spalten.
Und deckt den blühnden Sohn dann auch der Sand,
Stolz, Vater, sprich: „er starb für's Vaterland.“ —

Herrscht der Wechsel in dem Großen,

Herrscht er auch im Einzelleben.

(Auf das Paar zeigend und an dasselbe heran tretend)

Wollten Diese Antwort geben,
Würd't Ihr hören, was ich sage.

(zu den Weiden)

Ungetrübte heit're Tage,
Ländlich einfach, schicksalstille,
Wohlfahrt, Reichthum, jede Fülle,
Und den blüh'nden Kindersegen
Und der Zukunft Hoffnungswonne
Fandet Ihr auf Euren Wegen;
Doch nicht immer schien die Sonne.
Harte Schläge des Geschickes
Trafen auch auf Euer Haupt
In dem Vollgenuß des Glückes,
Und ein Schatz ward Euch geraubt:
Nimmer, nimmer kehrt er wieder!
Jugendantlitz, Jugendglieder,
Junger Muth und junger Sinn
Sind für alle Zeit dahin.
Doch ein Trost ist im Verlust,
Der erfüllt die alte Brust
Mit der Jugend Schimmer wieder.
Hörcht dem Troste meiner Lieder!

(Nach der Melodie des rothen Sarafan.)

Zeiten sind vergangen
Unter Scherz und Glück,
Und das Roth der Wangen
Kehret nie zurück.

Mußt' die Jugend von Euch scheiden
Rehrt das Alter ein,
Wird der schönste Trost Euch Beiden
Treue Liebe sein.

Sie wird Euch geleiten
An des Alters Stab;
Liebe dauert Zeiten,
Dauert über's Grab.
Wenn das junge Haar sich bleichte
Zu dem Silberstein,
Den Verjüngungsbecher reichte
Dann die Lieb' allein.
Und so wandelt heiter
Immer berghinab,
Immer, immer weiter
Bis an's kühle Grab.
Und drückt Euch still die Hände,
Muß geschieden sein,
In dem Herzen bis an's Ende
Treue Lieb' allein.

Pedro. (vortretend)

Aber nun genug vom Singen,
Macht uns traurig blos;
Und ich denk', nun geht das Springen
Und das Tanzen los.

Zigeunerhauptmann.

Ja, Ihr Kinder, stellt Euch ein!

Hix herbei und schlingt den Reihn!

Zigeunermutter.

Und hübsch auswärts setzt die Beinel
Und ich sag Euch's, komm' mir Keine
Mit den mod'schen Eisenreifen,
Die sie Crinoline nennen.

(zu der Gesellschaft)

Weiß' nicht, wie sie in den steifen
Tonnenbügeln tanzen können.

(Ein Tanz, etwa eine Quadrille. — Als derselbe beendet ist, schießt Pedro auf das eine Paar los und faßt Tänzer und Tänzerin beim Ohrzipfel und führt sie in den Vordergrund.)

Pedro.

Halt, Kanaille! Geh' mal Einer!
Spielen diese auch Zigeuner!

(zum Jubilar)

Bei der großen Retirade,
Wo ich's Bein verlor und Waden,
Dies ist unser Hoffnung', Gnaden!
Und dies ist das Stubenmädchen —
Donnerwetter, Parapluiel —
Un're Dörte, wissen Sie.

(zu dem Tänzer)

Hab' ich es doch nicht gewußt,
Wo der Strick geblieben wär'!
Junge, sprich! wo kommst Du her?

Tänzer. (weinerlich)

Oh, ich habb so'n groten Lust
Hir en beten tautaufliken,
Un ich leep¹ von't Klutenkloppen²,
Mi hir mit herin tau fliken. —
Auh! So lat Sei doch Sin Zoppen³!

Pedro. (zu der Tänzerin)

Und Du, Wildfang?

Tänzerin. (teuf)

Ach, ich bün

Of man so mit rin geraden.

(zu dem Paare)

Wull mi man in Ehren Sinn
So recht freuen, Ihre Gnaden,
Wenn Sei fründlich von Gesicht
Un von Harten fröhlich wiren.

(zu Pedro, schelmisch)

Un vör All'n wull'ä de Geschicht
Von de Netirad' mal hören.

Pedro.

Sieh! Ein recht verständig Kind!
Na, ich werde nicht verfehlen,
Wenn sie fortgegangen sind,
Sie Dir gründlich zu erzählen,
Wie es ist und wie es war.

(zu Preziosa)

Schatz, nun sage mir mal wahr!

¹) lief. ²) Berschlagen der harten Erdlöße auf dem Felde. ³) Zupfen.

Zigeunermutter. (sich vordrängend)

Halt! Bei Euch bin ich am Plage,
Zeigt mir mal die liebe Tazel!

(Sie schaut in seine Hand.)

Herr, Ihr lebet lang' auf Erden;
Werdet aber älter werden,
Werdet immer lahmer gehn,
Mit dem Bein, da wird es schlimmer,
Und der Rücken wird Euch krümmer,
Und Ihr werdet immer — immer . . (Pantomime vor der
Stirn)

Na, Ihr werdet mich verstehn!

Pedro. (ihr die Hand fortreisend)

Halt Sie 's Maul mit dem Gefräßel!
Das weiß ich selber, olle Hesel!

Preziosa. (zu der Jubelbraut, nach bekannter Melodie)

Den lieben, langen Tag

Hast Du nur Sorg' und Plag',
Der Olle thut Dich immer plagen.

Wenn ihn die Laune sticht,
Und er den Krimwel¹ kriegt,
Und kriegt's im Magen,
Mußt Du's ertragen.

Doch trag' es mit Geduld,
Es ist nicht seine Schuld,
Ihn reitet dann der Hypochonder.

¹) verdrießlich, ärgerlich wird.

Und schlägt kein Mittel an,
Wirft Du den lieben Mann
Doch heilen müssen,
Vielleicht mit Küffen.

Zigeunermutter. (zum Jubilar)

Mein Herr, ich soll Euch Wahrheit künden
Aus Eurer Hand', ich brauch' sie nicht;
Die laut're Wahrheit läßt sich finden
In Eurem weisen Angesicht.
Diese ausdrucksvollen Züge,
Dieses Aug', wie ein Flambeau¹,
Künden Eures Geistes Siege,
Seid ein zweiter Salomo.
Keine Hofdirn remonstriret,
Und kein Hofjung' rebelliret,
Selbst kein Drescher widerspricht,
Wenn Euer Mund ein Machtwort spricht,
Denn Ihr seid klug und weise,
Und Euch betrügt man nicht².

Preziosa. (stellt sich hin, als wollte sie noch weiter singen)

Pedro. (faßt sie am Arm)

Nun halt' mir ein mit deinem Liedel
Du bist zwar 'ne ganz nüdliche Person,

¹) hoher Leuchter mit vielen Lichtern. ²) Dies scherzhafte Prophezeichen kann in der Gesellschaft umher fortgesetzt werden, muß jedoch begreiflicher Weise jedem speciellen Falle angepaßt sein.

Doch nun mach' fort! Gestrengen werden müde,
Gestrengen jähnen schon,
Gestrengen winken, sollt Euch scheeren.
Wir haben übel zwar Euch nichts genommen,
Zuweilen wurdet Ihr jedoch zu dreist;
Und solltet Ihr 'mal wieder kommen,
So zügelt Euren Wiß. — Nun reißt!

Zigeuner. (ordnen sich zum Zuge)

Pedro.

Nun geht! Gestrengen haben eben mir befohlen,
En Schnaps und Butterbrot Euch aus der Kuch' zu holen,
Und dann ist es mir aufgetragen,
Ich sollt' Euch gnädigst wissen lassen,
Es würd' dem hohen Herrn hier passen,
Wenn Ihr so in den nächsten Tagen
Wollt' mal submissfest vor hier wieder fragen —
Das heißt nach fünfundzwanzig Jahren.
(Zigeuner mit dem Eintrittsgefang ab. Pedro hinkt hinterher.)

Ende des 2. Bandes.



Druck von G. Neufche in Leipzig.

